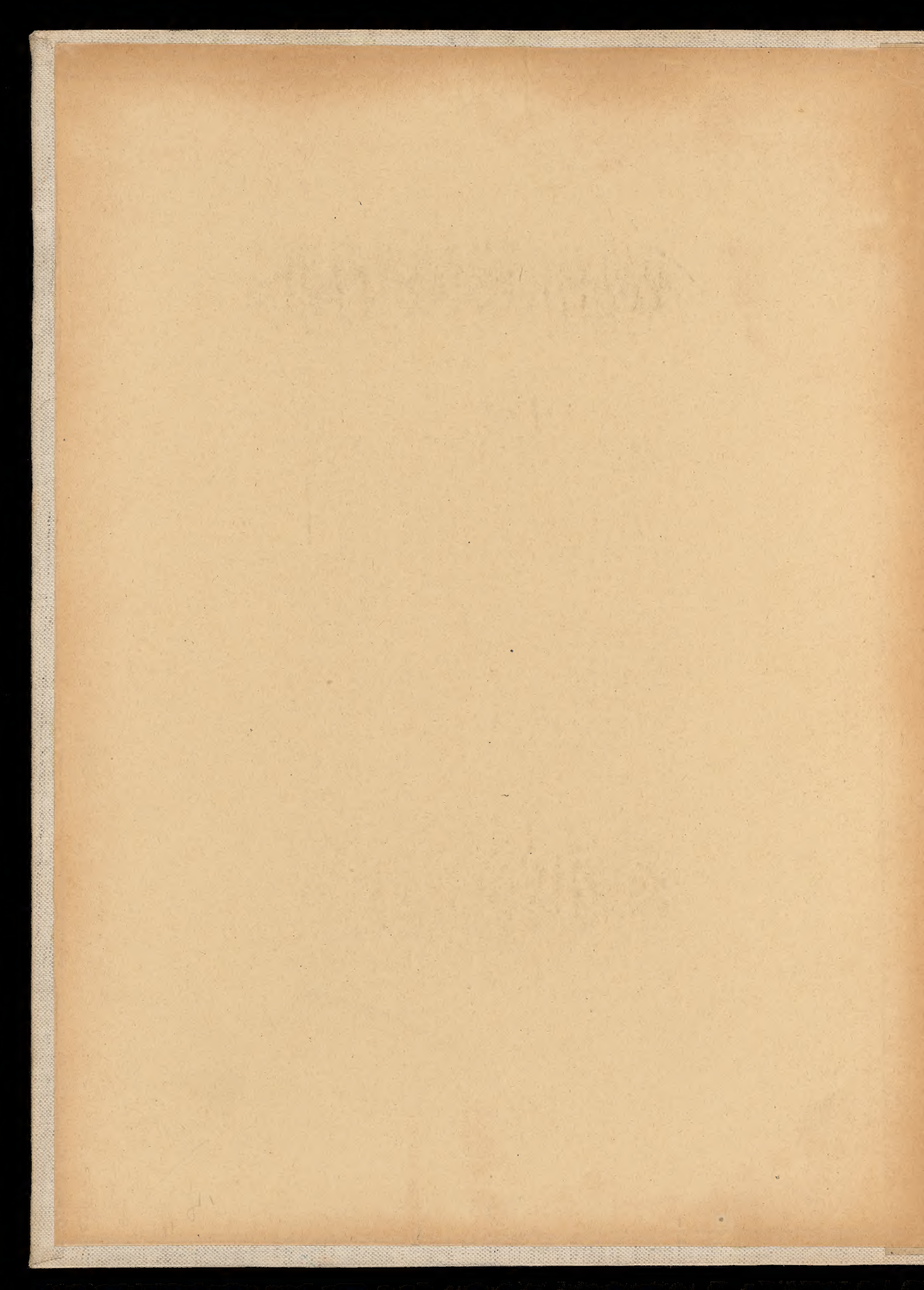
Sauermann

Schleswig'sche Beiderwand-Webereien.

Frankfurt a. M.
Verlag von Heinrich Keller.



$175

SCHLESWIG'SCHE
BEIDERWAND

EINE SAMMLUNG VON GEWEBEN ZEITLOSER UND ZEITGEISTIGER ART DES XVIII. JAHRHUNDERTS

AUS DEM BESTANDE DES FLENSBURGER KUNSTGEWERBE-MUSEUMS UND AUS DEM BESITZE DES HERRN E. KALLSEN IN FLENSBURG

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. ERNST SAUERMANN



FRANKFURT AM MAIN
VERLAG VON HEINRICH KELLER
1909

VORWORT.

DAS erhöhte Interesse, das namentlich während der letzten Jahre in Schleswig-Holstein der Kunst des Webens zugewandt wurde, bot auch den Anlass, dass den Werken alter heimischer Webekunst besondere Beachtung geschenkt wurde. Es ist ja heutzutage eine Allgemeinerscheinung, dass unser Verhältnis zur alten Kunst sich gewandelt hat, ein neues geworden ist. An Stelle des Geistes der Nachahmung ist eine Lust am unbefangenen Geniessen getreten, eine Freude, die nicht mehr gebunden ist ausschliesslich an bestimmte Stilperioden, ein Geist, der die Schönheit in einem fast zeitlosen Sinne zu finden weiss da, wo sie eben liegt. In dieser Erkenntnis durfte eine Publikation unternommen werden, die aus einem nur kleinen Landesteil ein bescheidenes Gebiet alter Webereien zum Gegenstand hat. Der neue Sinn für eine weise und gerechte Würdigung der alten Kunst möge auch diesen Werken gegenüber sich bewähren. So ist der Zweck der Publikation ein doppelter: Der Bestand an alten Beiderwand-Webereien, welche für das Schleswigsche besonders charakteristisch, sollte im wissenschaftlichen Sinne möglichst geschlossen gezeigt werden, zum andern sollte der gesamte Bestand in der Einfachheit und Schönheit seiner Erzeugnisse eine Quelle der Belehrung und Anregung bieten für alle die, welche auch in alten Arbeiten Belehrung suchen und belehrt sein wollen.

Die zur Abbildung gebrachten Webereien entstammen zum grössten Teil dem Flensburger Kunstgewerbe-Museum. Dieser Bestand konnte um noch fehlende Muster bereichert werden aus der Sammlung E. Kallsen in Flensburg. Es sei daher auch an dieser Stelle Herrn E. Kallsen für seine freundliche Unterstützung gedankt. Die zur Abbildung gebrachten Webereien umfassen zwar nicht alle gekannten Beiderwandmuster, aber die wesentlichsten. Noch während der Drucklegung kamen einzelne Muster zutage, die nicht mehr berücksichtigt werden konnten.

Die Tafeln zeigen in möglichst getreuer Wiedergabe auch die Farben der Gewebe.

Die wenigen Muster, welche zweifarbig sind, wie Taf. 10 und 17, sind der Kosten wegen nur einfarbig gedruckt. Dem Verlag von Heinrich Keller, welcher bereitwilligst auf alle Vorschläge einging, sei aufrichtig gedankt.

Flensburg, im Oktober 1908.

Dr. Sauermann.

EINLEITUNG.

UNTER den mannigfachen Techniken, welche in früheren Jahrhunderten in den alten Herzogtümern Schleswig und Holstein als Hausfleiss geübt wurden und im weitesten Sinne volkstümlich waren, muss der Weberei mit an erster Stelle gedacht werden. Offenbar hat diese Technik schon vor langen Zeiten auf Grund der natürlichen Verhältnisse eine starke Verbreitung genommen und nehmen müssen. Die im landwirtschaftlichen Betrieb gewonnenen Rohprodukte, Flachs und Wolle, mussten einer Verwertung zugeführt werden und Flachsbau und Schafzucht wurden früher hierzulande in weit grösserem Umfang betrieben wie heutzutage. Die Verbreitung der Webekunst war eine allgemeine. Wenn man die zünftigen Weber und selbst ganze Dorfschaften [1]) nicht in Betracht zieht, von denen die Weberei als Hausindustrie betrieben wurde, so fehlte der Flachwebstuhl fast in keinem Bauernhaus. Die Webekunst als Dilettantismus blühte und die verschiedensten Techniken am Webstuhl waren gekannt und in Übung.

Sehen wir ab von den Geweben, welche ausschliesslich praktischen Bedürfnissen gerecht wurden, von den einzelnen Techniken [2]), welche wiederum häufig örtlich verschieden ausgebildet waren, so nimmt doch eine Art Webereien, die für das Schleswigsche besonders charakteristisch, unser Interesse lebhaft in Anspruch: Es sind die farbigen Vorhänge der offenen, wandfesten Betten, jetzt gemeiniglich Beiderwande genannt. Diese Vorhangstoffe, die in reichgezierten Mustern halbschichtig aus Leinen und einfarbiger Wolle gewebt wurden, waren früher im Schleswigschen sehr stark verbreitet. Zwar kannte man die Verwendung der Vorhänge im Pesel nicht, denn die dem Getäfel eingebauten Wandbetten des Pesels waren durch Holztüren verschliessbar, aber im täglichen Wohnzimmer und in der Kellerstube, d. h. in dem aufgetreppten Raum, der über dem Keller lag, waren die Wandbetten offen und dem Auge entziehbar nur durch Vorhänge, die meistens gewebt waren, eben durch jene Stoffe, die heute ganz allgemein und scheinbar als eine Eigenbezeichnung den Namen Beiderwand führen. Die übliche Art der Verwendung als Vorhang war so, dass zwei Streifen in ganzer Bahnbreite nebeneinander gegen den oberen Rahmen des offenen Wandbettes angeschlagen waren. Den beiden Shawls vorgehängt war ein Kappstreifen, der mit farbigen Wollposamenten, selten mit einer gewebten Kante, gefasst war; s. Abb. 1. u. Taf. 45.

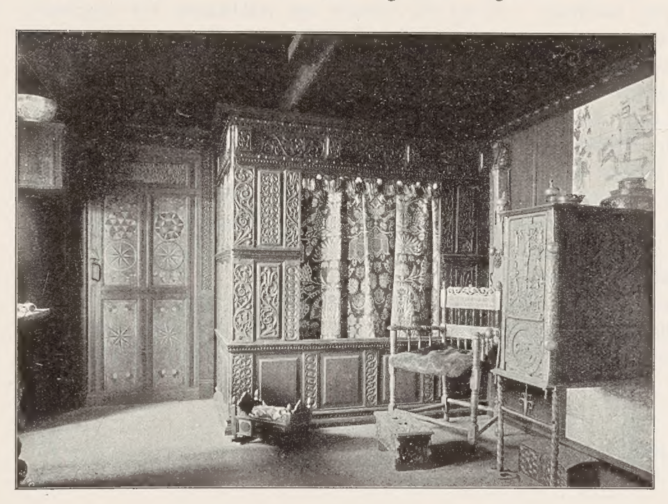


Abb. 1. Wandbett mit Beiderwandvorhängen in einem Zimmer von Hallig Hooge. Museum Flensburg.

---

[1]) So wird z. B. berichtet, dass: „die Einwohner von Meyn und Wallsbüll männl. und weibl. Geschlechts sich mit Spinnen und Stricheln fast lediglich ernähren"; aus einer Akte vom 10. Februar 1769 gelegentlich einer im Amte Tondern anzulegenden Woll-, Leinen-, Spinn- und Strichfabrik. Schleswig. St. Arch. Akte C. VI. 1. S. 12. (Ähnliches wird berichtet von den der Stadt Husum benachbarten Dörfern).

[2]) Es bleibt eine auffallende Erscheinung, dass vom ganzen Kontinent nur in Skandinavien und im friesischen Schleswig der echte Smyrnaknoten geknüpft wurde. Als eine besondere Art der Knüpftechnik ist die Nubbentechnik anzusprechen. Ferner in Übung waren das Bildweben und die Bändchenweberei; dazu treten Arbeiten am 2, 4 und mehrschäftigen Flachwebstuhl.

Eine andere Verwendung, über welche berichtet wird, steht auch in dem Sinne fest, dass seitlich aneinander gestückte Bahnen bei Festlichkeiten auf den Tennen der Bauerngehöfte teppichartig zwischen das Ständerwerk aufgespannt wurden und so, ähnlich wie die Brokatelle in den Kirchen, zu einem lebensfrohen Bild eine farbenfreudige Einfassung abgaben.

Der Name Beiderwand gibt nicht die ursprüngliche Bezeichnung für die Bettvorhänge. Weder in den Amtsakten, noch in den Nachlassverzeichnissen aus hiesiger Gegend wird der Name Beiderwand überhaupt oder gar im speziellen Sinne geführt [1]. Meyborg [2] spricht stets nur von Bettgardinen und -Vorhängen. Die ursprüngliche Bezeichnung für die gewebten Bettvorhänge, falls eine solche vorhanden gewesen, scheint also verloren gegangen. Die dänisch sprechende Bevölkerung kennt die Vorhänge unter dem Namen riflaken [3]. Der Name Beiderwand scheint sich als eigene Bezeichnung für die Bettvorhänge erst neuerdings eingebürgert zu haben. Die Bezeichnung ist auch keine fälschliche insofern, als lediglich die Beschaffenheit des Gewebes durch sie zum Ausdruck gebracht wird. Die Benennung kennzeichnet ein Gewebe, in welchem halbschichtig Leinen und Wolle verarbeitet sind. In diesem Sinne war der Ausdruck schon längst gebräuchlich für die eigengemachten Zeuge. Das Alter des Ausdrucks in diesem Sinne scheint auch recht hoch zu sein [4]. Die Ableitung des Namens geschieht nicht aus einem Ortsnamen Bedar im Dekan, sondern aus dem deutschen Beider = zweierlei Wand.

Technisch stellt sich die Beiderwand als ein Hohlgewebe in Leinenbindung dar, das doppelschichtig liegt und von zweifarbiger Wirkung ist. Der Grund ist durch farbige Wolle gegeben, das Muster durch naturfarbiges Leinen, das nur ganz selten eingefärbt ist. Gewebt wurde die Beiderwand teils am Schaftstuhl, teils als gezogene Arbeit am alten Damastwebstuhl [5]. Da es zu weit führen würde, sollte im Rahmen dieser Arbeit ein Beiderwandstuhl und der ganze Webevorgang ausführlich beschrieben werden, so sei hingewiesen auf die beifolgende Abbildung 2 eines Beiderwandstuhles im Altonaer Museum und kurz die Übertragung einer Zeichnung für gezogene Arbeit auf den Stuhl als wesentliches Moment herausgegriffen. Die Zeichnung liegt bei dem zum Betrieb fertigen Beiderwandstuhl, nicht wie bei der später erfundenen Jacquartmaschine in einer geschlagenen Karte, sondern in Netzen, welche in den wagerecht und über dem Weber hingeführten Zugfäden hängen; durch die Netze werden die Zugfäden in bestimmter Weise beherrscht. Die wesentliche Aufgabe bei der Herrichtung des Stuhles für ein bestimmtes Muster besteht also in der Anfertigung dieser Zugnetze. Soll nun eine Zeichnung, welche auf karriertes Papier gebracht sein muss, auf die Zugschnüre übertragen werden, so wird zunächst die Anzahl der Carreaux in wagerechter Reihe mit der Anzahl der Zugschnüre in Übereinstimmung gebracht. Dann werden die Zugfäden zunächst einzeln, darauf zehnfach im Kreuz gelesen. Sodann wird die Zeichnung, d. h. das genommene oder gelassene Carreau einer wagerechten Reihe der Zeichnung, gelesen und die der Zeichnung entsprechenden Zugfäden werden herabgezogen. Um diese gezogenen Zugfäden wird dann mittelst einer Rolle ein Faden geschlungen, dessen Enden um einen Stock gewunden und zum Knoten geschürzt werden. So ist das Netz fertig! Für jede wagerechte Linie des Rapportes besteht ein Netz. Das Weben selbst gestaltet sich alsdann ziemlich einfach, indem reihenweise und, nachdem das der Reihe entsprechende Netz gezogen ist, wechselnd ein Leinen- und doppelt gespulter Wollschuss durchgelegt werden. Hervorzuheben ist noch, dass die gesamten Muster in der Kette gestürzt sind [6]; d. h. dass

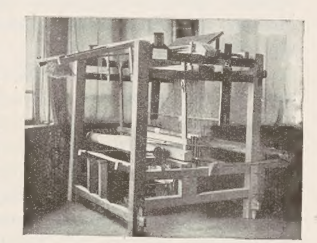


Abb. 2. Beiderwandstuhl im Altonaer Museum.

---

[1] Eine Auskunft in diesem Sinne verdanke ich nach eigener ergebnisloser Nachforschung in den Akten der Güte des Herrn Geheimen Archivrats Dr. Hille, Schleswig.

[2] Meyborg. Das schleswigsche Bauernhaus.

[3] Gleich dem dänischen rylaken und schwedischen Rødlaken. Ry oder ru i. d. Bedeutung von Wolle.

[4] Für eine Unterstützung in näheren Angaben, welche folgen, bin ich Herrn Professor Dr. Mensing, Kiel, verbunden: Von verschiedenen Sorten Beiderwand (dryweiderwand, slechtweiderwand, crusweiderwand) handelt schon eine Verfügung des Rates zu Soest von ca. 1300 und noch ausführlicher vom J. 1371 (vergl. Seibertz, Westfäl. Urkundenbuch Bd. 2 Nr. 489 u. 829, dazu Wortregister Bd. 3 S. 511). In dem Lübecker Zunftrollen v. 1410 wird beyderwantt gleichfalls erwähnt. Schütze, Holst. Idiotik 1. 88 (1800) versteht unter B.: grobes wollenes Zeug, gewöhnlich 2farbig gestreift und selbst gemacht, welches die holst. Bauernfrauen und Mägde zu Röcken tragen, aus Garn und Wolle gemischt. Desgl. s. Bremisches Wörterbuch 5. 329 (1771) und Voeste, Handb. der westf. Mundart, S. 18.

[5] Die Bindung ist bei allen Mustern eine doppelte Leinenbindung, also vierschäftig gewesen. Wesentlich ist, dass die Muster der geometrischen B. W. durch die Bindung, d. h. am Schaftstuhl gewonnen werden, im Gegensatz zu den Mustern der übrigen B. W., die sich als gezogene Arbeit darstellen.

[6] Eine Variante zu Taf. 27 in der Sammlung Kallsen, welche das Muster nicht gestürzt zeigt, wird als ein Fehlgewebe anzusprechen sein.

die Muster gegenständig sind wenigstens mit Bezug auf eine, — die mittlere — Axe, öfters auch bezgl. einer zweiten und dritten Axe.

Die Muster der Beiderwande lassen sich in drei Gruppen unterscheiden. Die erste Gruppe umfasst die geometrischen Muster; sie zeigen einen gleichen Rapport wie sonst die Drellwebereien[1]). Da die Figuren stets geradlinig umgrenzt sind und in erster Linie die Rücksicht auf technische Ausführbarkeit verraten, so haben sie mit den Drellwebereien gemeinsam eine Primitivität und eine gewisse Zeitlosigkeit des Musters; der stilistische Gehalt oder besser der zeitgeistige fehlt ihnen vollständig. Trotzdem haben sie Stil, sind sie bleibend modern und von einer Wohlabgewogenheit in den Verhältnissen, von einer Straffheit, wie solche Vorzüge nur reifen können in langer handwerklicher Tradition. Zusammen betrachtet scheiden sich die geometrischen Muster wiederum in zwei Arten; die einen zeigen eine ausgesprochene Tendenz des Aufgerichtetseins und nehmen zweckdienlich Bezug auf das Hängen des Gewebes; zu diesen gehören insbesondere die Bäumchenmuster Taf. 1—9, sowie Taf. 10. Die anderen zeigen eine Musterung im Sinne eines neutralen Flächendekors; zu ihnen gehören die Würfel- und Kranzmuster, Taf. 11—19.

Als zweite Gruppe von Mustern sind die pflanzlich-ornamentalen Beiderwande zu nennen. Diese Gruppe ist die umfangreichste; sie unterscheidet sich von der vorhergehenden Gruppe — die Zeichnung als Massstab angelegt — wie die Damast- von der Drellweberei; d. h. es gilt nicht mehr der geradlinige, grosseckige Kontur, sondern die runde Linie. Gerade wegen der Übereinstimmung mancher Muster mit den Leinendamasten gewinnen die Beiderwande eine besondere Bedeutung. Leinendamast ist bisher wenig gesammelt worden. Publiziert ist so gut wie nichts[2]), in erster Linie wohl wegen der Schwierigkeit, dass auf mechanischem Wege eine reproduktionsfähige Abbildung des damaszierten Leinen[3]) gewonnen werden kann. Sehr viele Damastmuster mögen daher allmählich verloren gegangen sein. In den Beiderwanden hat sich ein Teil der Muster, nur in anderer Bindung, überliefert. Besonders häufig und variiert sind unter den pflanzlich ornamentalen Beiderwandvorhängen folgende Muster: Taf. 25; 26; 27; 36 und 37. Seltener oder gar einzig vorkommende Muster sind Taf. 20—24 und 28—35.

Die Zahl der figürlichen Darstellungen ist eine begrenzte. Die bekannten Muster beschränken sich auf die Darstellung von „Abrahams Opfer", „Pyramus und Thisbe am Brunnen", „die vier Weltteile", „Christi Einzug in Jerusalem", der „Geschichte vom verlorenen Sohn" und „Christus und die Samariterin am Brunnen". Diese Muster waren ziemlich gleichmässig beliebt, weniger häufig war vielleicht die Darstellung von „Abrahams Opfer" und der „Geschichte vom verlorenen Sohn".

Der Charakter der Beiderwandmuster ist ein höchst mannigfaltiger und wenn die Beiderwande webetechnisch auch möglicherweise auf ein ziemlich hohes Alter zurückblicken mögen und dieses Alter in einzelnen Mustern wie Taf. 10 dokumentiert sein mag, so werden wir durch verschiedene Muster zu einem Vergleich mit anderen Geweben veranlasst. Es erscheint unzweifelhaft, dass manche Beiderwande in den Mustern von anderen Geweben beeinflusst sind und die Frage nach den Vorlagen, soweit sich solche auftreiben lassen, ist daher wesentlich. Sicher steht zunächst fest, dass die geometrischen Muster, mit Ausnahme von Taf. 10, ohne weiteres auch als Drellmuster anzusprechen sind, zu denen die Vorlagen gegeben sind in den Weber-Kunst- und Bildbüchern. Diese waren entweder im Original im Besitz unserer Weber oder in einzelnen Blättern und Sammelwerken kopiert. Es kommen in Frage die drei Werke von Lumscher, Frickinger und Kirschbaum[4]). Eine Nachforschung in alten Weberwerkstätten unserer Heimat förderte alle drei Werke zu Tage, Frickinger und Kirschbaum in mehreren

---

[1]) Ähnlich wie die Drellwebereien, die häufig 30—40schäftig gewebt wurden und bei denen das Muster durch die Bindung erzielt wird, sind die geometrischen Beiderwande am Drellwebstuhl gearbeitet in doppelter Leinenbindung.

[2]) Das Werk von Kumsch: Leinen-Damastmuster des XVII. und XVIII Jahrh. Dresden 1891 umfasst sächsische Leinendamaste; es gibt im Lichtdruckverfahren Abbildungen, die im Wege der Retusche gewonnen sind. In diesem Werk erschöpft sich fast die ganze Literatur.

[3]) Eine Studie über „Linnedamast i Nordiska Museet" in „Fataburen" 1907 H. 4 gibt in einem sehr gelungenen Verfahren Abbildungen, die durch Schrägstellung des Gewebes gewonnen sind.

[4]a) Neu hervorkommendes Weber-Kunst- und Bild-Buch. 4 Teile. Culmbach in Verlegung Nathanael Lumscher 1736.

b) Nützliches Weber-Bild-Buch von Johann Michael Frickinger, Schwabach und Leipzig zu finden bei Johann Jakob Enderes 1740.

c) Neues Bild- und Muster-Buch zur Beförderung der edlen Leinen- und Bild-Weberkunst von Johann Michael Kirschbaum. Heilbronn und Rothenburg ob der Tauber zu finden bei Johann Daniel Class 1793.

d) Ein viertes Vorlagenwerk: Zierlich webende Minerva oder neu erfundenes Kunst- und Bildbuch der Weber- und Ziechner-Arbeit, herausgegeben von einem Liebhaber dieser Wissenschaft. Nürnberg, verlegts Johann Christoph Weigel. Ca. 1730 mit geometrischen und auch ornamentalen Mustern hat sich hierzulande nicht nachweisen lassen.

Exemplaren, wohl der beste Beweis für die grosse Verbreitung und Bedeutung dieser Bücher auch in Schleswig-Holstein und zwar erstreckte sich diese Verbreitung in gleicher Weise auf Nordschleswig, Nordfriesland und Angeln. Gleichzeitig zutage gefördert wurden eine Anzahl handgezeichneter Bücher, die in mehr oder weniger starker Anlehnung an diese Werke noch eine Fülle von Mustern brachten. Die hohe Wertschätzung der Weber-Bild-Bücher erhellt wohl am besten daraus, dass man die Mühe nicht scheute, ganze Folgen von Mustern, ja selbst ein so umfangreiches Werk wie Frickingers in Handzeichnung zu kopieren. Sämtliche drei Werke bringen in erster Linie Drellmuster. Es konnten identifiziert werden von den geometrischen Beiderwandvorhängen: Taf. 5 mit Lumscher III. Teil, Taf. 37; Taf. 18 mit Lumscher III. Teil, Taf. 44; ferner noch aus dem Sammlungsbestand BW.B.G. 12a mit Lumscher 3. Teil, Taf. 41; die Beziehungen zu Frickinger sind nur mittelbar, zu Kirschbaum wieder enger; kleine Abweichungen kommen fast stets vor. Schliesslich stimmte noch überein Taf. 8 mit Blatt 100 in einem handgezeichneten Bild- und Musterbuch eines Hans Peter Unrau v. J. 1835. Diese Musterbücher bildeten den Schatz eines jeden Webers. Wie aus Abb. 3 zu ersehen, waren Zug und Tritt zu jeder Zeichnung mit angegeben und zwar für den 30—40schäftigen Drellwebstuhl. Es ist dies wesentlich, weil damit für die geometrischen B.W. die Entlehnung und Übernahme der Muster aus den Drellgeweben erwiesen ist.

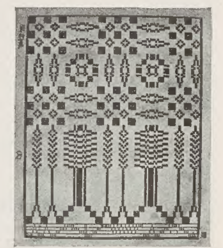


Abb. 3. Muster aus Lumscher, III. Teil. Taf. 37.

Bezüglich der pflanzlich ornamentalen und figürlichen Muster liegt die Frage nach den Vorlagen schon etwas komplizierter. In der gezogenen Arbeit war technisch die Möglichkeit gegeben, auch fremde und reich dekorierte Stoffe nachzuahmen und in eine gröbere Ausführung zu übersetzen. Ähnliche Beziehungen, wie sie zwischen den geometrischen Beiderwanden und den Drellgeweben bestanden, lassen sich von den folgenden Beiderwandgruppen nachweisen zunächst zu den heimischen Damastgeweben. Taf. 20—22 sind ohne weiteres als Damastmuster anzusprechen[1]), desgleichen Taf. 34—37. Zu den figürlichen Beiderwanden fehlen zwar die Vorbilder in Leinendamast. Wahrscheinlich sind diese aber verloren gegangen. Bestimmte Bilderzyklen sind offenbar ebenso sehr in der Leinweber- wie Bildschnitzkunst üblich gewesen[2]). Leider gehen wertvolle Aufschlüsse verloren, weil allgemein bisher den Leinendamasten nicht die gebührende Achtung geschenkt worden ist. Verwandt sind den figürlichen Mustern auch die sächsischen Leinendamaste[3]); diese Verwandschaft ist aber wohl nur äusserlicher Art. Beziehungsvoller sind zwei grosse Decken in zweifarbigem Woll-Damast aus dem XVII. Jahrh. im Berliner und Hamburger Kunstgewerbe-Museum. Die eine dieser Decken stammt aus Nieder-Deutschland, die zweite aus Dithmarschen. In diesen beiden Arbeiten sind möglicherweise die Vorstufen zu unseren Beiderwandvorhängen überhaupt zu erblicken. Diese würden sich dann darstellen als eine Nachbildung, welche eine technische Vereinfachung anstrebt und welche diese begründet erscheinen lässt in der ausschliesslichen Verwendung der Stoffe zu dekorativen Zwecken. Das Gewebe brauchte weniger in sich fest gebunden zu sein, es sollte lediglich die Zeichnung farbig und charakteristisch,



Abb. 4. Zweifarbige wollene Damastdecke aus dem kgl. Kunstgewerbe-Museum, Berlin.

[1]) Taf. 26 kommt i. Fl. Mus. auch als Leinendamast vor, ferner ganz analoge Muster zu Taf. 21, 33.

[2]) Genannt seien auf Damasttüchern noch die figürlichen Darstellungen: Rebecca und Elieser am Brunnen, Christi Kreuzigung und Auferstehung, Salomons Herrlichkeit und die Geschichte von Josephs Verkauf nach Ägypten, teils im Altonaer, teils im Meldorfer Museum.

[3]) Ein verwandtes Muster zu unserer Tafel 44 mit der Darstellung „Christus und die Samariterin am Brunnen" befindet sich z. B. in blau-weissem Leinendamast und wahrscheinlich Lausitzer Arbeit im Besitze des Vereins für sächsische Volkskunde, Dresden Abb. Textile Kunst und Industrie II. H. 3. 151. „Regensburg, Augsburg und die Niederlande waren schon in ältester Zeit durch Leinenindustrie bedeutend. Im XVIII. Jahrh. entwickelte auch die schlesische Leinenindustrie eine grosse Rührigkeit. In Lauban, Glogau etc., ferner in Halle wurden Decken und Vorhangstoffe reich gemustert. Dieselben bestehen fast nur aus blauem und weissem Leinen". Fischbach: Ornamente der Gewebe VII.

d. h. wirkungsvoll zur Geltung bringen. Interesse verdienen diese beiden Decken wegen ihrer reichen Musterung. Es sind zum Teil dieselben Tiere, welche auf den Beiderwandvorhängen wiederkehren, Pfauen, Hirsche, Löwen, Einhörner, Doppeladler, gegenständig um einen Baum gruppiert, die in ihrer Art noch besonders an die Modelbücher des XVII. Jahrh. erinnern und eine inhaltsreiche Beziehung zwischen diesen und den Beiderwandvorhängen aufdecken. Unmittelbare Vorlagen für die zweite und dritte Gruppe der Beiderwande lassen sich nur spärlich nachweisen. Lumscher allein enthält als Anlage zum 1. und 4. Teil das Muster zu Abrahams Opfer, Abb. 5, das mit Taf. 38 übereinstimmt. Es kann als unzweifelhaft gelten, dass zu den übrigen Darstellungen gleichfalls Vorlagen, vielleicht gebundener Art, vorhanden waren. Zu den gebundenen gesellen sich lose Blätter; ihre Zahl muss früher gross gewesen sein und sie mögen an verschiedenen Orten hergestellt und von diesen aus vertrieben worden sein. Solche lose Musterblätter für gezogene Arbeit, die von der alten Weberfamilie Fick in Husum herrühren, bringen z. B. in flotter Zeichnung den Entwurf zu den vier Weltteilen, vergl. Bdwd. Taf. 41, ferner den Entwurf zu Bdwd. Taf. 33, und breitlappiges Blatt- und Blumenwerk u. a. m. Es steht allerdings nicht fest, dass diese Zeichnungen alle als Vorlagen für Beiderwandvorhänge gedient haben. So mag ein Teil der grossblumigen Muster auch für Callemankenstoff benutzt worden sein, wie solcher z. B. in Niebüll hergestellt wurde[1]). Beachtenswert ist an den Zeichnungen noch der Umstand, dass die Papiere Zeichen holländischen Ursprungs tragen[2]). Beachtenswert erscheint ferner, dass man unter den Original-Zeichnungen deutlich unterscheiden kann zwischen Zeichnungen, welche von geübten Musterzeichnern stammen und Zeichnungen von Weberhänden, die wohl Zug und Tritt kannten, aber nicht den Pinsel zu führen verstanden. Diese ungemein flott konturierten und mit dem Pinsel angelegten Muster, die wie Tapeten anmuten, sind zweifellos als fertig von Holland stammend zu denken. Die Niederlande waren das Land, in welchen seit Jahrhunderten die Webekunst in Blüte war. Ihre Druckereien versorgten auch auswärtige Werkstätten mit Mustervorlagen. Es genüge in dieser Beziehung ein Hinweis auf die Bedeutung der Druckerei Plantin Moretus zu Antwerpen. So erscheint es verständlich, wie ein Muster mit der Darstellung „Pyramus und Thisbe“ [3]) in entlegenen Werkstätten des Schleswigschen gewebt werden konnte. Ausser solchen Mustervorlagen haben auch andersartige Gewebe selbst, wenn auch nur mittelbar, die Beiderwande beeinflusst. Taf. 23, 24, 25, 31 und 32 offenbaren die Einwirkung von Seidenstoffen in unverkennbarer Weise. Die direkten Vorbilder lassen sich zwar schwer nachweisen. Gewisse ornamentale Erscheinungen bieten aber die Handhabe zu einer Vergleichsmöglichkeit. So ähnelt Taf. 24 in der charakteristischen Einfassung, in den Blumenvasen einem Brokatell des XVI. Jahrh., confer. Fischbach Taf. 89. — Taf. 25 weist in den grossblumigen Palmetten sogar auf die Einwirkung persischer Seidenstoffe, Taf. 31 zeigt in gemischter Weise Figurationen, wie sie ähnlich auf den genuesischen Seidengeweben und solchen aus Lyon und Tours im XVII. Jahrh. vorkommen[4]) und Taf. 32 lässt die Übernahme ostasiatischer Formen, wenn auch nur als vereinzeltes Muster, deutlich erkennen.



Abb. 5. Anlage aus Lumscher mit dem Muster Abrahams Opfer.

Zum Alter der Beiderwandvorhänge ist zu bemerken, dass es für die einzelnen Gewebe eine unbezweifelbare Bestimmung nicht gibt. Die Argumente müssen gewonnen werden aus Betrachtungen über die Technik und der Muster selbst. Zur Technik ist zu bemerken, dass die Leinenbindung auch hier im Lande uralt ist. Aus der Bindung wird sich daher im technisch-historischen Sinne für das Alter ein Argument nicht erbringen lassen. Aus der kombinierten Verwendung von Leinen und Wolle als Gewebe ist bei dem Alter des Namens „Beiderwand“ auch nichts zu folgern. Es bleibt ja immerhin möglich, dass bei der Bedeutung der friesischen und niederdeutschen Webindustrie in mittel-

[1]) Conf. Akte d. kgl. St.-A. Schleswig. C VI 1. No. 428 „über Fabrizierung von Halbseiden und wollen Stoffen, von geblümten Callemanque und wollen Plüsch in einer untertänigen Anzeige und Bitte abseiten des Barat- und Damastmachers Bahne Schröders in Niebüll“, dazu angelegt 2 Proben von Niebüller Callemanquen. Man bezeichnete früher mit Callemanque ein englisches Wollengewebe, das zur Unterfütterung und für tägliche Kleider Verwendung fand. Sehr viel Callemanquenstoff wurde früher nach Kopenhagen aus dem Holsteinischen exportiert.

[2]) Die karrierten und in Zehnte geteilten Papiere tragen den Vermerk: gedruckt tot Amsterdam by Joachim Ottens op de Nieuwendyk in de Wereltcoart tussen den Dam en de Sout Strat.

[3]) Zur Volkstümlichkeit der Pyramus- und Thisbe-Sage, besonders in Holland, vgl. P. Hart: Ursprung und Verbreitung der Pyramus- und Thisbe-Sage. Dissertation München 1889.

[4]) Conf. Fischbach Taf. 70 und 118.

alterlicher Zeit sich die Beiderwandvorhänge als eine Art Weiterbildung dieser alten Wollgewebe darstellen. Im technischen Sinne könnte den einzigen Anhaltspunkt für eine Datierung nur eine bestimmte Wahrnehmung darüber erbringen, wann die gezogene Arbeit hierzulande eingeführt ist. Wir wissen dies zurzeit noch nicht, dürfen aber wohl, wie dies für andere Landesteile feststeht, das XVII. Jahrh. annehmen [1]. Bereits seit Jahrhunderten in Blüte war die gezogene Arbeit in Holland und Flandern. Es erscheint daher sehr wohl möglich, dass, wie die Gewebe selbst, so auch die Technik derselben von dorthin zu uns hergebracht wurde. Die gezogene Arbeit als Hohlgewebe ist jedenfalls eine im technisch-lokalen Sinne für Schleswig-Holstein besonders charakteristische Erscheinung. Ob Gewebe gleicher Art auch anderswo zur selben Zeit und zu ähnlichen Zwecken hergestellt wurden, entzieht sich unserer Kenntnis. Mit der früher auch anderswo angewandten und volkstümlichen Bezeichnung Beiderwand ist nichts erwiesen. Das entscheidende ist die Zugarbeit. Für eine Altersbestimmung bleibt also nur noch das Muster der Vorhänge. Klippen drohen auch hier. Denn es steht, so gut wie für andere Gewerbe, als Allgemeinerscheinung auch in der Weberei fest, dass die einmal hergerichteten Muster sehr lange benutzt wurden; man liess unbekümmert die alten Jahreszahlen stehen, oder man liess das alte Muster und ersetzte die alte Zahl, das alte Wappen durch neue. Immerhin lassen sich einige Muster mit ziemlicher Sicherheit bestimmen, und zwar auf Grund der Vorlagen.

Die geometrischen Muster waren zum Teil und annähernd datierbar nach Lumschers Weber-Kunst- und Bildbuch von 1726 und anderen Büchern, desgleichen das Muster „Abrahams Opfer". Etwa gleichzeitig anzusetzen sind die Muster der vier Weltteile, Pyramus und Thisbe usw. Die Damastmuster Taf. 34–87 mit einem Streublumendecor sind nicht vor 1700 anzusetzen. Durch Modelbücher, wie Fürst: Rosina Helena, neues Modelbuch, Nürnberg 1666 und 1689 u. a. m., wurden die Streublumen aufgebracht und verbreitet, und es dauerte geraume Zeit, bis sie sich in der Textilkunst eingebürgert hatten. Das einzige Stück mit einer eingewebten Zeitbestimmung stellt Taf. 30 dar; der Namenszug F. 5. unter einer Krone deutet auf eine Entstehungszeit unter der Regierung des Königsherzogs Friedrich V., 1746—1766. Das XVIII. Jahrh. muss im Grossen als Entstehungszeit für die Beiderwandvorhänge angesetzt werden.



Abb. 6. Wandbett mit Beiderwandvorhängen auf einem Friesischen Interieur von H. P. Feddersen, Kleiseerkoog. Museum Flensburg.

Die Farbenskala der Beiderwande ist nicht besonders umfangreich, aber die Töne sind schön und rein. Die farbige Wirkung ist so, dass die eingefärbte und als Einschuss verwendete Wolle in Gegensatz gesetzt wird zum ungefärbten und zum Teil ungebleichten Leinengarn, welches das Muster gibt. Nur ganz vereinzelt ist auch das Leinen gefärbt, wie z. B. bei Taf. 17. Als Farbentöne kommen vor, teils abgebrochen: rot, blau, grün, gelb, braun und schwarz; der gelbe Farbenton bleibt aber wie der braune eine Einzelerscheinung. Am häufigsten ist der blaugrüne und grüne Ton. Die Töne sind durch Pflanzenfärbung gewonnen und auf der Küpe hergestellt. Rot kommt in zwei Tönen vor, als cochenil und kraprot, blau in drei Tönen, schwarzblau, dunkelblau und als helleres Blau, grün wiederum in zwei Tönen, von welchen das Dunkelgrün sich im Laufe der Zeit in ein blaugrün verwandelt hat. Als besonderer Vorzug darf gelten die grosse Echtheit der Farbentöne. Ihre Frische entzückt noch heute unser Auge.

In der Echtheit und Reinheit der Farben war ein Hauptfaktor gegeben für die Schönheit der Gewebe und für ein harmonisches Zusammenklingen mit anderen Farbentönen im Raum. Ob die Beiderwandvorhänge gewollt in den einzelnen Farben Verwendung fanden bei bestimmten Anlässen und wie ein Kleiderzeremoniell ihre Bedeutung hatten, war bisher nicht feststellbar. Es ist aus dem Friesischen überliefert, dass die roten Vorhänge bei Hochzeiten, die schwarzen bei Trauer aufgehängt wurden. Gegen

[1] Zimmermann stellt die Einführung der Zugarbeit für die sächsische Lausitz fest um 1666. (Geschichte des schlesischen Leinengewerbes.)

Verallgemeinerung dieser Erscheinung scheint zu sprechen die Wahrnehmung, dass in bestimmten Gegenden bestimmte Farben und Muster besonders beliebt waren. Es war ja früher eine häufige Erscheinung, dass einzelne Dörfer ihre Lokalfarben hatten, welche übereinstimmend bis auf Wagen und Ackergerätschaften übertragen wurden, dass in anderen Ortschaften wiederum die einzelnen Zimmer ihre Hauptfarben hatten, z. B. die Sommerstube zinnobergrün, die Winterstube krapprot, die grosse Stube ultramarinblau.

Bei dem ausserordentlich feinen Farbengefühl unserer Väter, mit dem die Bemalung des Hausgerätes und die Ausgestaltung der Innenräume vorgenommen wurde, ist wohl anzunehmen, dass auch die Beiderwandvorhänge gewollt in den einzelnen Farben in Wirkung gesetzt wurden. —

Die künstlerische Note der Bettgardinen im Raum ist jedenfalls eine bedeutsame gewesen, gerade in der Kellerstube, jenem aufgetreppten Raum, der über dem Keller lag: zur weiss gekalkten Wand eine knallfarbig angestrichene Truhe, ein einfach getäfeltes Wandbett mit schimmernden und farbenfrohen Vorhängen. —

Die Herstellung der Beiderwandgardinen ist so zu denken, dass dieselben nur von zünftigen Meistern oder geschulten Webern in der Hausindustrie gefertigt sein können. Die Musterrapporte waren z. t. doch sehr lang und setzten bei der Handhabung der Netze ein grosses Geschick voraus. Die Herstellung hat auch einen fast industriemässigen Charakter gehabt insofern, als an bestimmten Orten nur gewisse Muster erzeugt wurden. So konnte festgestellt werden, dass die Bäumchen- und geometrischen Kranzmuster — an einzelnen Orten nur in schwarzen Farben — in der Gegend zwischen Schleswig und Rendsburg besonders beliebt waren, die grossblumigen, grünen Muster dagegen in Angeln und auf der Halbinsel Loit. Die figürlichen Muster stammen fast alle aus dem Friesischen.

E. S.

VERZEICHNIS DER TAFELN.

Taf. 1. Kunstgewerbe-Museum in Flensburg, B. G. 5^{a}. Grund grün. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In Reihen Gruppen von Bäumchen; je ein grosser Baum mit würfelförmig gesteinter Krone und Wurzel zwischen gleich hohen, aber schmalen Bäumchen. Zwischen den einzelnen Gruppen je ein Baum mittlerer Grösse. Zwischen den Reihen paarweis je vier diametral geordnete Würfel, kleine Rhomben umschliessend.

Grösse: 154×78 cm.
Wollschuss: zweifädig, dunkel- und gelbgrün.
Variante bekannt mit anders gearteter Wurzel.

Taf. 2. K. G. M. Flsbg., B. G. 8^{a}. Grund grün. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In Reihen Bäume mit gesteinter Krone und Wurzel; je ein dreistämmiger, grösserer Baum wechselnd mit einem kleineren, einstämmigen. An den Wurzeln quadratische Klötze.

Grösse: 148×78 cm.
Wollschuss: 3fädig.

Taf. 3. K. G. M. Flsbg., B. G. 11^{a}. Grund ursprünglich grün. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. Das ganze Stück nachträglich blau eingefärbt. In Reihen Gruppen von Bäumchen. Je ein grosser, dreistämmiger Baum mit 5geteilter, quadratisch gesteinter Krone zwischen schmalen Bäumen. An den Wurzeln quadratische Klötze.

Grösse: Unvollständiges Stück 111×92 cm.
Wollschuss: 3fädig.

Taf. 4. K. G. M. Flsbg., B. G. 16^{a}. Grund ursprünglich ziegelrot, das ganze Stück nachträglich karminbraun eingefärbt. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In zwei Reihen wechselnd Gruppen von Bäumchen und Würfelfelder. Zwischen Paren von je zwei schmalen Bäumchen ein grosser, dreistämmiger Baum mit 9geteilter und aus liegenden Rechtecken gebildeter Krone. Die Würfelfelder 9steinig und untereinander verbunden.

Maasse: 164×78 cm.
Wollschuss: 3fädig.

Taf. 5. K. G. M. Flsbg., B. G. 6^{d}. Grund rot. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In zwei Reihen wechselnd Gruppen von Bäumchen und Würfelfelder. Zwischen zwei schmalen Bäumchen je ein grosser, dreistämmiger Baum mit breiter, 9geteilter und aus liegenden Rechtecken gebildeter Krone. Die 9steinigen Würfel, zu viert diametral geordnet, umschliessen Rosen und sind untereinander durch Brücken verbunden.

Maasse: 184×90 cm.
Wollschuss: 3fädig.
Variante: bekannt in blau- und schwarzgrün.
Zeichnung: fast identisch, siehe Lumscher III. Teil, Taf. 37. Krone dort 7- statt 9teilig.

Taf. 6. K. G. M. Flsbg., B. G. 20^{a}. Grund kaffeebraun. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In Reihen wechselnd Gruppen von Bäumchen und Würfelfelder. Zwischen zwei schmalen hohen Bäumchen je ein grosser, dreistämmiger Baum mit breiter, viergeteilter und aus liegenden Rechtecken gebildeter Krone. Zwischen den Gruppen je ein Baum mittlerer Grösse. Die viersteinigen Würfel, diametral geordnet, umschliessen Rosen und sind untereinander durch Brücken verbunden.

Maasse: 217×103 cm.
Wollschuss: einfädig.

Taf. 7. K. G. M. Flsbg., B. G. 21a. Grund bläulich grün. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In zwei Reihen wechselnd Gruppen von Bäumchen und Würfelfelder. Je ein grosser, dreistämmiger Baum von quadratischer Krone wechselnd mit drei schmalen Bäumchen. Zwischen vier diametral gesetzten Würfeln liegen paarweise verbundene Rhomben, wechselnd mit Scherengittern.

Maasse: 170×85 cm.

Wollschuss: 3fädig.

Taf. 8. Sammlung Kallsen. Grund rot. Muster naturfarbig Leinen. In zwei Reihen wechselnd Bäumchen und Würfelband. Die Krone der Bäume, die in Urnen stehen, gebildet aus sechs, mit der Spitze nach unten gerichteten und getreppten Dreiecken. Als Bandmuster Rauten, die je von vier diametral geordneten Steinchen eingefasst werden.

Maasse: 172×81 cm.

Wollschuss: fein 2fädig.

Zeichnung desselben Musters pag. 100 in einem handgezeichneten Webemusterbuch v. J. 1835 des Flsbg. K. G. M.

Taf. 9. K. G. M. Flsbg., B. G. 18a. Grund rot. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In zwei Reihen wechselnd Bäumchen und Würfelband. Die Bäumchen, in Gruppen zu dritt, nehmen von links nach rechts an Grösse zu und stehen in Urnen. Die Krone ist übereinstimmend aus sechs mit der Spitze abwärts gerichteten und getreppten Dreiecken gebildet. Zwischen Krone und Fuss kleine Bäumchen im Grund. Als Bandmuster je drei Paare von Steinchen, in wechselndem Abstand von einander, zwischen diesen entsprechend wechselnde Rhomben. Das Muster an den Seiten als Webeleiste zusammengezogen.

Maasse: 168×75 cm.

Wollschuss: fein, 2fädig.

Taf. 10. K. G. M. Flsbg., B. G. 10a. + b. Grund in Streifen wechselnd gelb und braun, das Braun ursprünglich: fleischrot. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen und reihenweise versetzt. In Reihen einander zugekehrt, pyramidal abgetreppte Felder, deren Spitzen durch einen Stab verbunden. Rechts und links vom Stab und gegenständig geordnet, gewürfelte Winkel. Die Felder sind rückseitig miteinander verbunden durch Rautenschilde mit ausgespartem Feld. Als Webekante breites Band mit zickzackartigem Natsymbol.

Maasse: B. G. 10a. = 60×84. B. G. 10b. = 60 × 86.

Wollschuss: 1fädig.

Taf. 11. Sammlung E. Kallsen. Grund grün. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In Reihen gesteinte Rosen zwischen je vier diametral geordneten Würfeln. Die Würfelgruppen untereinander verbunden durch gesteinte Brücken.

Maasse: 185×84 cm.

Wollschuss: 2fädig.

Taf. 12. K. G. M. Flsbg., B. G. 3d. Grund blaugrün. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In Reihen dreifacher Vierstern, netzartig umschlossen von vier länglichen, gesteinten Rechtecken. In den Zwickeln einfaches Kreuz.

Maasse: 147×91 cm.

Wollschuss: 2fädig.

Taf. 13. Sammlung E. Kallsen. Grund rot. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In Reihen doppelte und einfache Kreise ineinander greifend. In diesen, gleichfalls wechselnd, Spiegel und Rosen zwischen vier diametral gesetzten Würfelecken. Als Webekante sieben Wellenlinien, welche die Bewegung der letzten Kreise begleiten.

Maasse: 138×79 cm.

Wollschuss: 2fädig, ziegelrot.

Taf. 14. K. G. M. Flsbg., B. G. 1a. Grund schwarz. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In Reihen ineinander greifende Kreise; in diesen Rosen und vier diametral gesetzte, gesteinte Würfel. An den Seiten Webekante, ähnlich wie Taf. 13.

Maasse: 167×83 cm.

Wollschuss: 2fädig.

Taf. 15. Sammlung E. Kallsen. Grund grün. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In Reihen ineinander greifende Kreise; in diesen Spiegel uud vier diametral geordnete gesteinte Würfel.

Maasse: 162×73 cm.

Wollschuss: 3fädig.

Taf. 16. K. G. M. Flsbg., B. G. 4^{a}. Grund blaugrün. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In Reihen wechselnd Spiegel und Rosen, reihenweise versetzt. An den Ecken, diametral geordnet, gesteinte Würfel, die untereinander durch Ketten verbunden.
Maasse: 163×88 cm.
Wollschuss: 2fädig.

Taf. 17. K. G. M. Flsbg., B. G. 9^{a}. Grund blauschwarz. Muster gegenständig, aber verwebt, rötlich gefärbter Leinenschuss. Leinenkette naturfarbig. In Reihen wechselnd grosse Rosen und Spiegel, umschlossen von gewürfelter Einfassung.
Maasse: 163×93 cm.
Wollschuss: 2fädig.

Taf. 18. K. G. M. Flsbg., B. G. 14^{a}. Grund grün. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In Reihen Felder von je vier gesteinten aufrechten Rechtecken. Diametral geordnet grosse Würfel, die untereinander durch breite und schmale Ketten verbunden sind. Als Webekante schmales Band, aus vier halben Ketten bestehend.
Maasse: 173×85 cm.
Wollschuss: 2fädig.
Zeichnung: s. Lumscher III. Teil. Taf. 44.

Taf. 19. K. G. M. Flsbg., B. G. 7^{a}. Bankkissen. Grund blaugrün. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In Reihen Würfel-Felder mit je fünf Spiegeln und vier Rosen. An den Ecken, diametral geordnet, grosse Würfel, untereinander durch Ketten verbunden. Als Webekante sechsfach ein halbes Kettenglied.
Maasse: 100×50 cm.
Wollschuss: 2fädig.
Variante: bekannt in rot.

Taf. 20. K. G. M. Flsbg., B. P. 2^{f}. Grund rot. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In Reihen Zweige mit Blättern und Früchten zu Kränzen gebunden, welche Blumenvasen umschliessen. Zwischen den Kränzen Streublumen, Früchte, Vögel und zwei Arten von Doppeladlern unter einer Krone.
Maasse: 177×95 cm.
Wollschuss: 2fädig.

Taf. 21. K. G. M. Flsbg., B. P. 3. Grund schwarz. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In zwei Reihen wechselnd und versetzt ovalartig gelegte Bänder und Vasen mit hohen Blütenstauden. Die Bänder zeigen Sonne, Mondsichel mit Krone und Sterne und sind von vier Engelsköpfen flankiert; sie umschliessen springende Hirsche, Pelikane und gekrönte Schwäne und deren Junge. Zwischen den Blütenstauden, an deren Zweigen Eicheln und grosse Pinienzapfen hängen, Streublumen, Vögel und springende Hirsche.
Maasse: 188×103.
Wollschuss: 2fädig.

Taf. 22. K. G. M. Flsbg., B. P. 4^{a}. Grund schwarz, Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In zwei Reihen wechselnd Paare von fliegenden Engeln, welche einen gefüllten Fruchtkorb hoch halten oder eine herabhängende Blumenguirlande tragen. Zwischen den Reihen Paare von Pfauen mit zurückgewandtem Kopf, auf Blumenzweigen sitzend und Vögel, welche nach dem Fruchtkorb picken. Im Grund Streublumen.
Maasse: 151×99.
Wollschuss: 2fädig.
Variante der Zeichnung und in rot bekannt.

Taf. 23. K. G. M. Flsbg., B. P. 6^{a}. Grund blaugrün. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In Reihen Paare von spitzwinklig gebogenen Zweigen mit je einem spiralartig gerollten grossen Blatt, einer grossen Blüte und mit Blattwerk, das in den nächsten Rapport hineinreicht. Zwischen den Reihen kleine Streublumen.
Grösse: 164,5×88.
Wollschuss: 2fädig.
Variante in Rot bekannt.

Taf. 24. K. G. M. Flsbg., B. P. 1^{a}. Grund gelb. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In Reihen versetzt grosse rautenartige und spitzovale Felder, umschlossen von Band- und Rankenwerk und zusammengehalten wechselnd von Rosetten, Kettenglied und Lilienblüte. Reihenweise versetzt. In den Feldern,

reihenweise wechselnd, ein von Ranken getragener Fruchtkorb (nach dem ein Vogel pickt), eine Vase mit Blumen, ein von Ranken gehaltenes Fruchtgehänge und Blumenwerk. Der vollständige Rapport ist nicht erkenntlich.

Grösse: 183×97.
Wollschuss: 2fädig.

Taf. 25. K. G. M. Flsbg., B. P. 26[a] Grund rot. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In Reihen Vasen mit grosser Palmettblume. Die Palmettblume umschlossen unten von Blütenranken, die sich seitlich aus der Vase entwickeln, oben von grossblumigen Ranken, die sich aus der Axe der Palmette entwickeln. Darüber fächerartig Blattwerk mit Hängeblüten. Seitlich Streublumen, Löwen, Doppeladler und Zweige mit Glockenblumen und Trauben, an welchen Vögel picken.

Grösse: 190×98 cm.
Wollschuss: 1fädig.
Variante der Zeichnung z. T. mit verschobenem Rapport und in den Farben schwarzbraun, blaugrün und grün bekannt.

Taf. 26. K. G. M. Flsbg., B. P. 16[a] Grund blaugrün. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In Reihen geordnet achtstrahliger Stern. Um diesen gruppieren sich von oben schräg herabgeneigte Zweige und auswärts springende Hirsche. Je an den Enden der Zweige aufrechte Früchte und hängende Tulpen. Zwischen den Spitzen der Früchte, an welchen Vögel picken, Palmettblüte. Unter den Hirschen, deren Kopf zurückgewandt, kleine Löwen, Zweige mit Früchten und Vögel. Seitlich geordnet Blumenvasen und Paare von Pfauen mit rückwärts gewandtem Kopf.

Grösse: 177×101 cm.
Wollschuss: 1fädig.
Variante der Zeichnung mit Hängeblüten statt der seitlich geordneten Vasen und in den Farben grün und rot bekannt.

Taf. 27. Sammlung E. Kallsen. Grund rot. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In Reihen Vasen mit Blütenzweigen, umschlossen von abwärts gerichteten Zweigen mit grossen Tulpenblüten und von Palmettblumen, um welche Paare von Vögeln und springenden Einhörnern gruppiert sind. Seitlich geordnet um einen organischen Mittelpunkt Blütenvasen, Hängeblumen und nach den Seiten rankende Zweige mit aufrechten Früchten, an welchen Vögel picken. Im Grunde noch Streublumen und Paare von zugewendeten Löwen.

Grösse: 163×92.
Wollschuss: 2fädig.
Variante z. T. mit verkehrt gestürztem Rapport und in den Farben grün, blaugrün und braungelb bekannt.

Taf. 28. K. G. M. Flsbg., B. P. 11[a] Grund braun. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen und unvollständig. In Reihen hohe Bäume mit seitlich weit ausragenden Zweigen und flankiert von den Wurzeln bis zur Spitze, teils auf den Zweigen, von Paaren springender Einhörner, Hirsche und von drei Paaren von Vögeln. Zu beiden Seiten des Stammes grosse Blüten. Vom fehlenden Rapport seitlich hineinragend grosse Zweige mit aufrechten und hängenden Blüten. Auf einem dieser Zweige ein Pelikan, der sich die Brust aufreisst. Zwischen den Reihen Blumen mit hochgestielter Traubenfrucht, gegen die zwei gekrönte Löwen aufspringen.

Maasse: 170×95 cm.
Wollschuss: 1fädig.

Taf. 29. K. G. M. Flsbg., B. P. 8[a] Grund blaugrün. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In Reihen sehr klein gehaltenes Rankenwerk, mit Blättern und Blüten, paarweise geordnet und untermischt mit Streublumen.

Grösse: 178×102.
Wollschuss: 2fädig.

Taf. 30. Sammlung E. Kallsen. Grund rot. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In Reihen wechselnd und versetzt geordnet palmettartige Blüten und abgeplattet runde Früchte, von deren Stielen sich Ranken nach den Seiten entwickeln. Zwischen den Früchten in rechter und gespiegelter Kursiv ein F 5 unter einer Krone.

Maase: 156×94.
Wollschuss: 1fädig.

Taf. 31. Sammlung E. Kallsen. Grund dunkelgrün. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In Reihen Blumenkränze, welche palmettförmige Blüten umschliessen, wechselnd mit aufeinandergesetztem Blatt- und Blumenwerk, von dem aus seitlich Zweige mit Früchten ranken.
Maasse: 161×86.
Wollschuss: fein, 2fädig.

Taf. 32. K. G. M. Flsbg., B. P. 9ª. Grund blaugrün. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In Reihen grössere phantastische Figuration mit einer kleineren wechselnd.
Maasse: 116×95.
Wollschuss: 1fädig.

Taf. 33. K. G. M. Flsbg., B. P. 7. Grund blauschwarz. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In Reihen wechselnd Tulpenbäumchen und achtstrahlige Sternblume, aus deren Blüte sich seitlich nach oben Nelkenblüten entwickeln. Reihenweise versetzt.
Grösse: unvollständiges Stück 105×98.
Wollschuss: 2fädig.

Taf. 34. K. G. M. Flsbg., B. P. 5ª. Grund grün. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In zwei Reihen paarweise geordnetes Blattwerk mit Glockenblumen und Nelken, wechselnd mit Ranken von Nelken und Rosen. Zwischendurch Streublumen.
Grösse: oberes 2/3 einer Bahn 112,5×114.
Wollschuss: 1fädig.

Taf. 35. Sammlung E. Kallsen. Grund grün. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In fünf Reihen untereinander Streublumen und Fruchtzweige. Der Mittelrapport einseitig, der Seitenrapport zweiseitig gegenständig.
Grösse: 168×87 cm.
Wollschuss: 1fädig.

Taf. 36. K. G. M. Flsbg., B. P. 25ª. Grund grün. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In Reihen im Mittelrapport je fünf Paare kleiner Streublumen, wie Maiglöckchen, Nelken u. a. Seitlich und etwas grösser vier Paare gegenständiger Blüten. Zwischen den Reihen einzelne Streublumen und zwei Arten sitzender und eine Art schreitender Vögel.
Grösse: 205×94 cm.
Wollschuss: 1fädig.

Taf. 37. Sammlung E. Kallsen. Grund dunkelgrün. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In Reihen als Mittelrapport Paare nach auswärts springender Hirsche mit zurückgebogenem Kopf und Streublumen. Als Seitenrapport Blütenzweige, in Vasen stehend, mit Vögeln und Streublumen.
Grösse: 157×92.
Wollschuss: 2fädig.

Taf. 38. K. G. M. Flsbg., B. D. 9ª. Grund rot. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In Reihen Darstellung von Abrahams Opfer. Abraham mit erhobenem Schwert und rückwärts gewendetem Kopf steht vor dem Altar, auf dem Isaak kniet. Über der Gruppe die zweireihig abgebrochene Inschrift: Abraham. Zur Linken ein Busch, in dem ein Widder mit den Hörnern hängt. Über dem Busch aus Wolken ein Engel, nach dem Schwerte greifend. Zwischen den Altären ein Baum, dessen Stamm nicht bis auf den Grund geführt ist.
Maasse: 166×114.
Wollschuss: 3fädig.
Zeichnung confer Beilage zu Lumscher: Neu hervorkommendes Weber-Kunst und Bild- Buch I. und IV. Teil, Kulmbach 1736.

Taf. 39. K. G. M. Flsbg., B. D. 4ª. Grund grün. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. Darstellung der rührsamen Begebenheit von Pyramus und Thisbe. Neben einem Säulenbrunnen, der von einem Doppeladler bekrönt wird, liegt Pyramus tot. Ihm zur Seite steht Thisbe unter einem Eichbaum, in dessen Spitze das Nest eines Pelikans, der seine Jungen füttert. Thisbe rauft sich mit der einen Hand das Haar und sticht sich mit der andern das Schwert von Pyramus in die Brust. Ober- und unterhalb des Brunnens Streublumen, kleine und grosse Löwen, sowie ein Eichbaum, an dessen Wurzeln Tierköpfe hervorschauen und zu dessen Seiten Einhörner gegen den Stamm aufspringen.
Maasse: 202×95 cm.
Wollschuss: 2fädig.
Variante bekannt in den Farben blau, dunkelgrün und rot.

Taf. 40. K. G. M. Flsbg., B. D. 7. Grund blaugrün. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen, ähnlich wie Taf. 21, aber wesentlich vereinfachte Redaktion.
Maasse: 156×100 cm.
Wollschuss: 2fädig.

Taf. 41. K. G. M. Flsbg., B. D. 13a. Grund blaugrün. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In vier Reihen die Darstellung je eines Weltteiles. Reihenweise versetzt. Es sind dargestellt: Europa durch einen Krieger und sein Pferd, Amerika durch einen Indianer und Elephanten, Afrika durch einen mit Pfeil und Bogen bewaffneten Wilden neben einem Löwen und Asien durch den Führer eines Dromedares. Zwischen je zwei Tieren steht ein Baum und über jeder Gruppe der Name des Weltteiles.
Maasse: 185×98 cm.
Wollschuss: 2fädig.
Variante der Zeichnung bekannt.

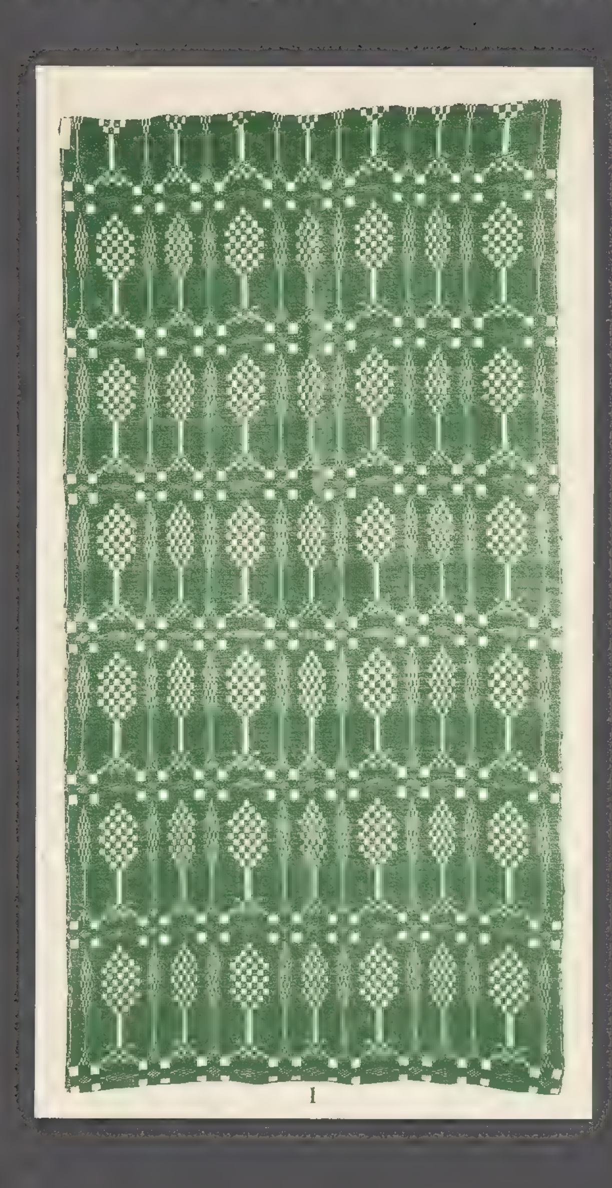
Taf. 42. K. G. M. Flsbg., B. D. 2a. Grund blaugrün. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In drei Reihen Darstellung des Einzuges Christi in Jerusalem. In der untersten Reihe Christus auf dem Esel reitend zwischen je einer, einen Palmzweig schwingenden und einen Teppich breitenden Figur; darüber drei Figuren, von welchen die eine einen Baum ersteigt, eine zweite der dritten einen Palmzweig darreicht. Der Baum mit stark schuppiger Rinde trägt in der Krone einen Vogel. In der oberen Reihe Jerusalem durch ein Torhaus mit Anbauten dargestellt.
Maasse: 167×80,5 cm.
Wollschuss: 2fädig.
Variante der Zeichnung bekannt.

Taf. 43. K. G. M. Flsbg., B. D. 14a. Grund blaugrün. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In sechs Reihen Darstellungen aus dem Leben des verlorenen Sohnes. In der untersten Reihe der Sohn zu Pferde, vom Vater einen Geldbeutel empfangend; darüber der Sohn, mit Satan an der Tafel schwelgend, ein Weib im Arm, seitlich ein Lautenschläger. In der dritten Reihe eine Szene vor dem Wirtshaus: Unter der zweireihigen Inschrift Lucas XV. Ca. der Sohn, flüchtend vor zwei Weibern, von welchen die eine nur im Oberkörper angedeutet, die zweite mit einem Besen bewaffnet ist und ihm einen Fusstritt gibt. Die nächste Reihe zeigt den verlorenen Sohn zwischen einem Baum und einem Stall als Hirten der Säue hütend neben dem Schweinetrog; folgend der knieende Sohn, vom Vater wieder aufgenommen und in der letzten Reihe der Vater, den erstgeborenen Sohn auf dem Felde zur Nachsicht und Freude ermahnend.
Maasse: 176×88.
Wollschuss: 2fädig.

Taf. 44. K. G. M. Flsbg., B. D. 3a. Grund grün. Muster gegenständig, naturfarbig Leinen. In drei Reihen die Darstellung von Christus und der Samariterin am Brunnen. Die erste Reihe zeigt die vieltürmige Stadt Sichar, über welcher ein Stern leuchtet. Die nächste Reihe zeigt zwei korbtragende Jünger mit Heiligenscheinen, zwischen welchen die zweireihig gebrochene Inschrift: Sicha. Joh. 4. In der unteren Reihe der Jakobs-Brunnen, auf dessen Windenbäumen Vögel sitzen. Seitlich vom Brunnen Christus, dem das hinter dem Brunnen stehende Samaritersche Weib den Krug reicht. Jede Bildreihe seitlich von Bäumen abgeschlossen.
Maasse: 178×98 cm.
Wollschuss: 1fädig.

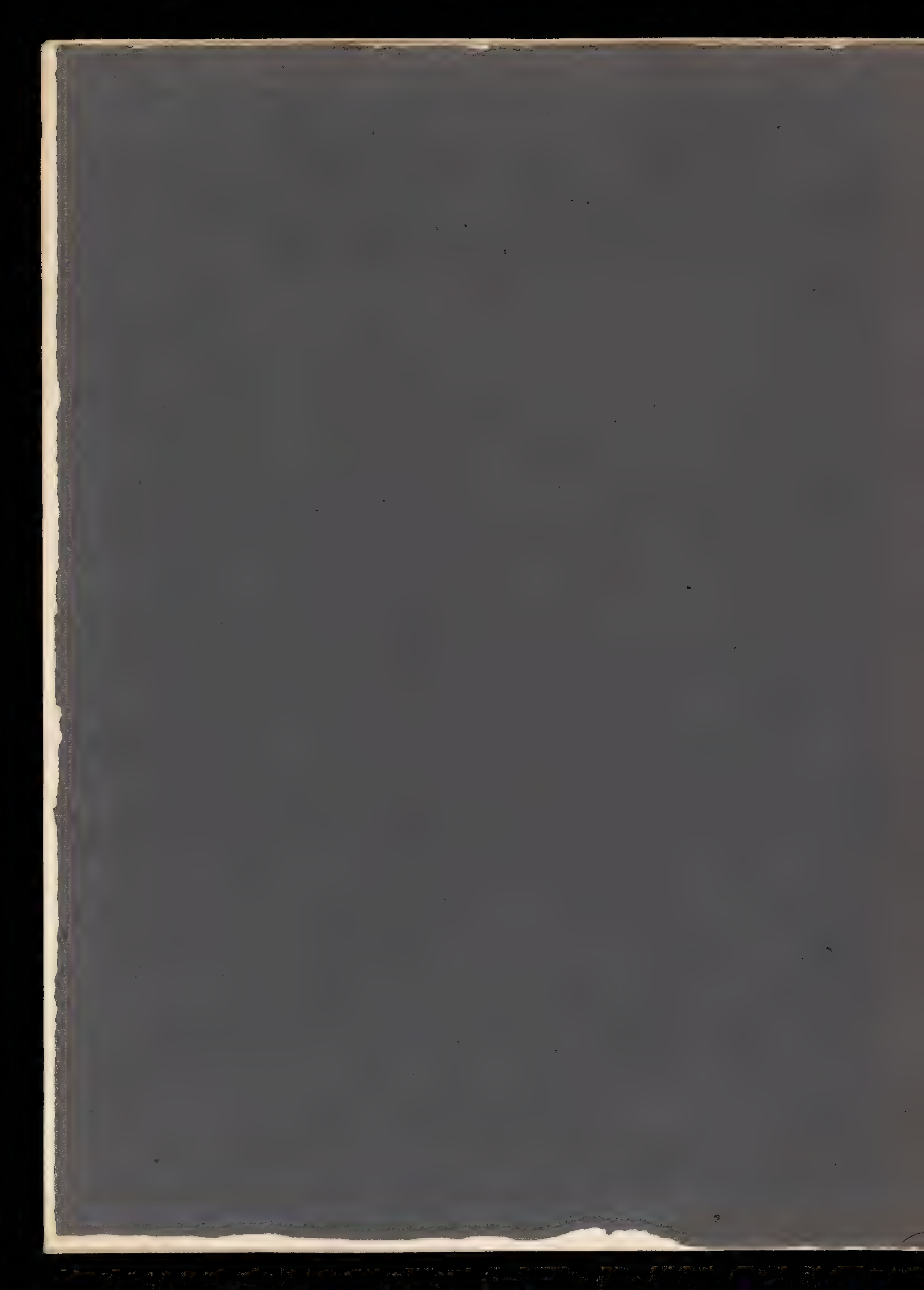
Taf. 45. K. G. M. Flsbg. Drei Kappstreifen mit Wollposamenten.

SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND

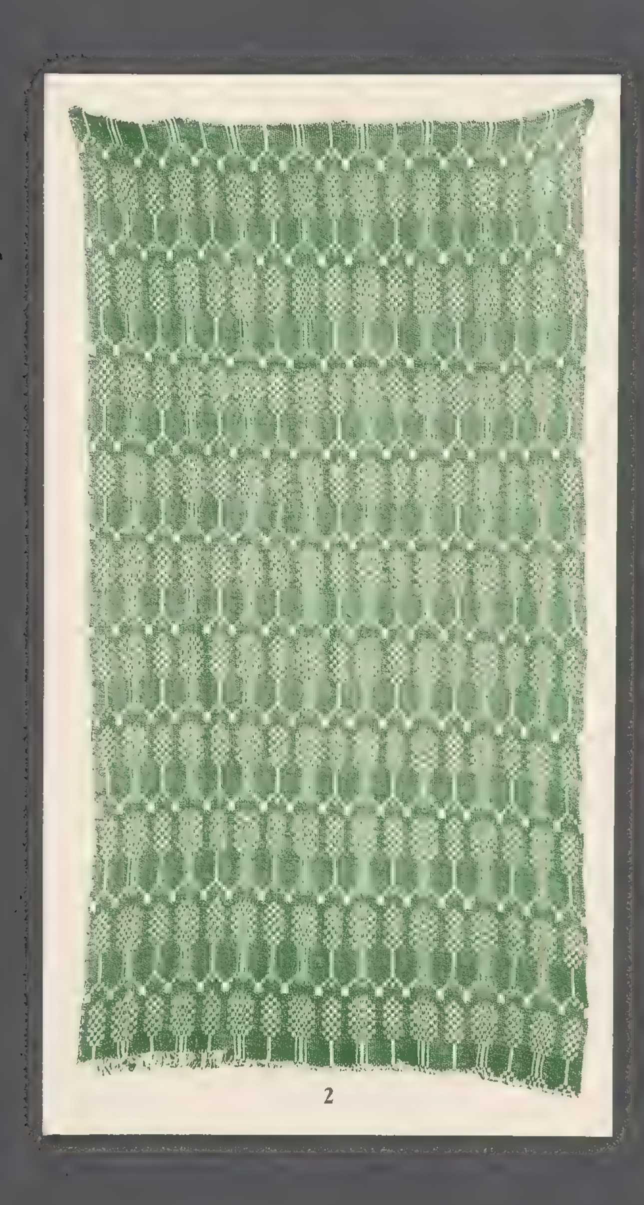


1

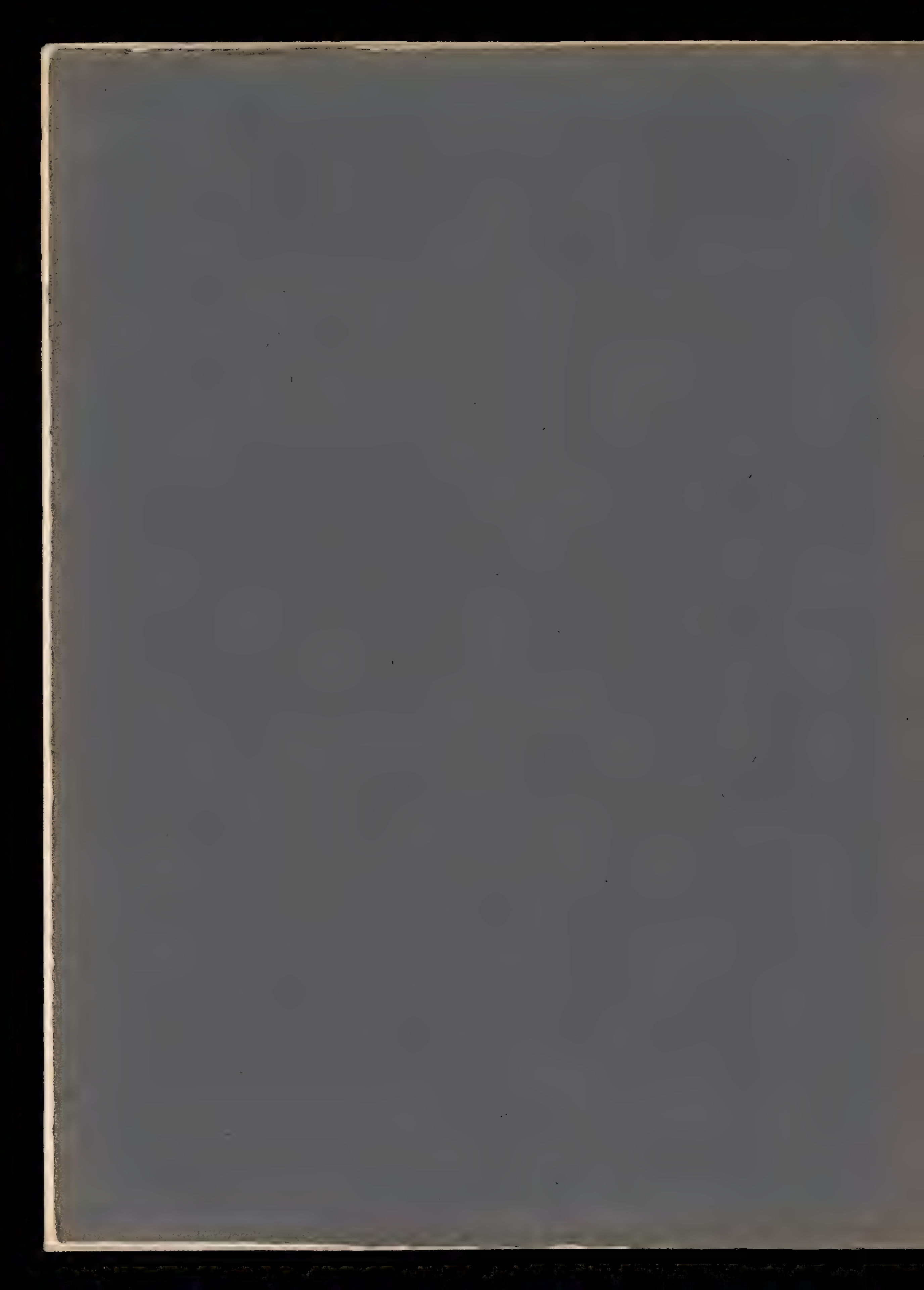
[illegible] von Heinrich [illegible]



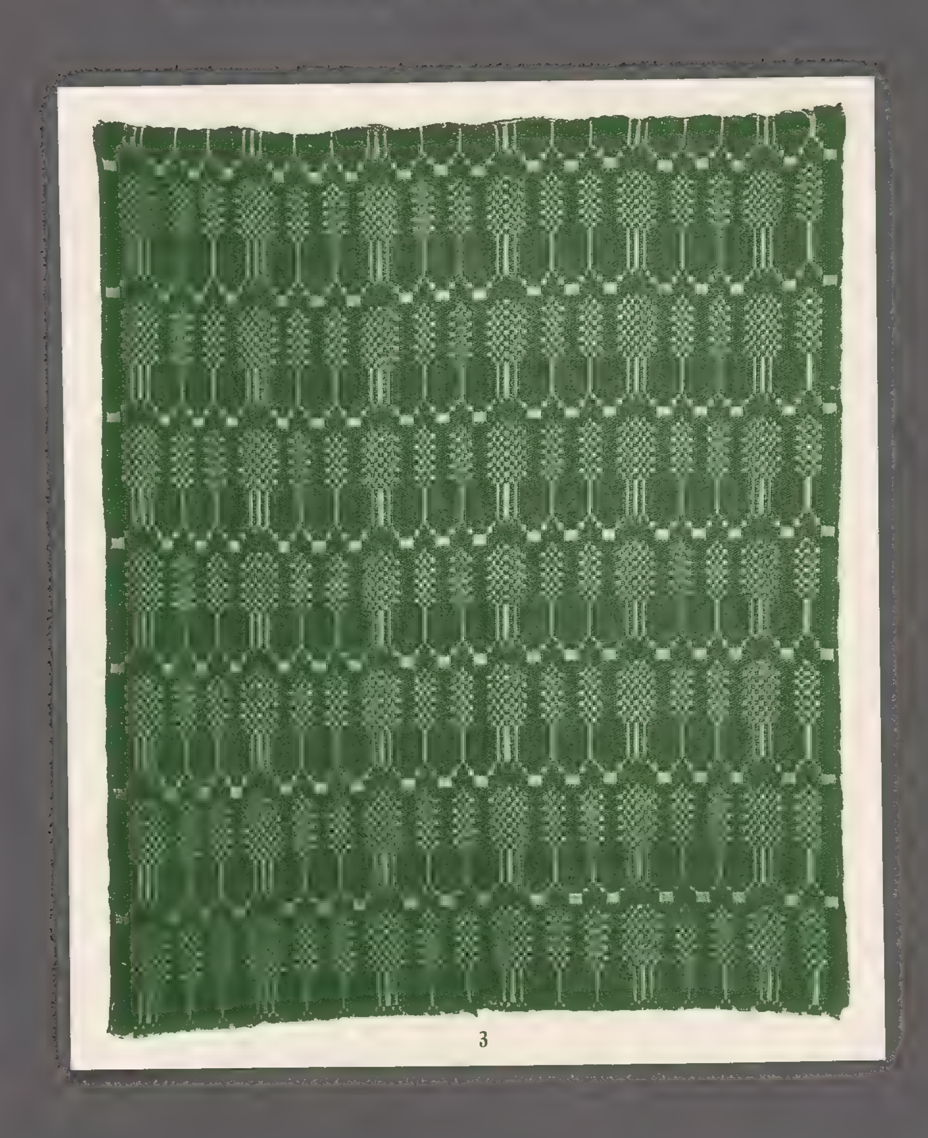
SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND



2

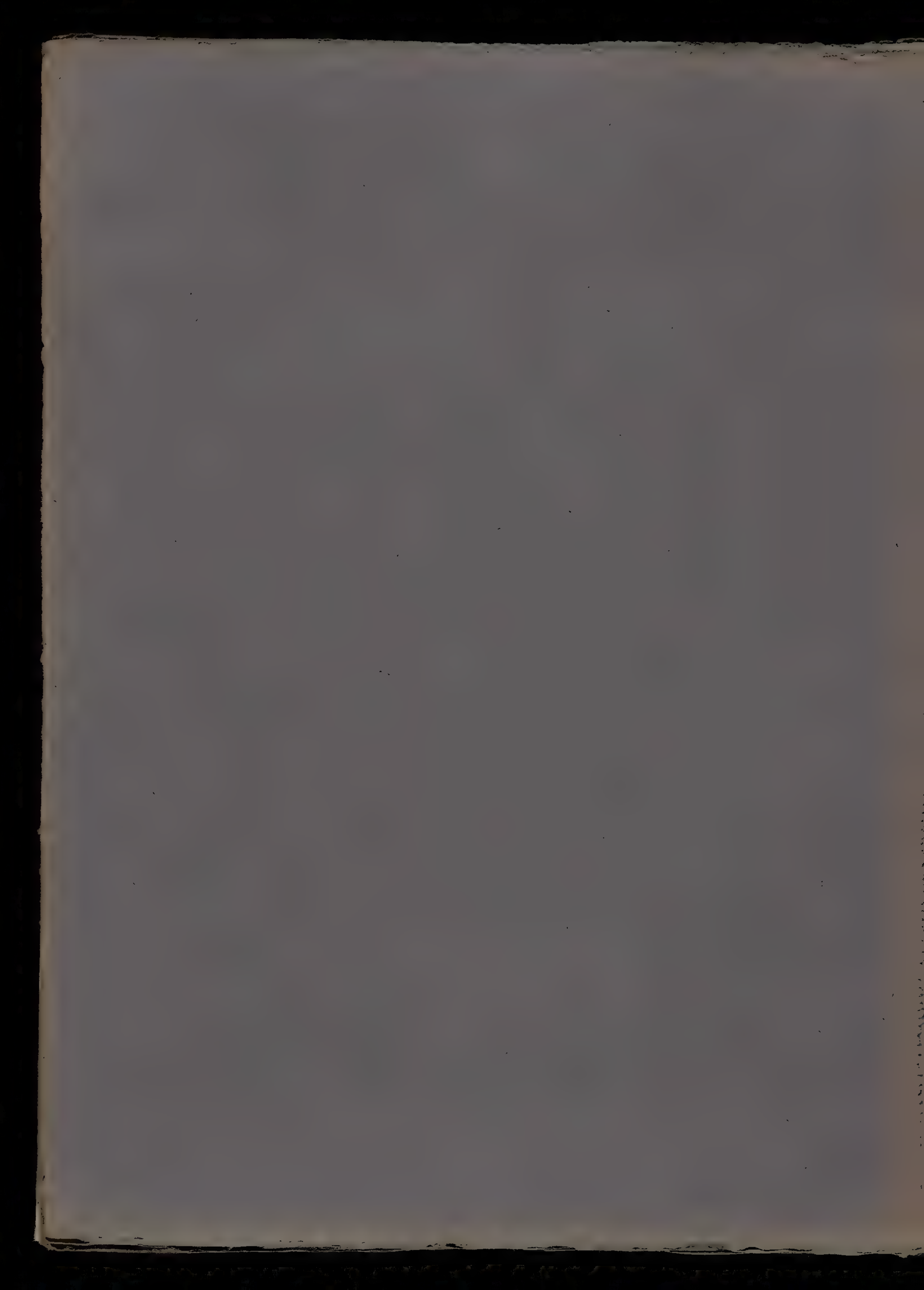


SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND



3

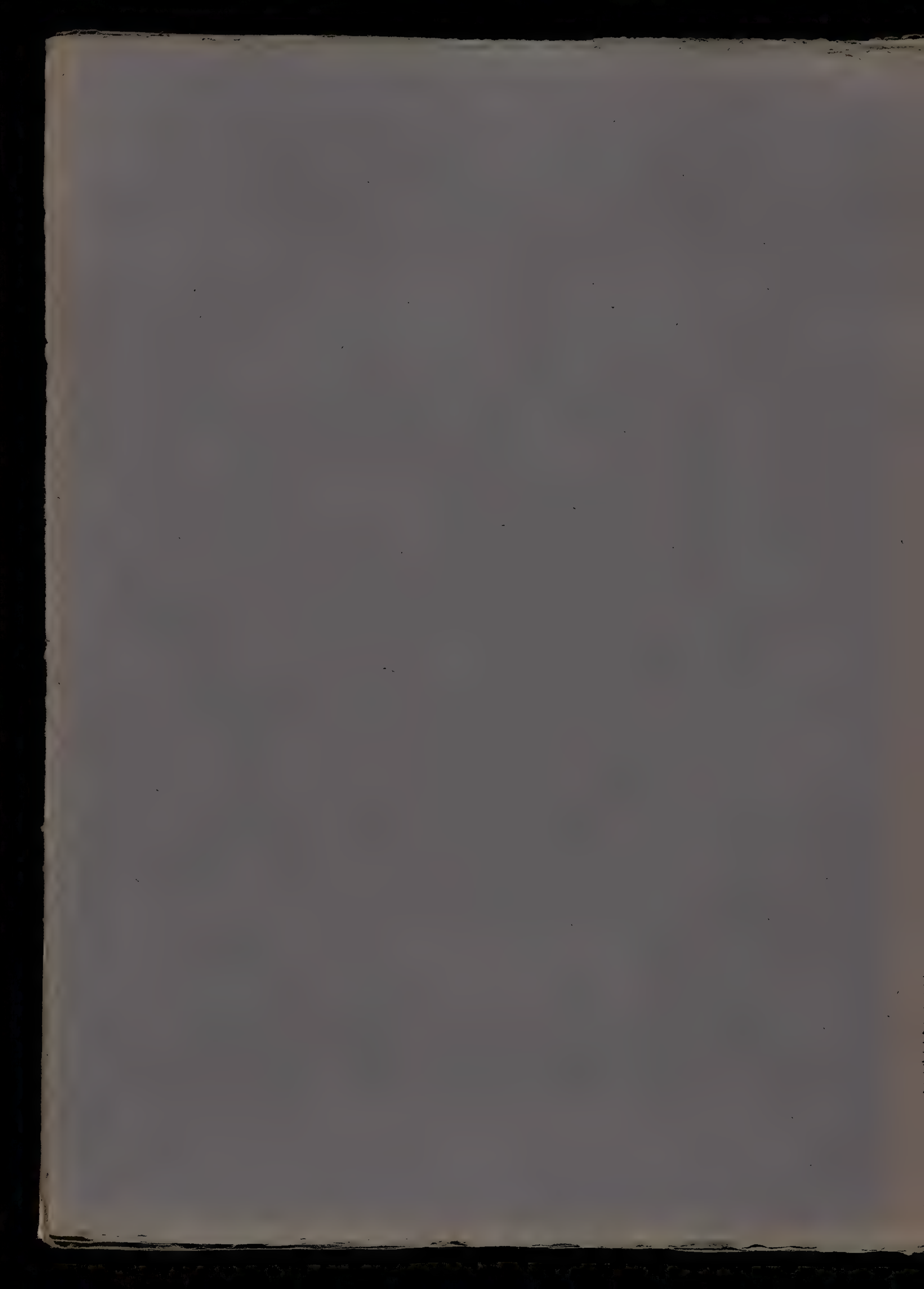
…gegeben von E. Schiermann … Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt a. Main.



SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND



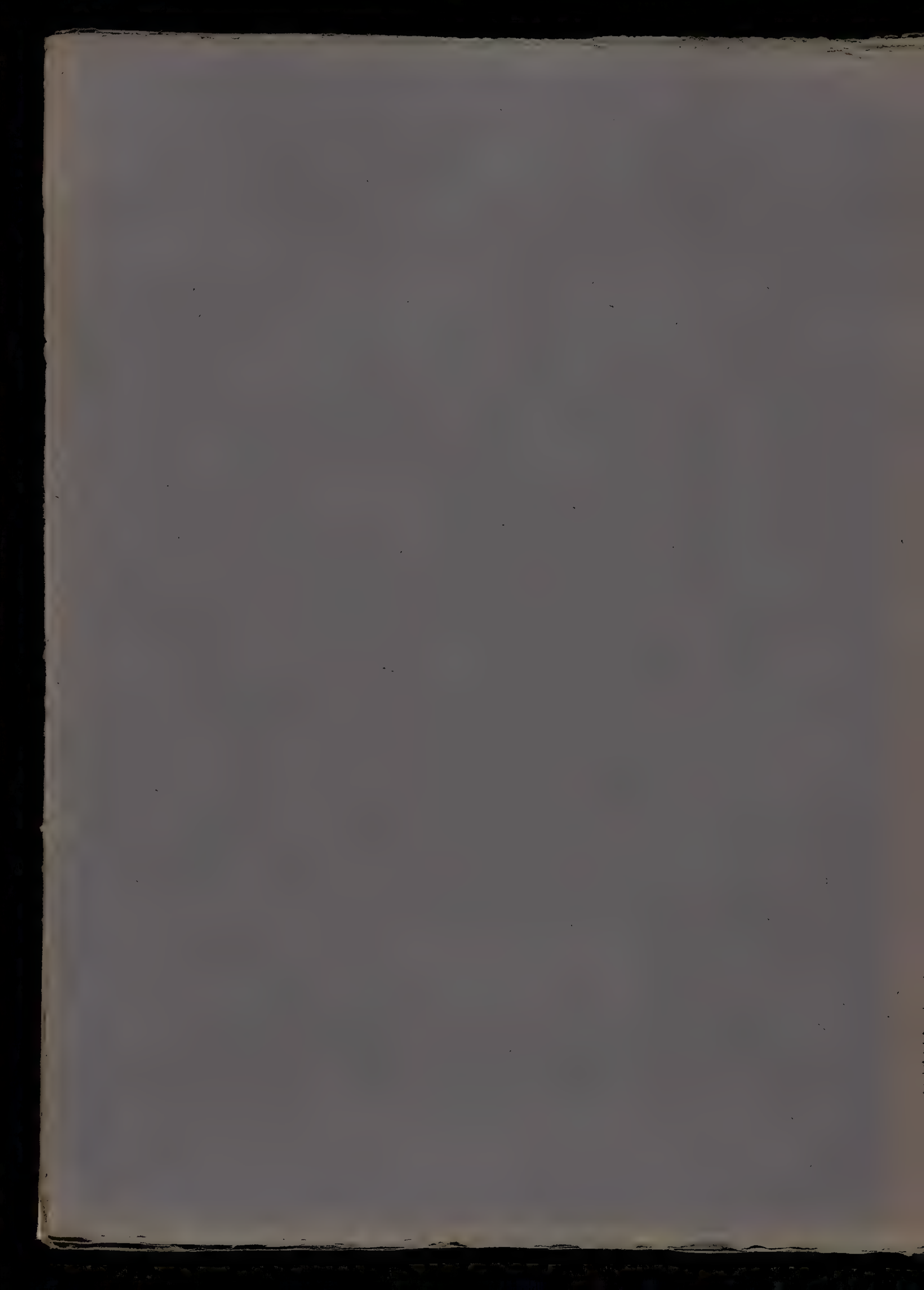
4



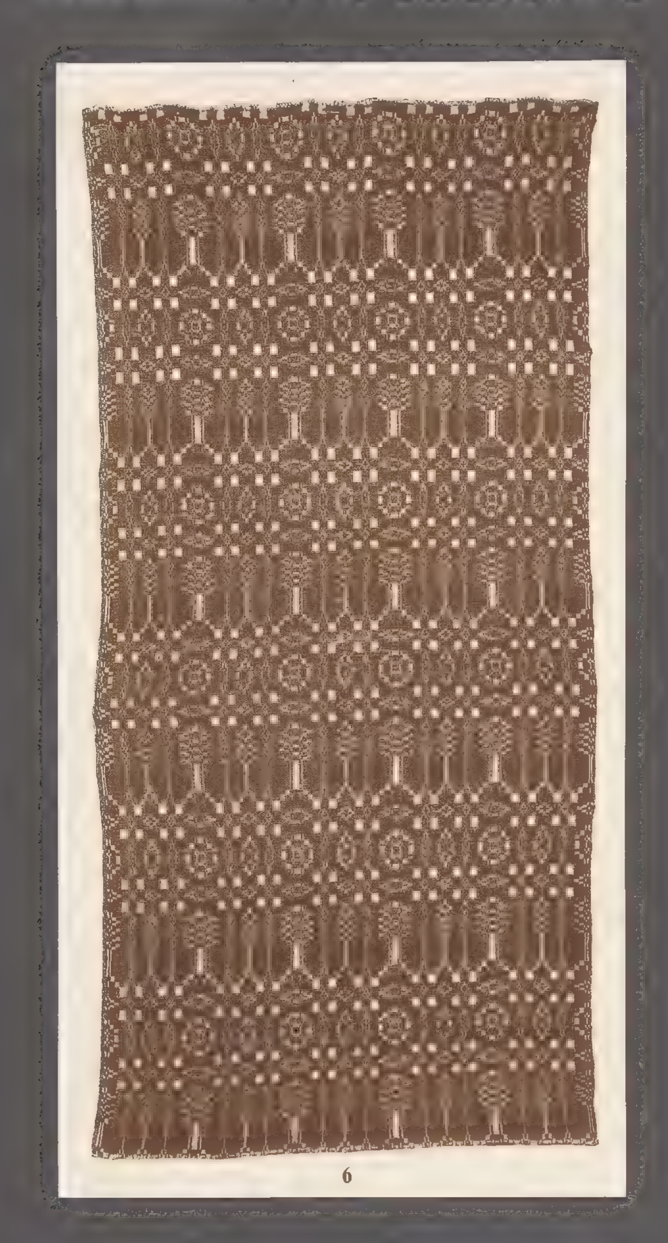
SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND



5

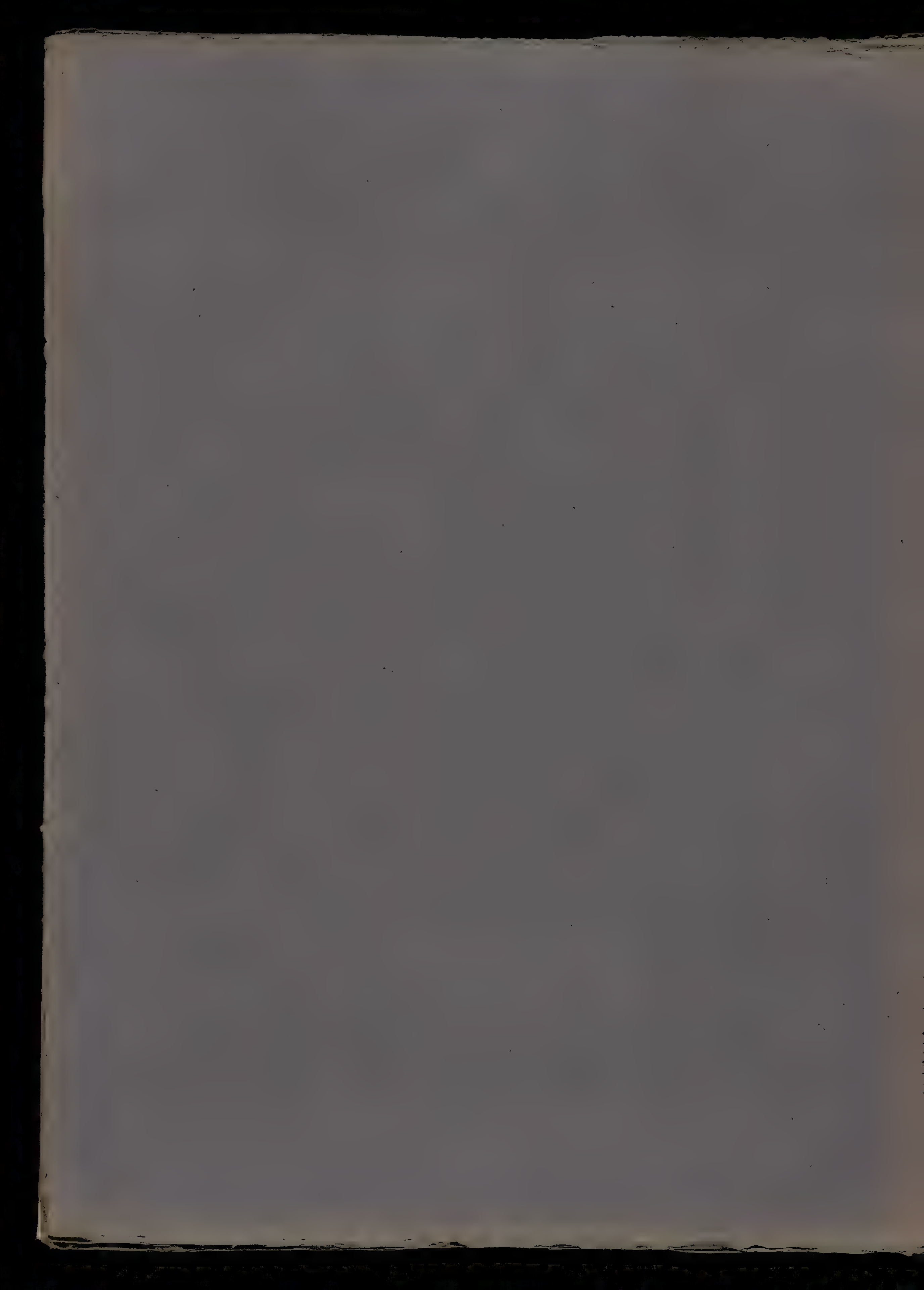


SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND

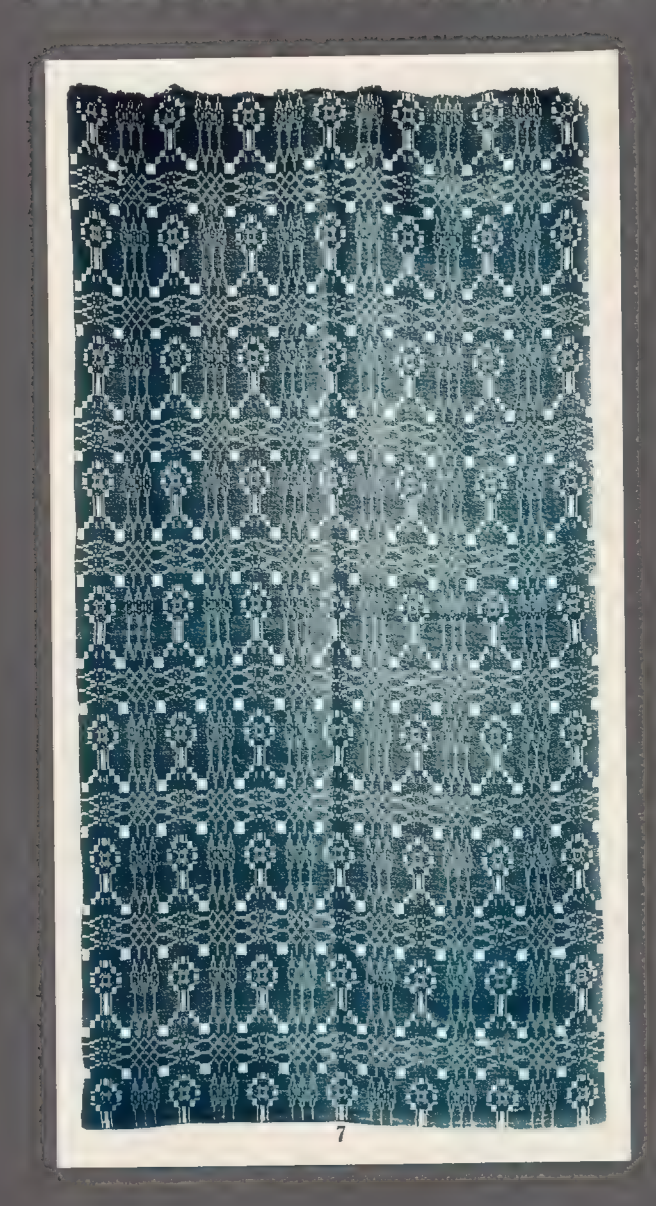


6

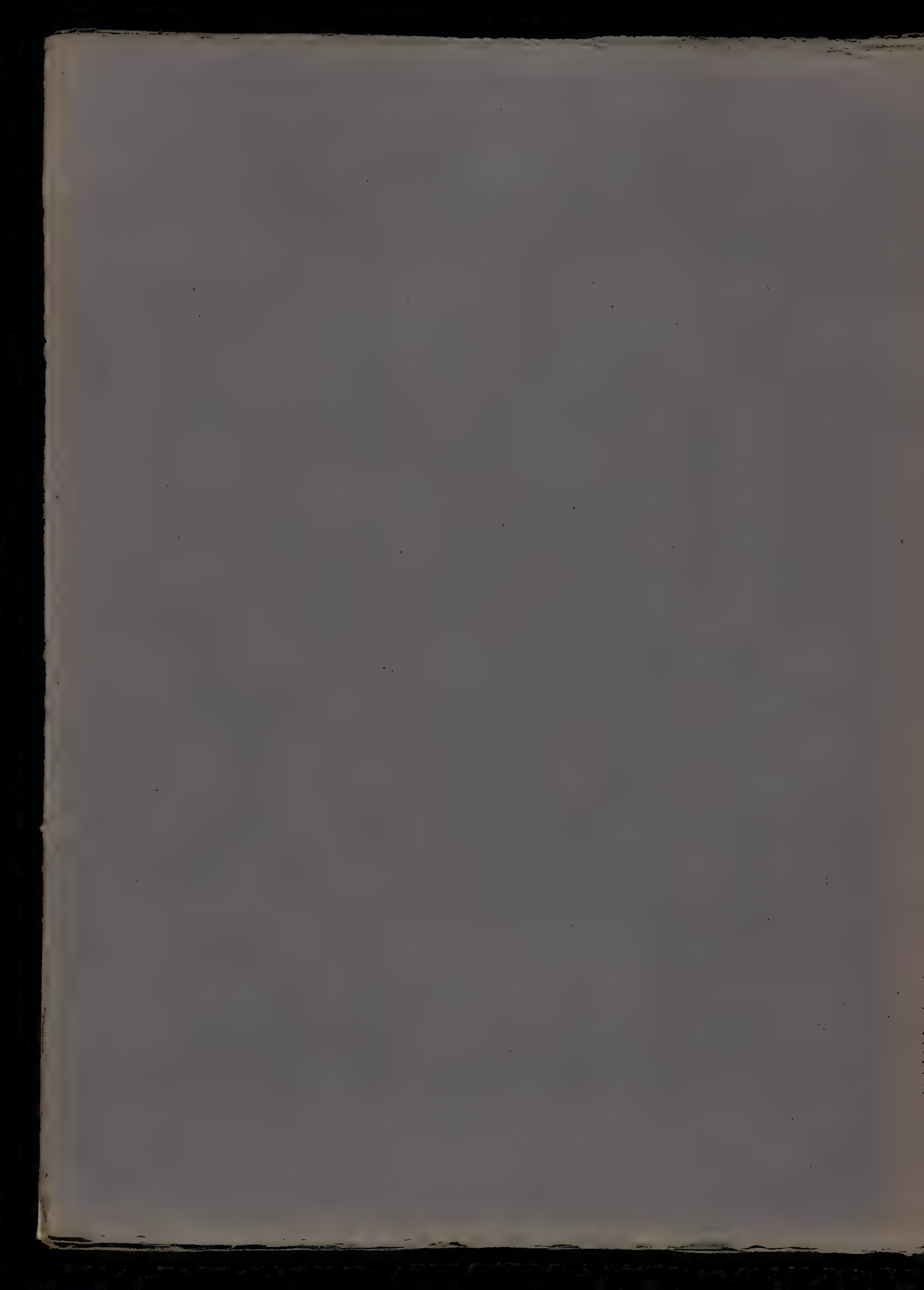
Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt a. Main.



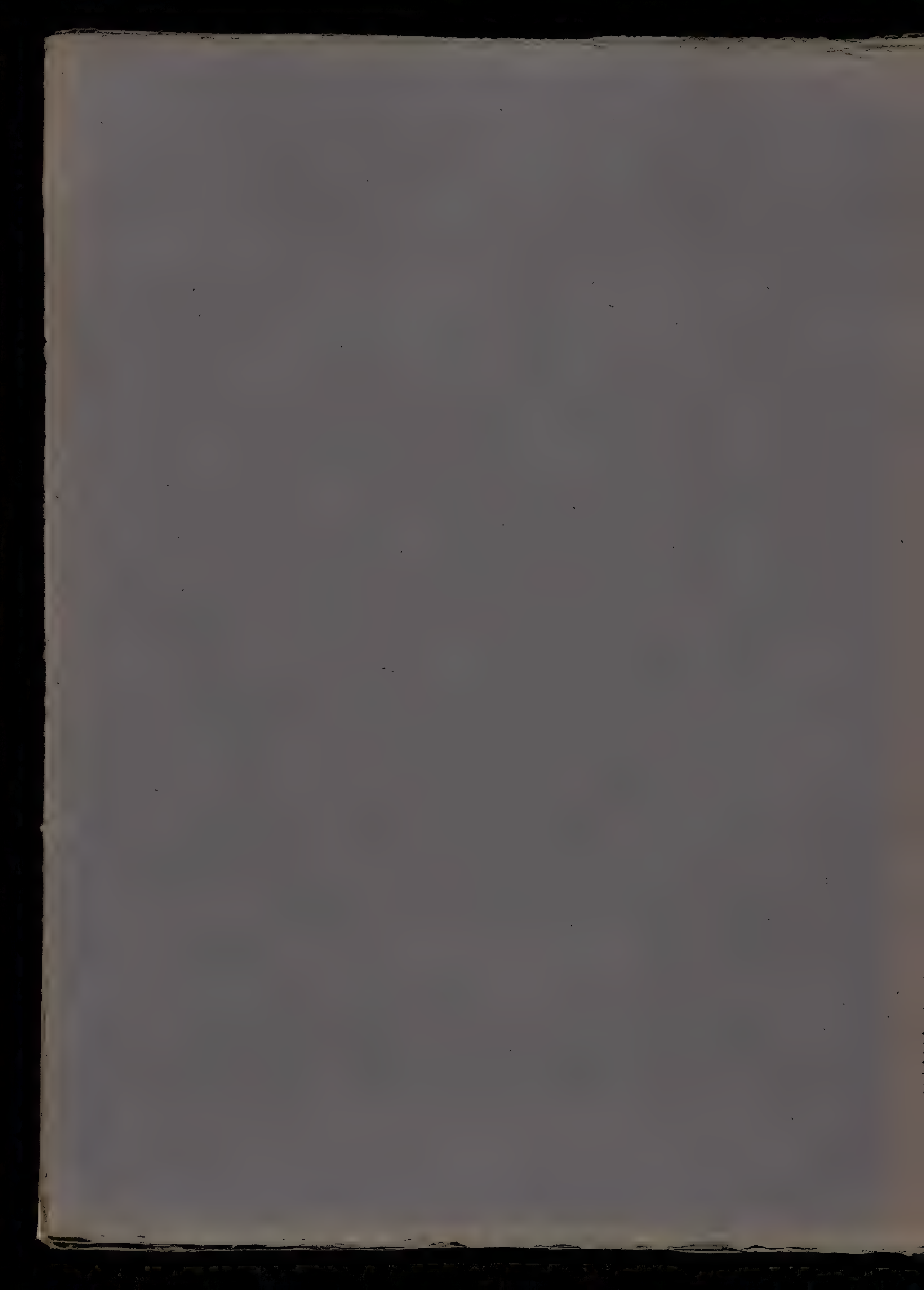
SCHLESWIGSCHE BEIDERWAND



7



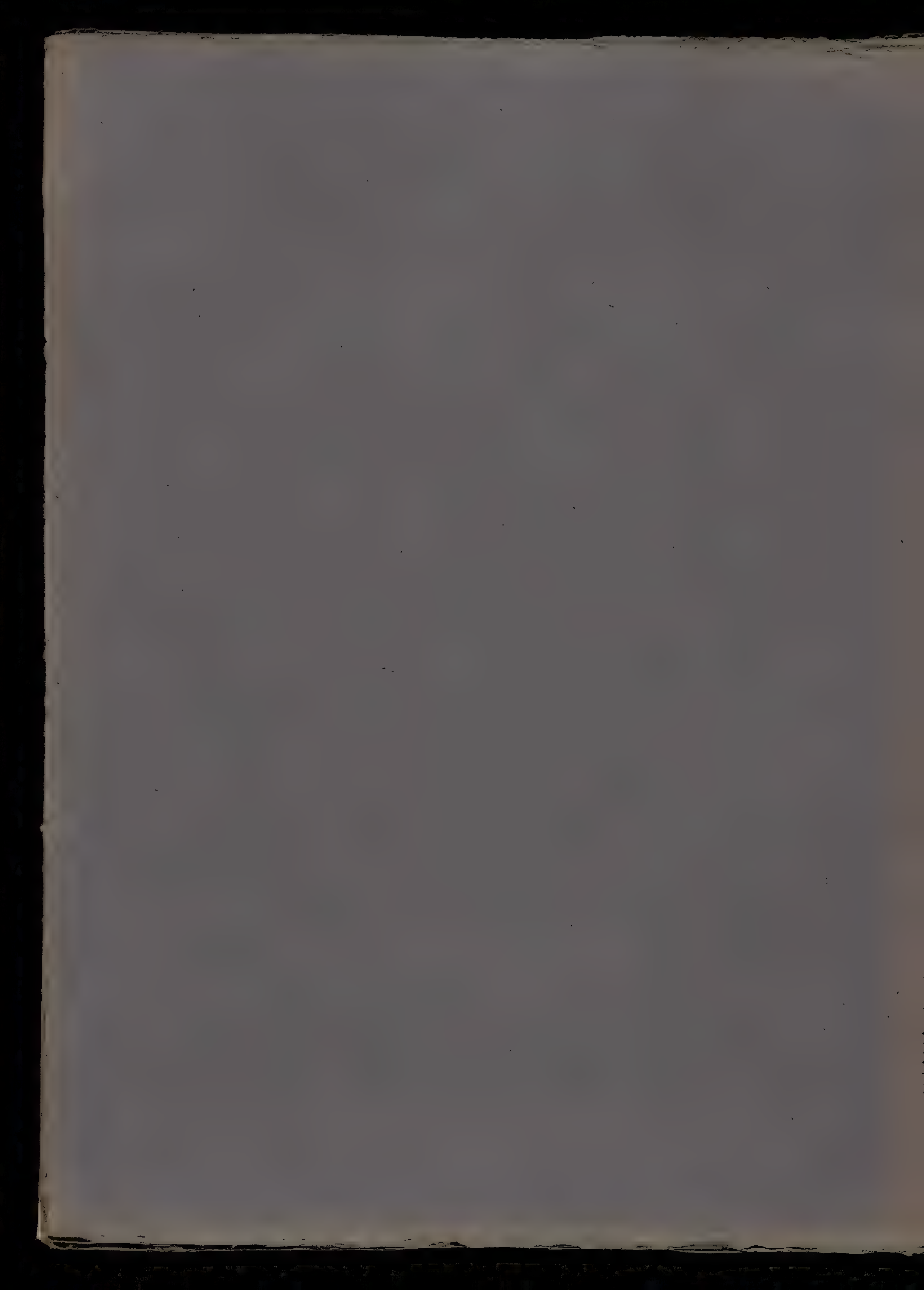
SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND





9

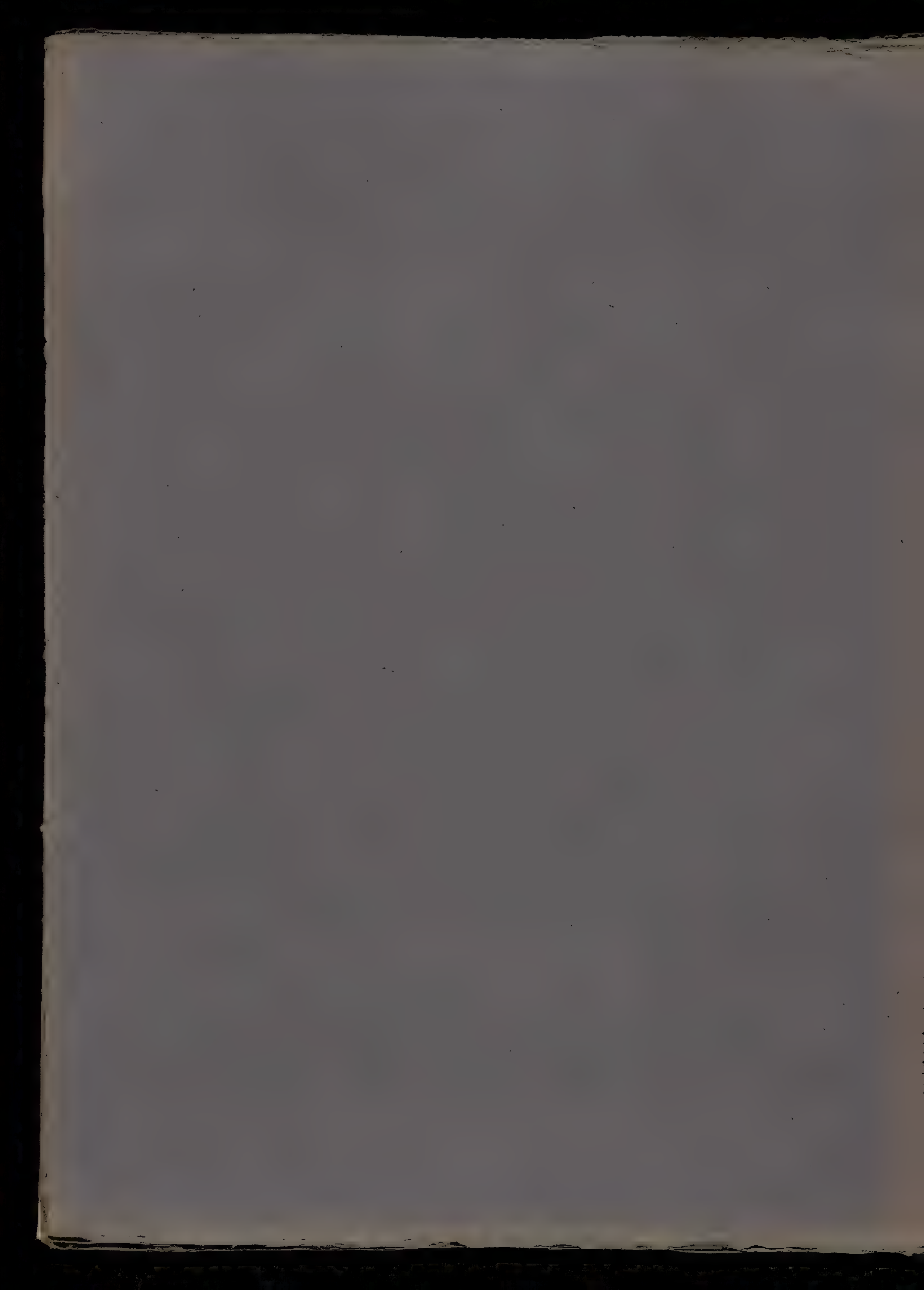
Herausgegeben von E. Sauerm ... ler, Frankfurt a. M.



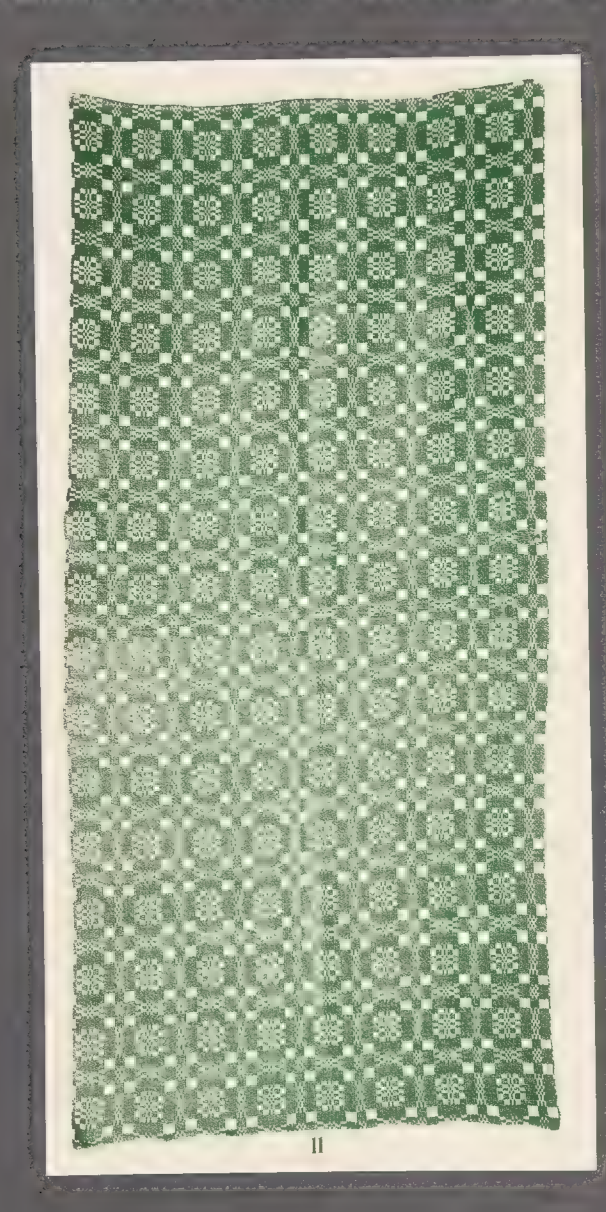
SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND



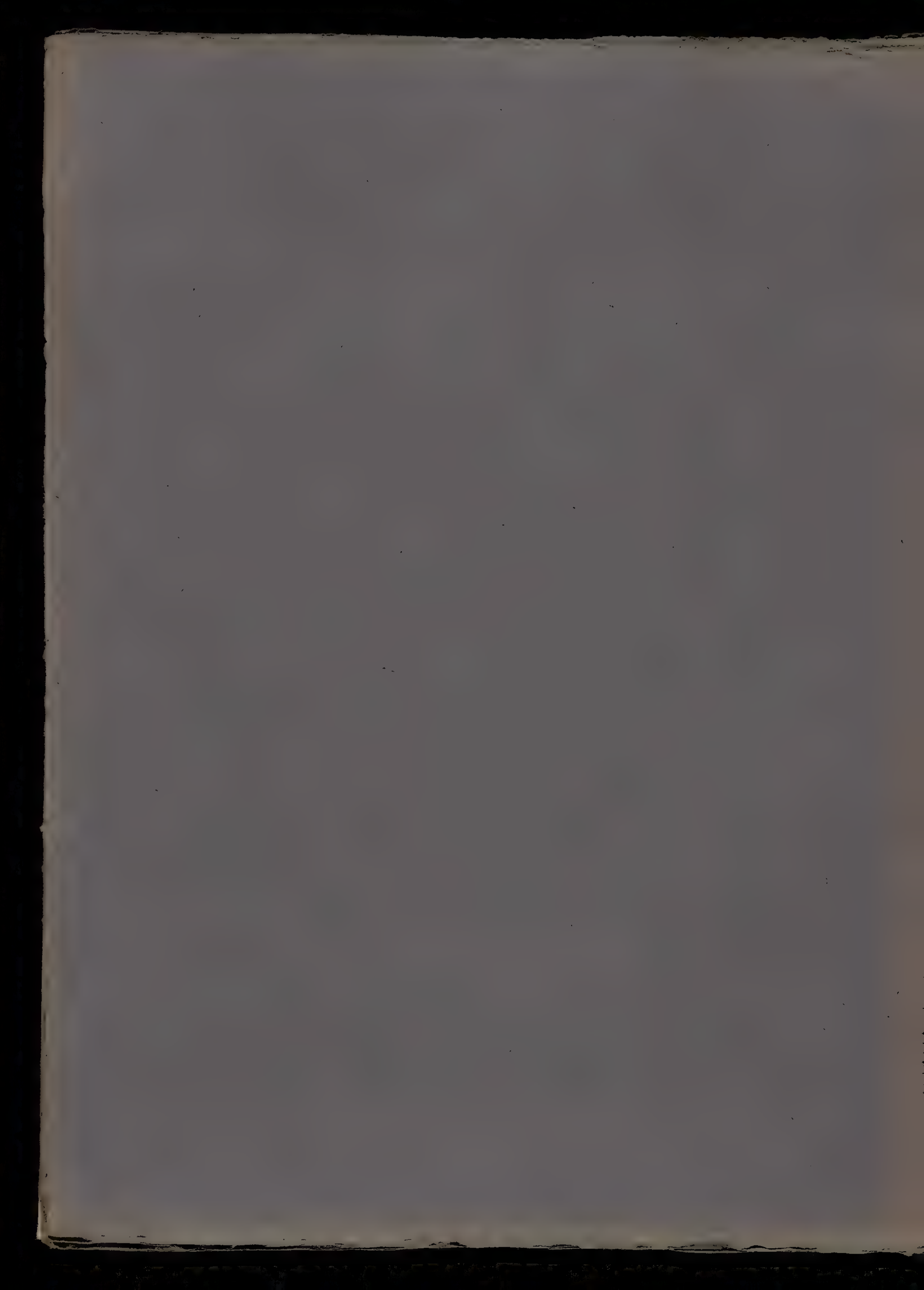
10



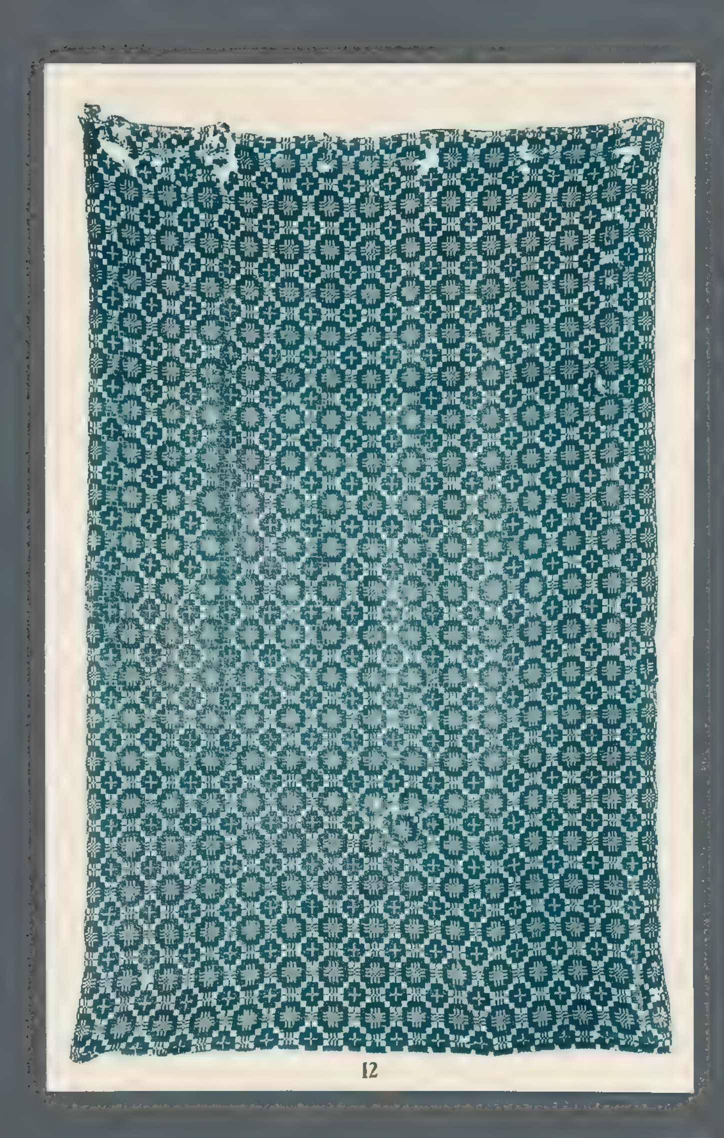
SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND



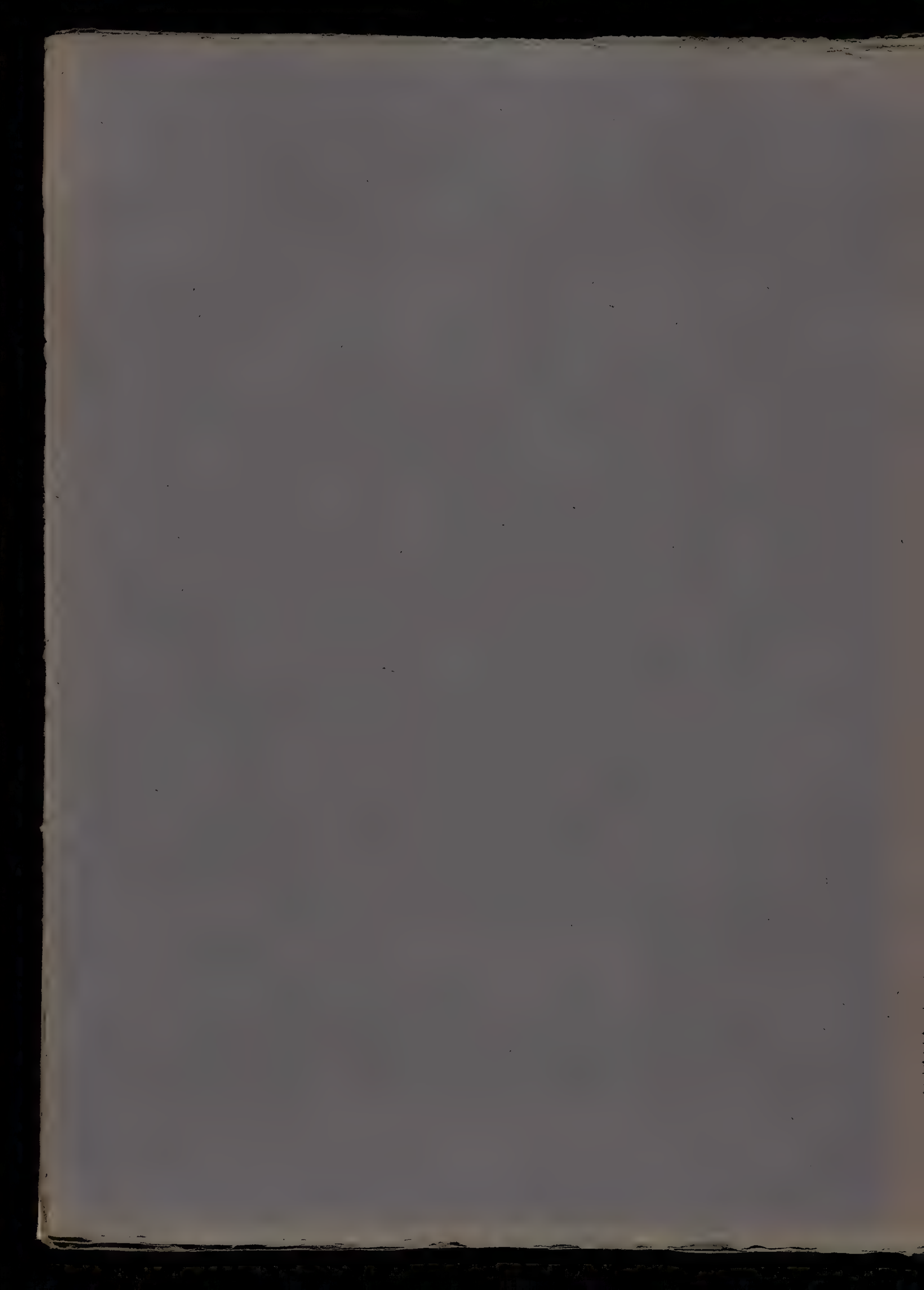
11



SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND



12

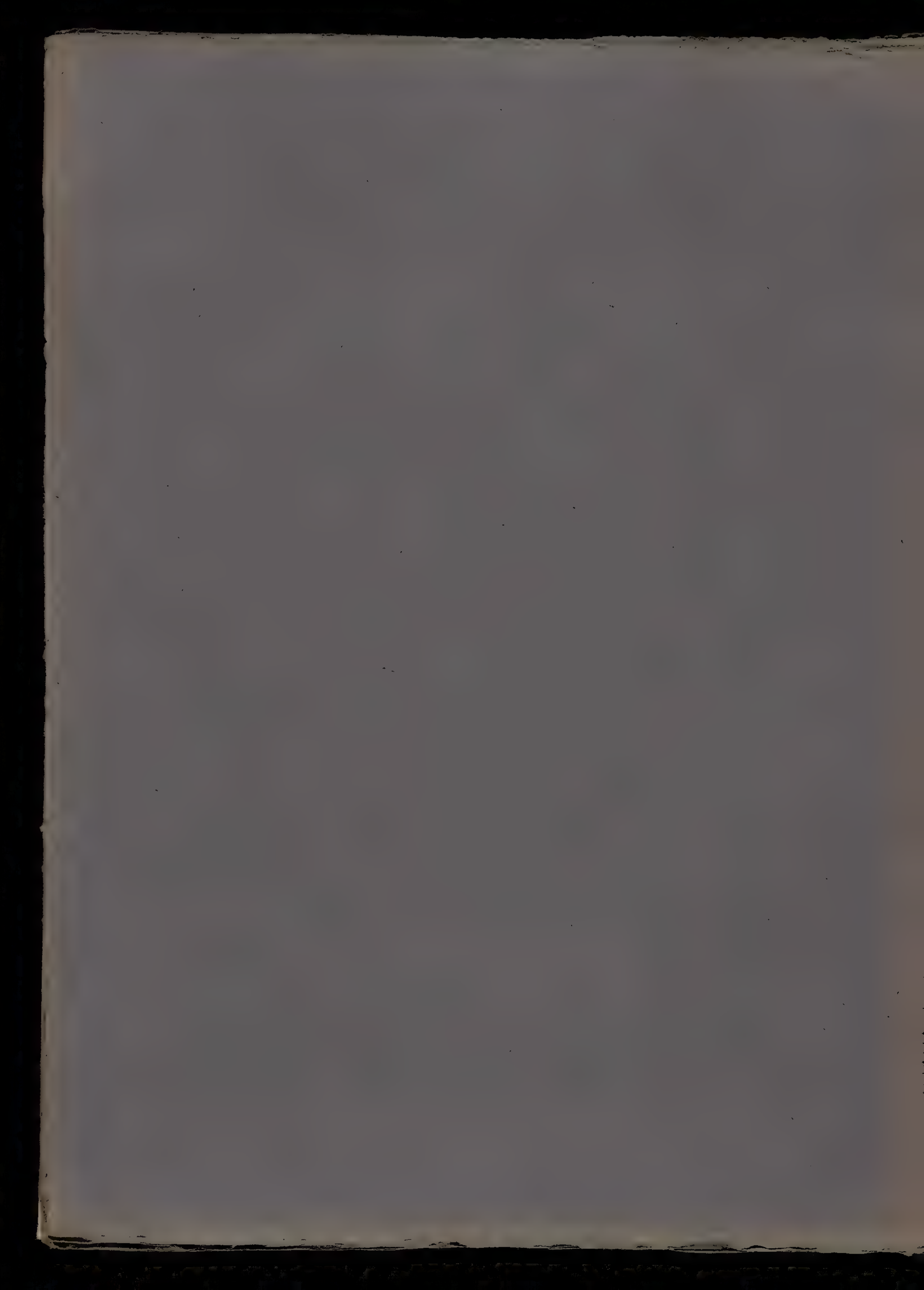


SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND

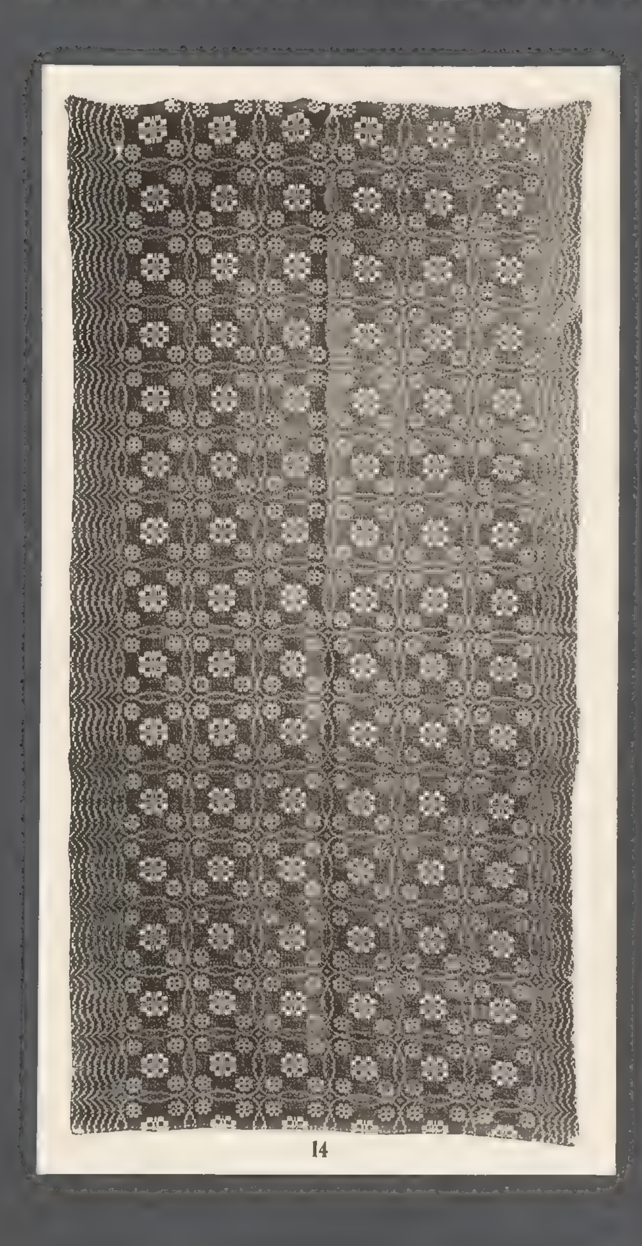


13

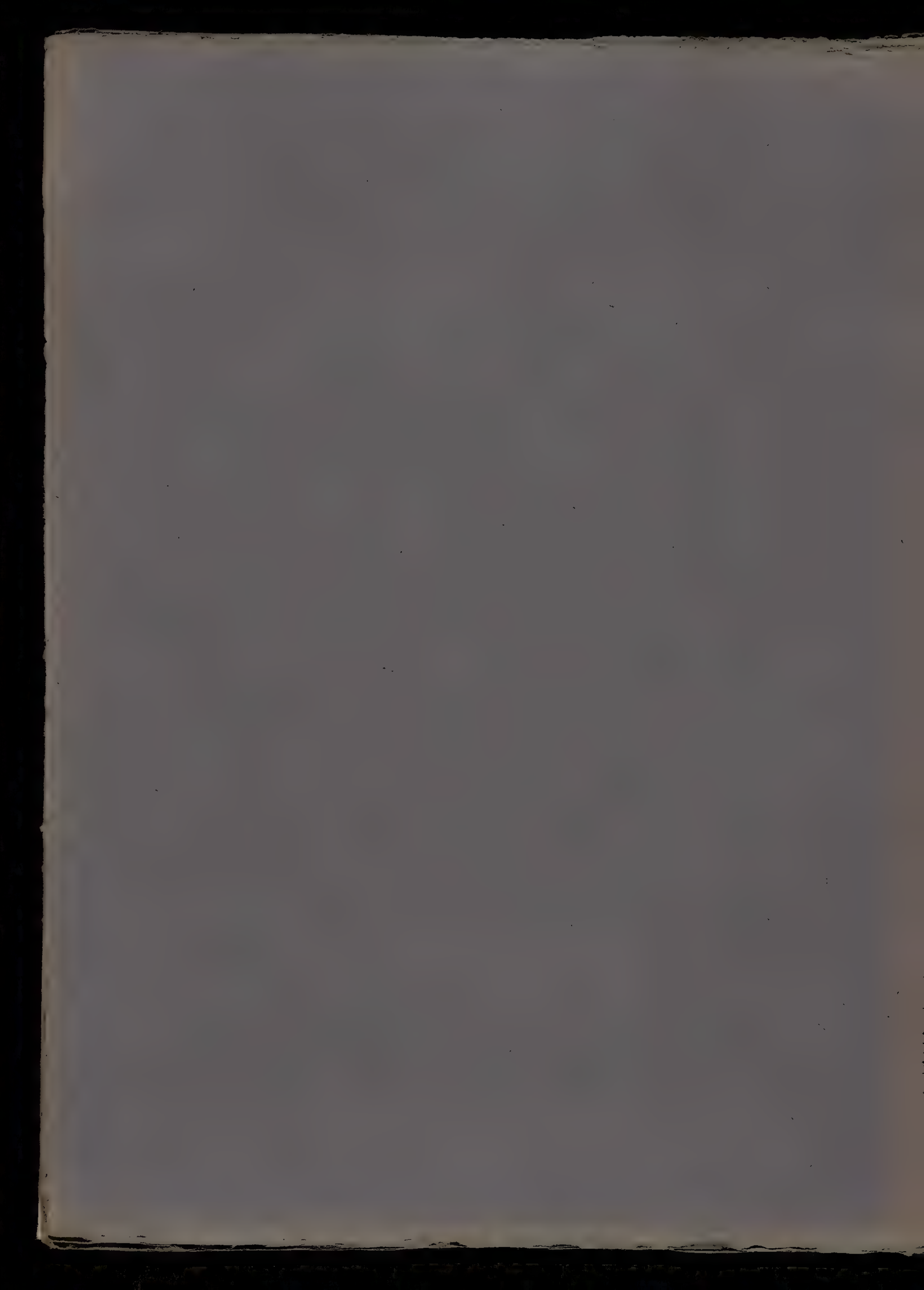
Herausgegeben von E. Sauermann. Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt a. Main.



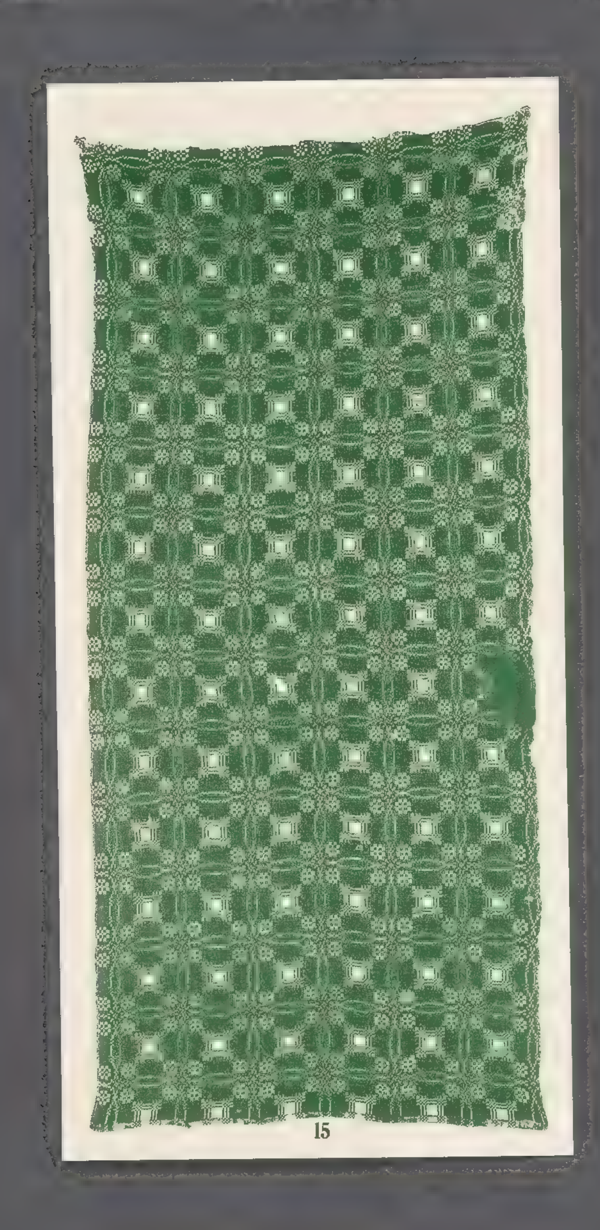
SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND



14



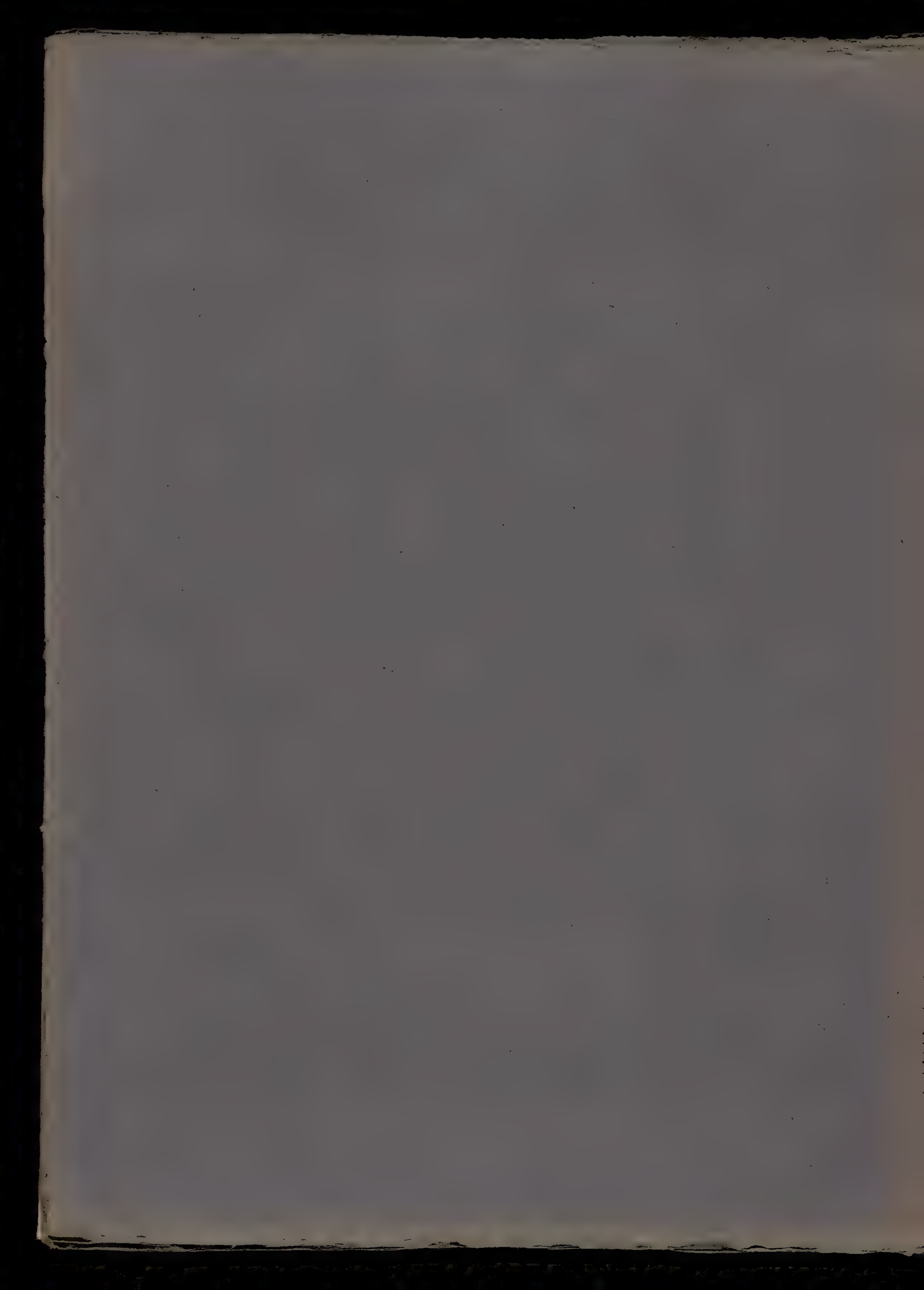
SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND



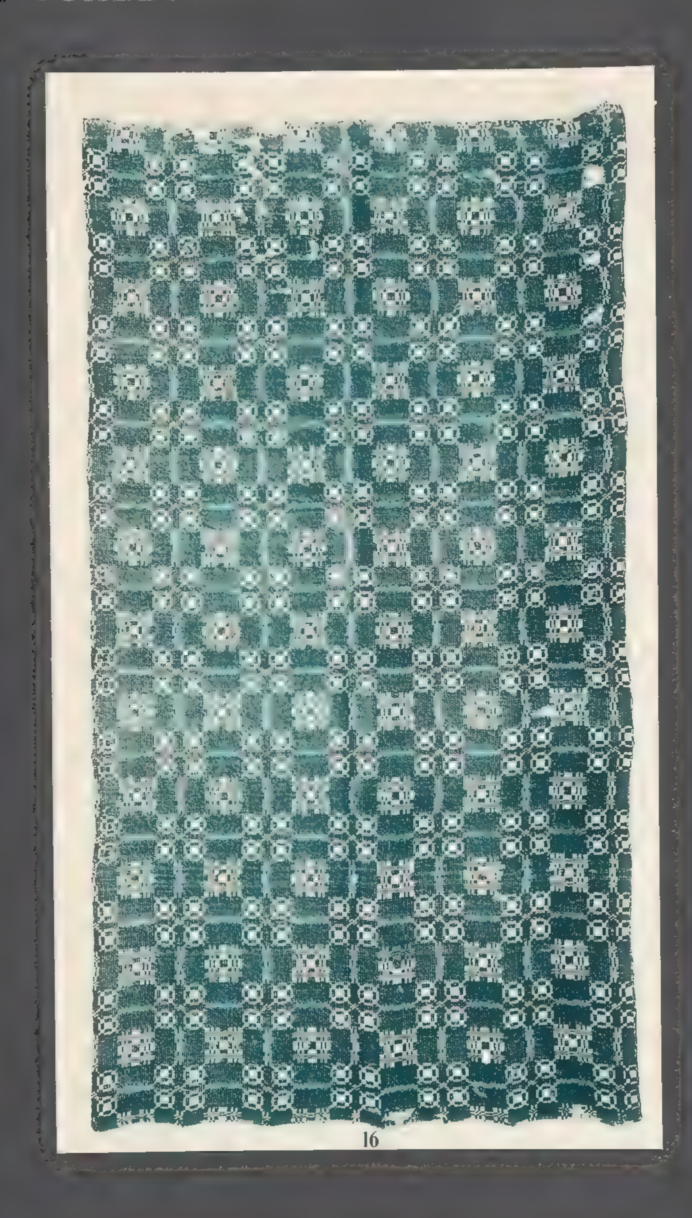
15

…gegeben von E. Sa…

Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt a. Main.

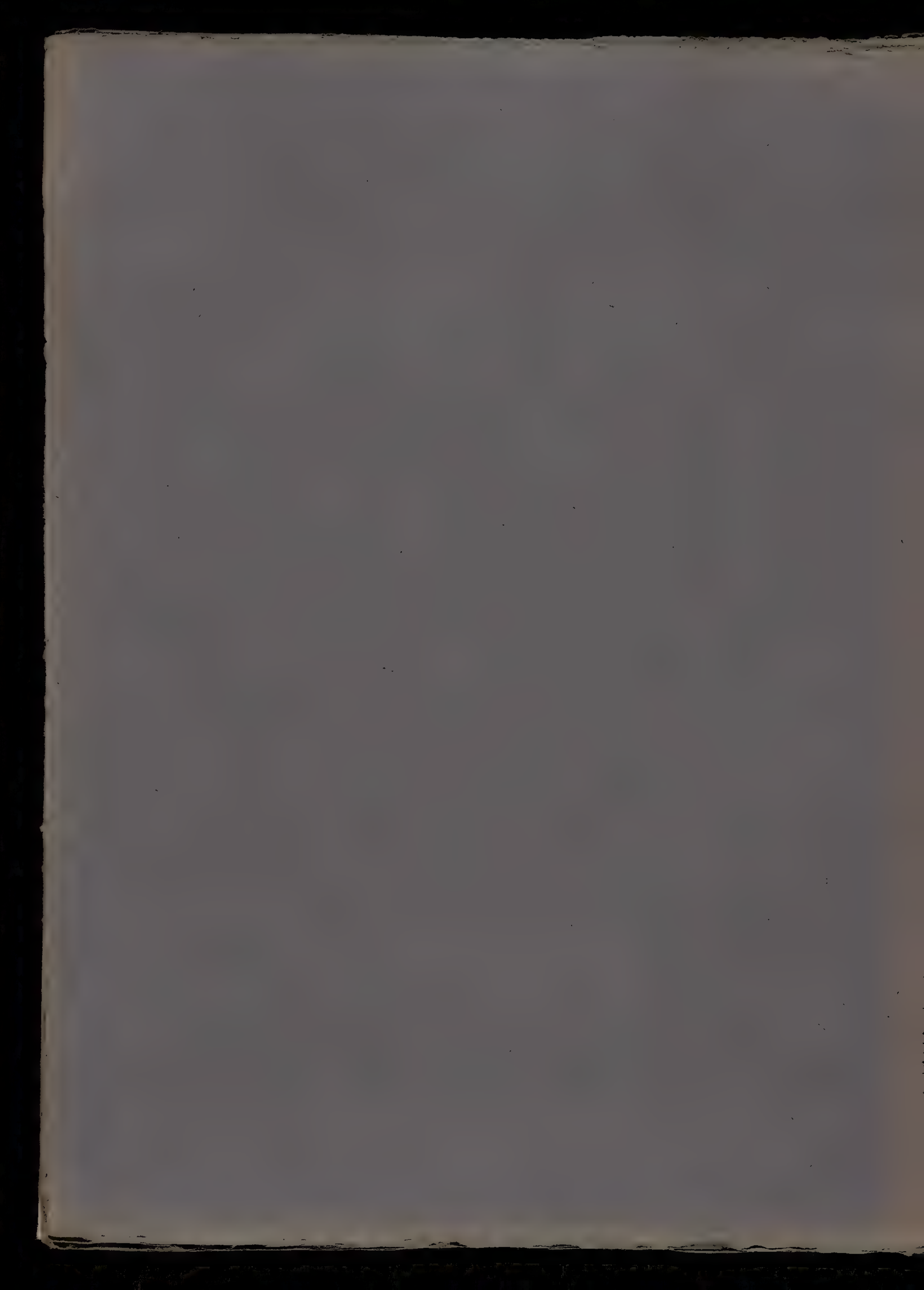


SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND

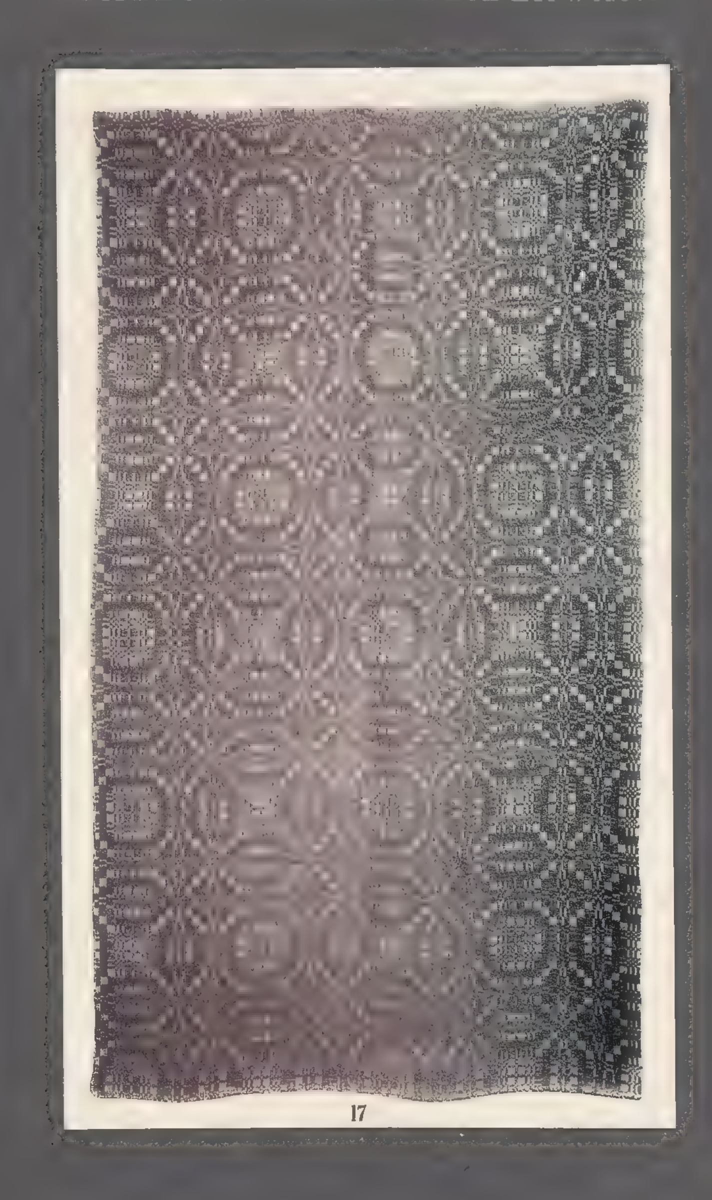


16

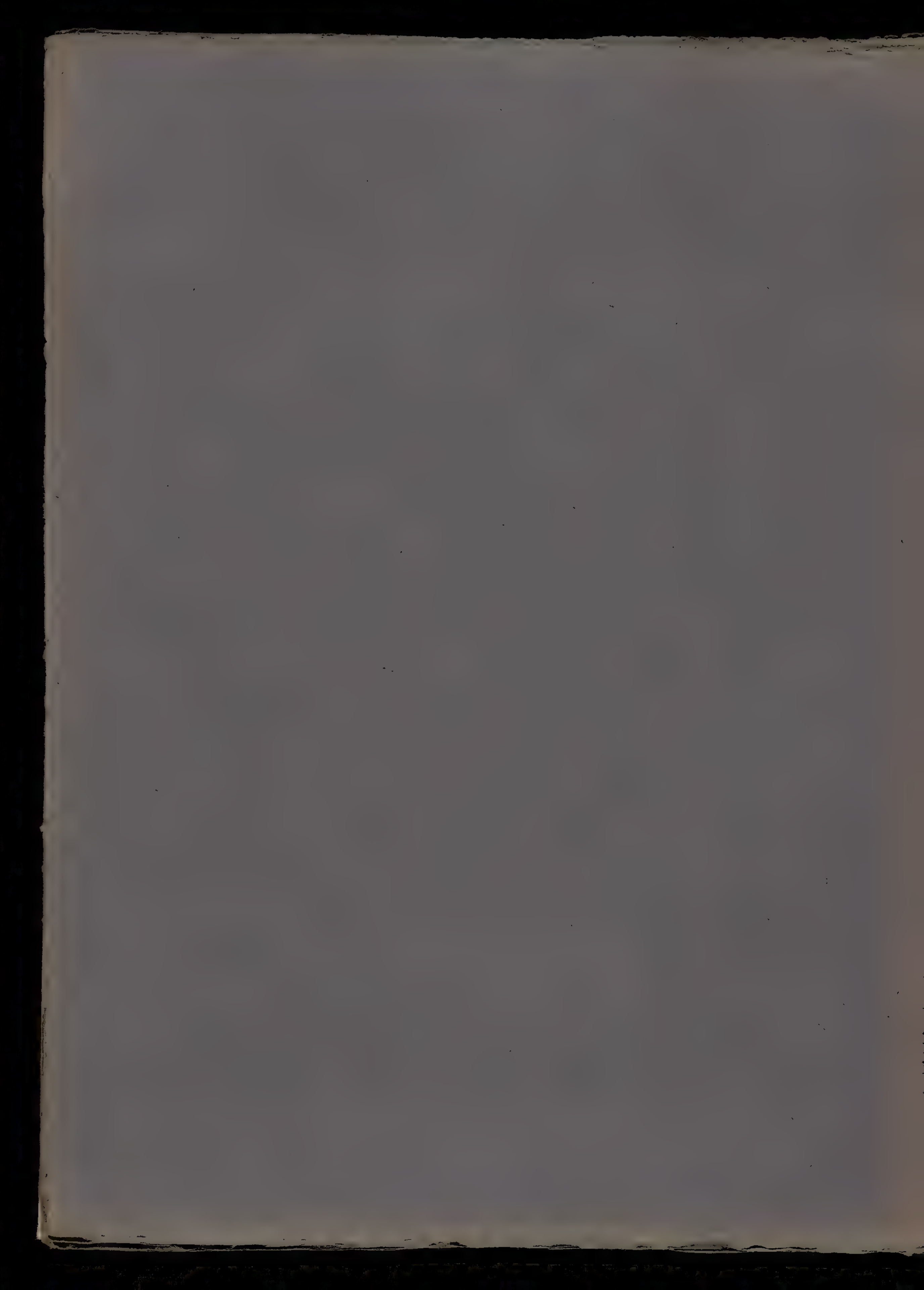
Herausgegeben von E. Sauermann. Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt a. Main.



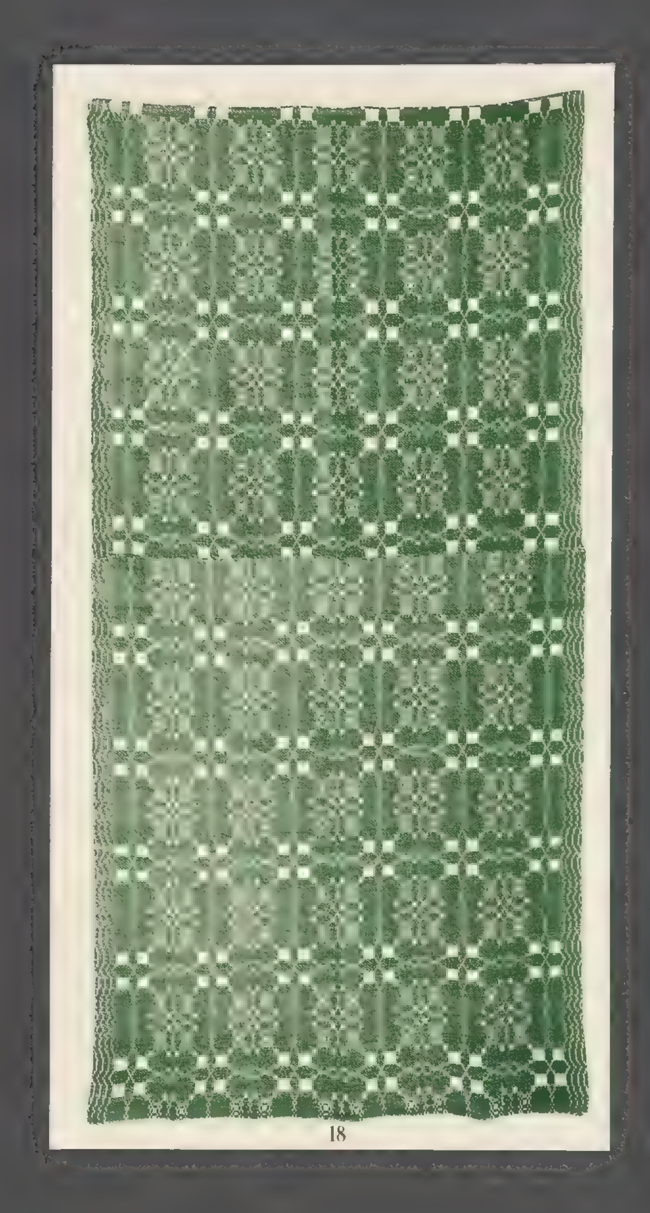
SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND



17



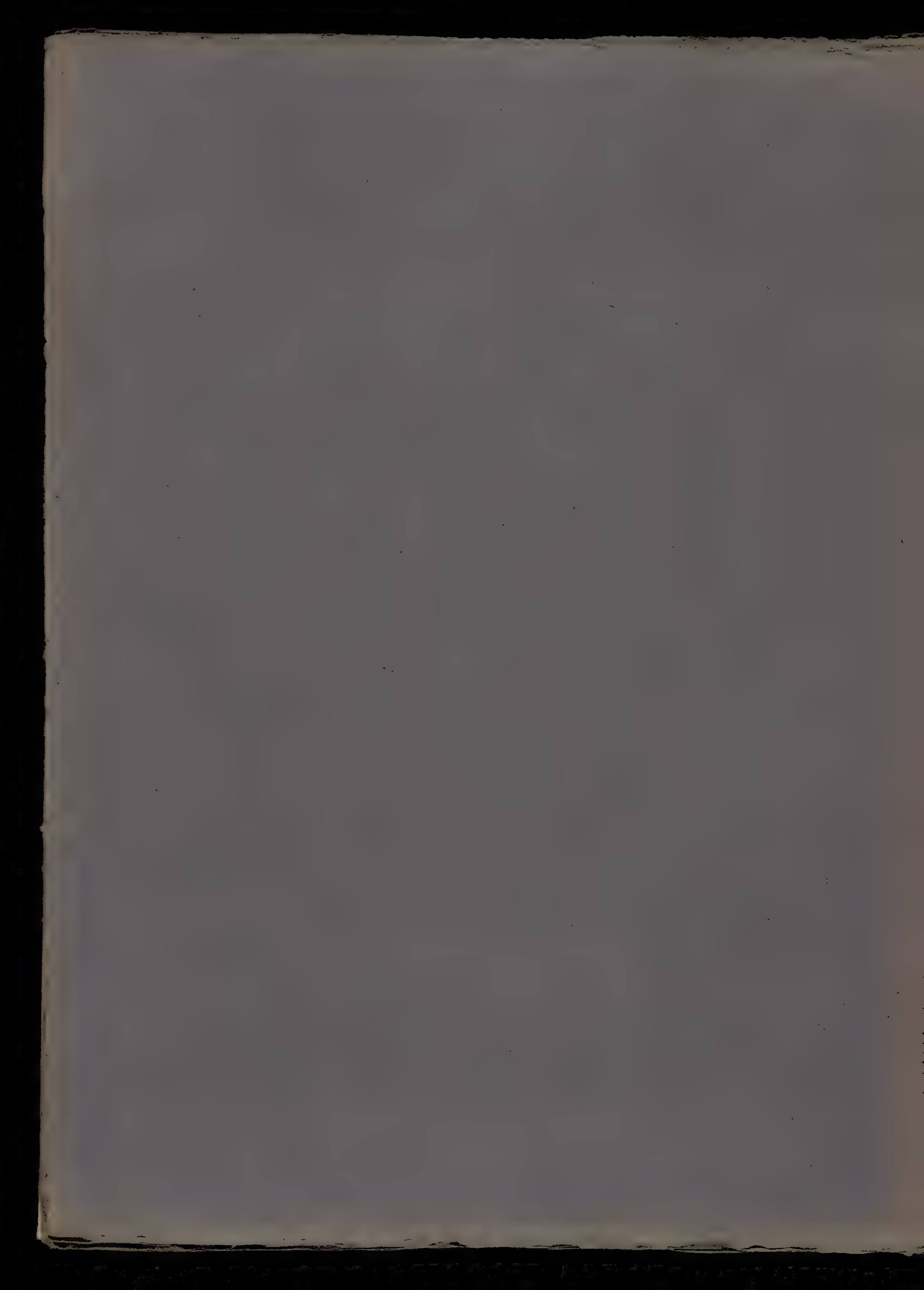
SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND

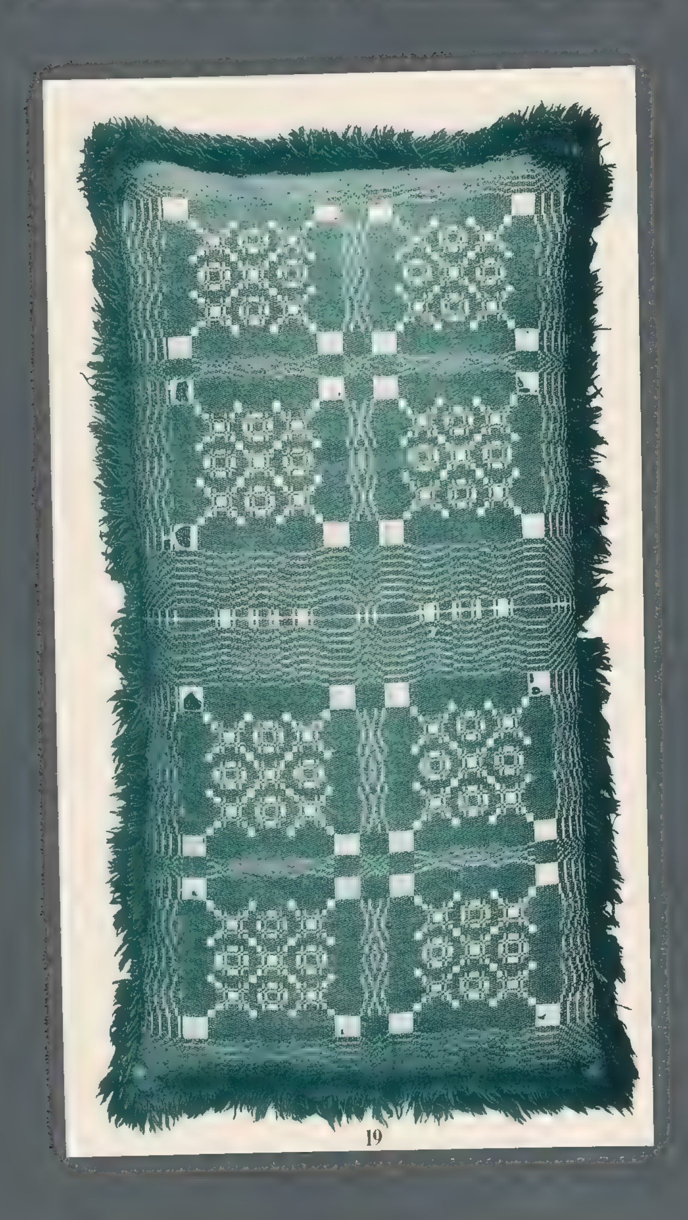


18

Herausgegeben von E. Sauermann.

Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt a. Main.

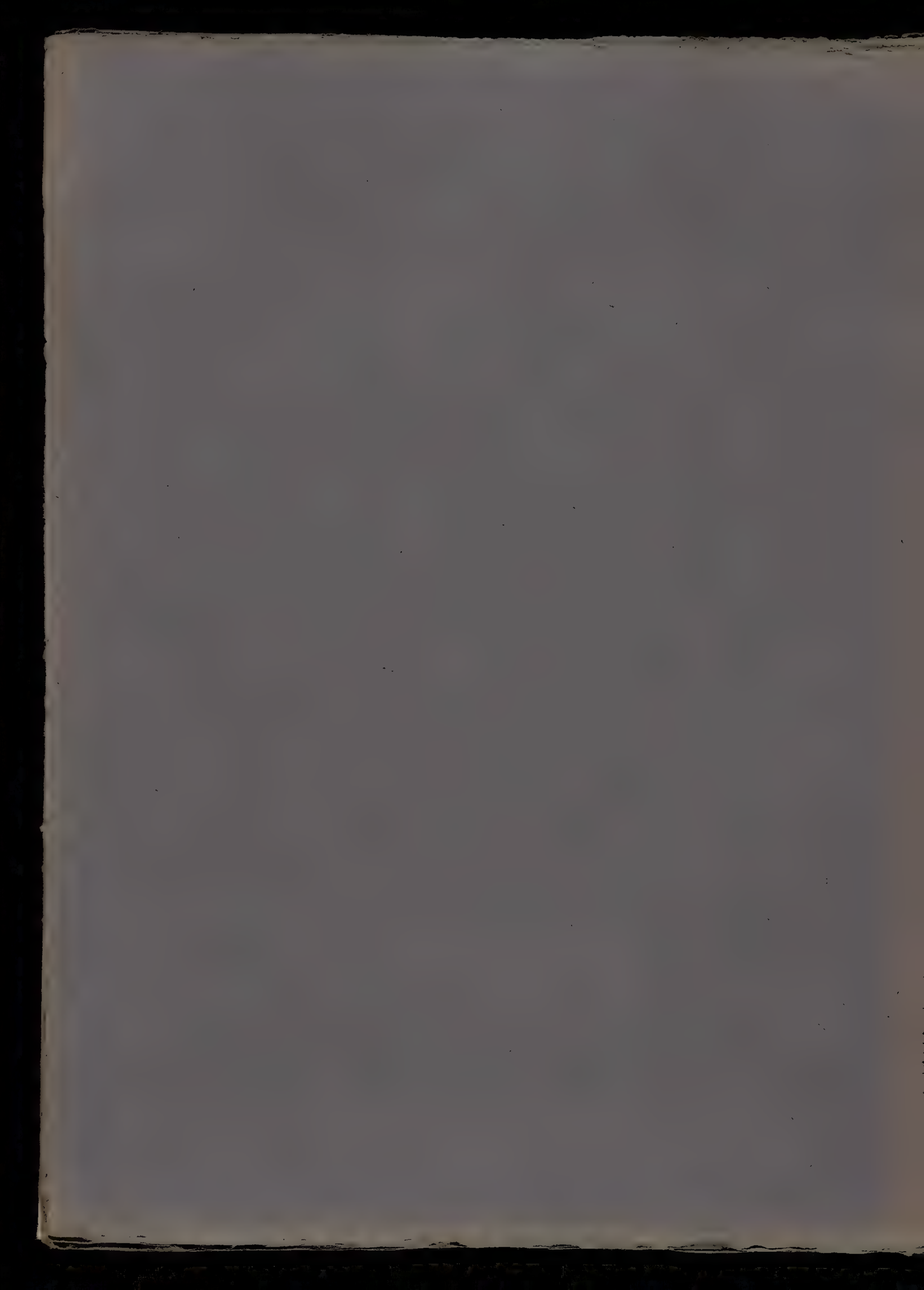




19

Herausgegeben von E. Sauermann.

Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt a. Main.



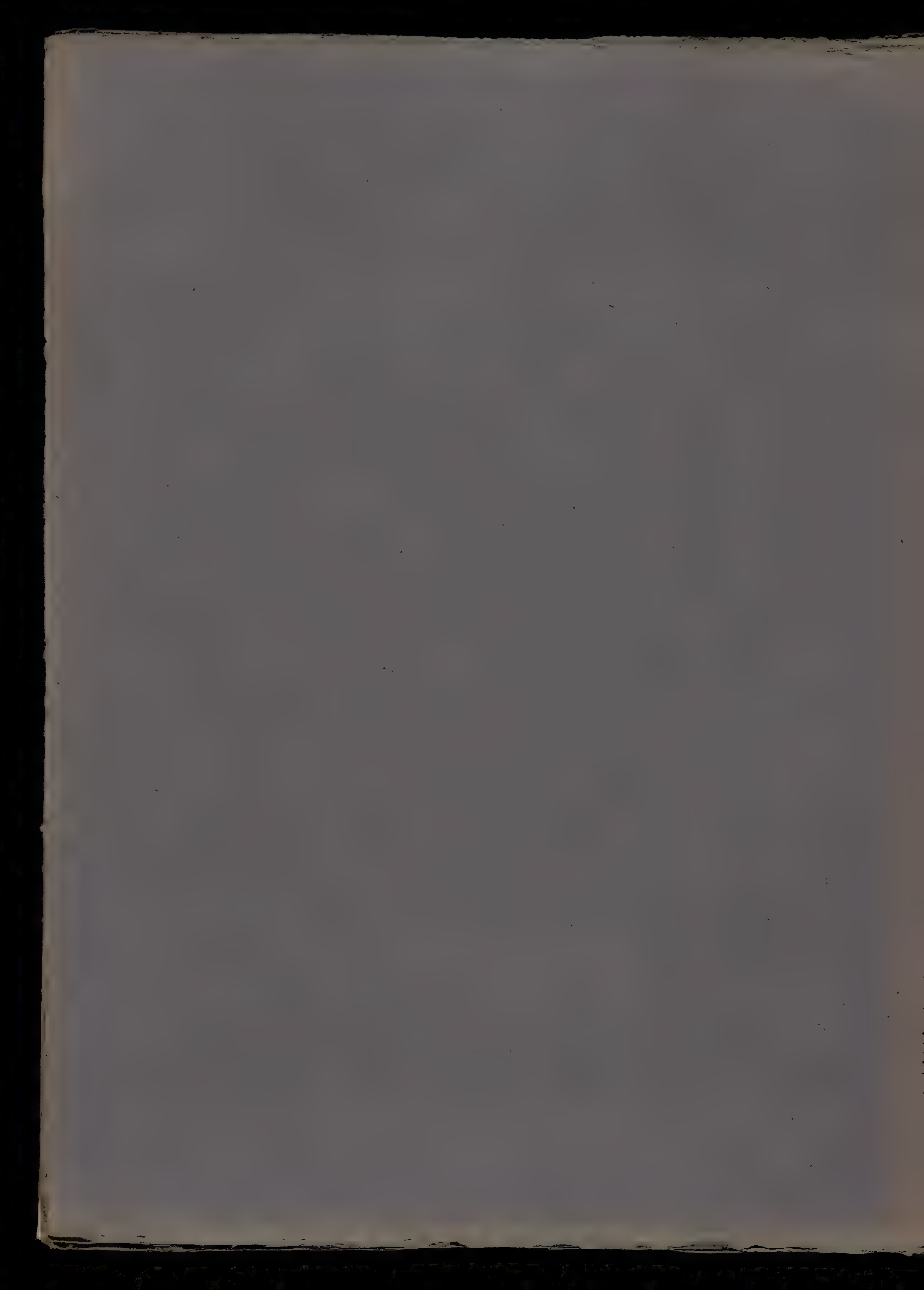
SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND



20

erausgegeben von E. Sauermann

Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt a. Main.



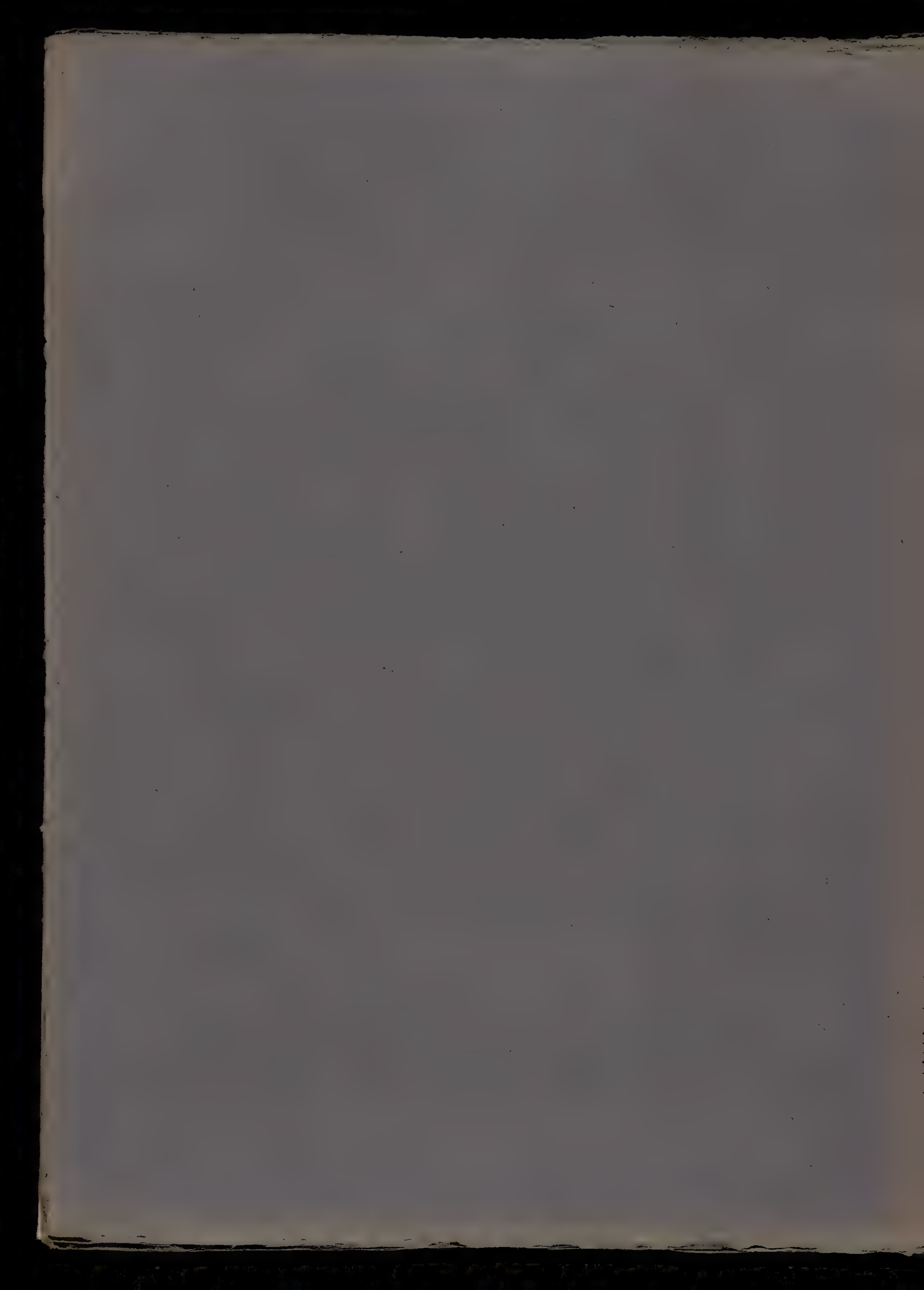
SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND



21

geben von E. Sauermann.

Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt a. Main.

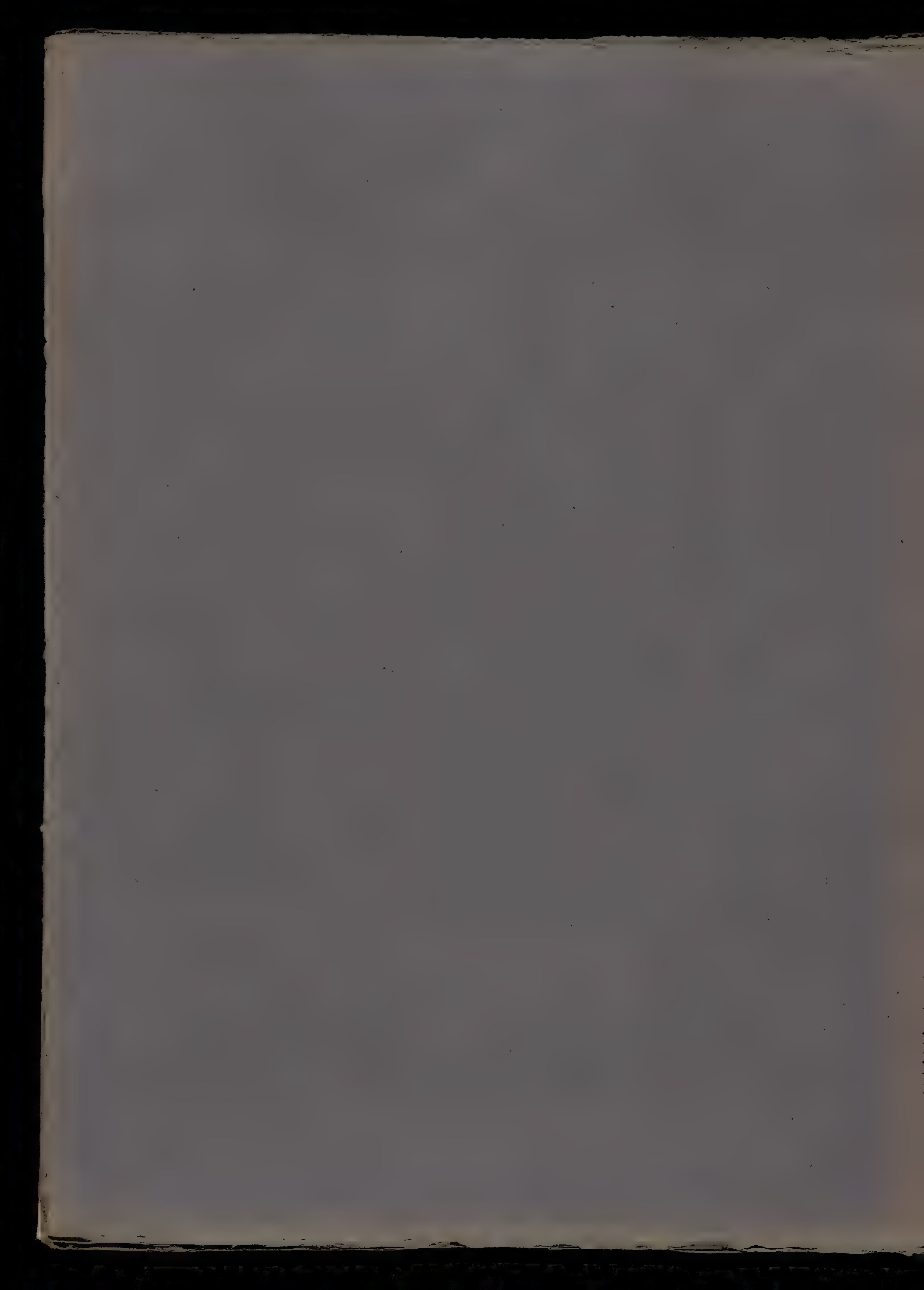


SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND



22

Herausgegeben von E. Sauermann. Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt a. Main.

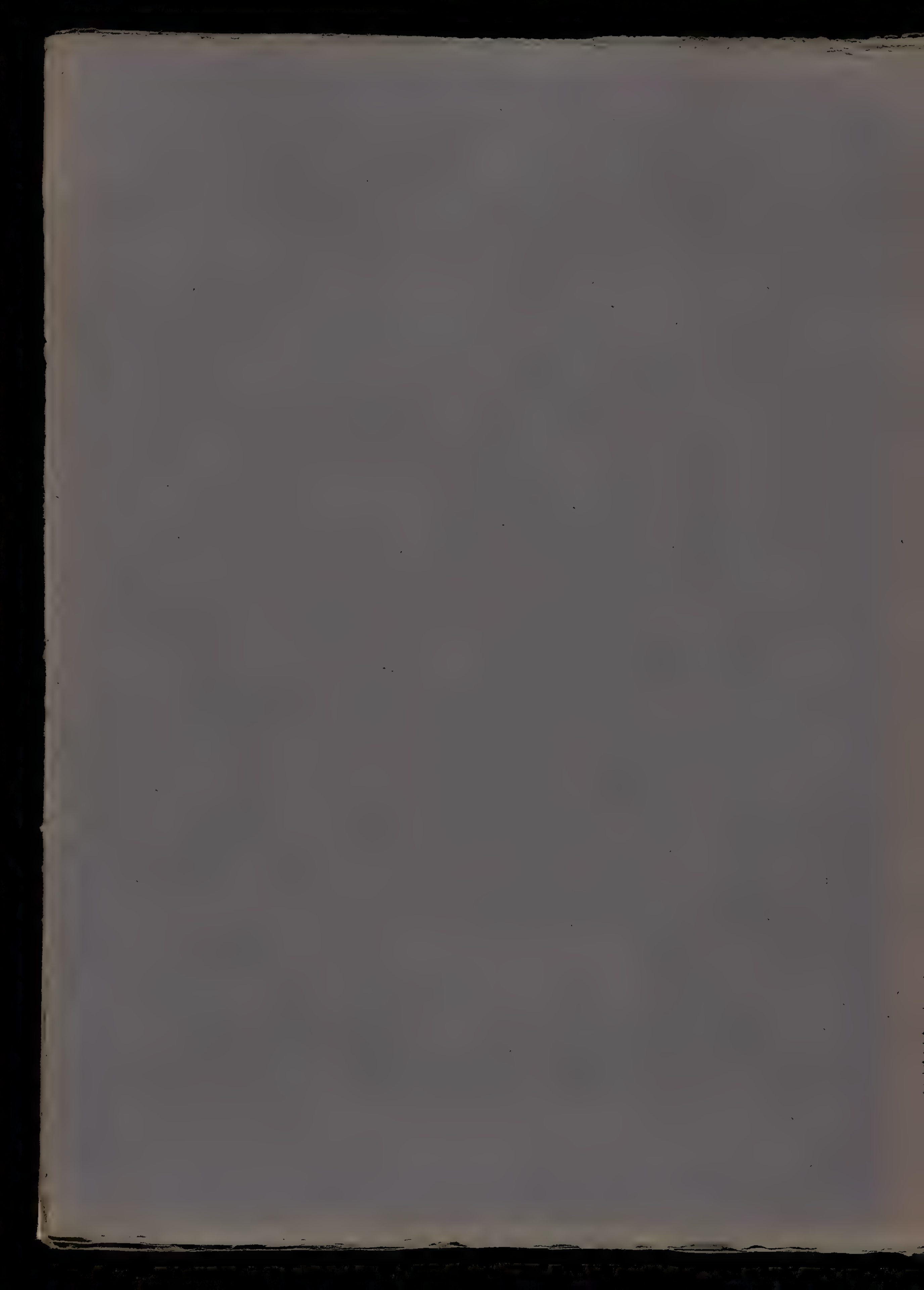


SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND



23

…usgegeben von … Sauermann … Verlag von …



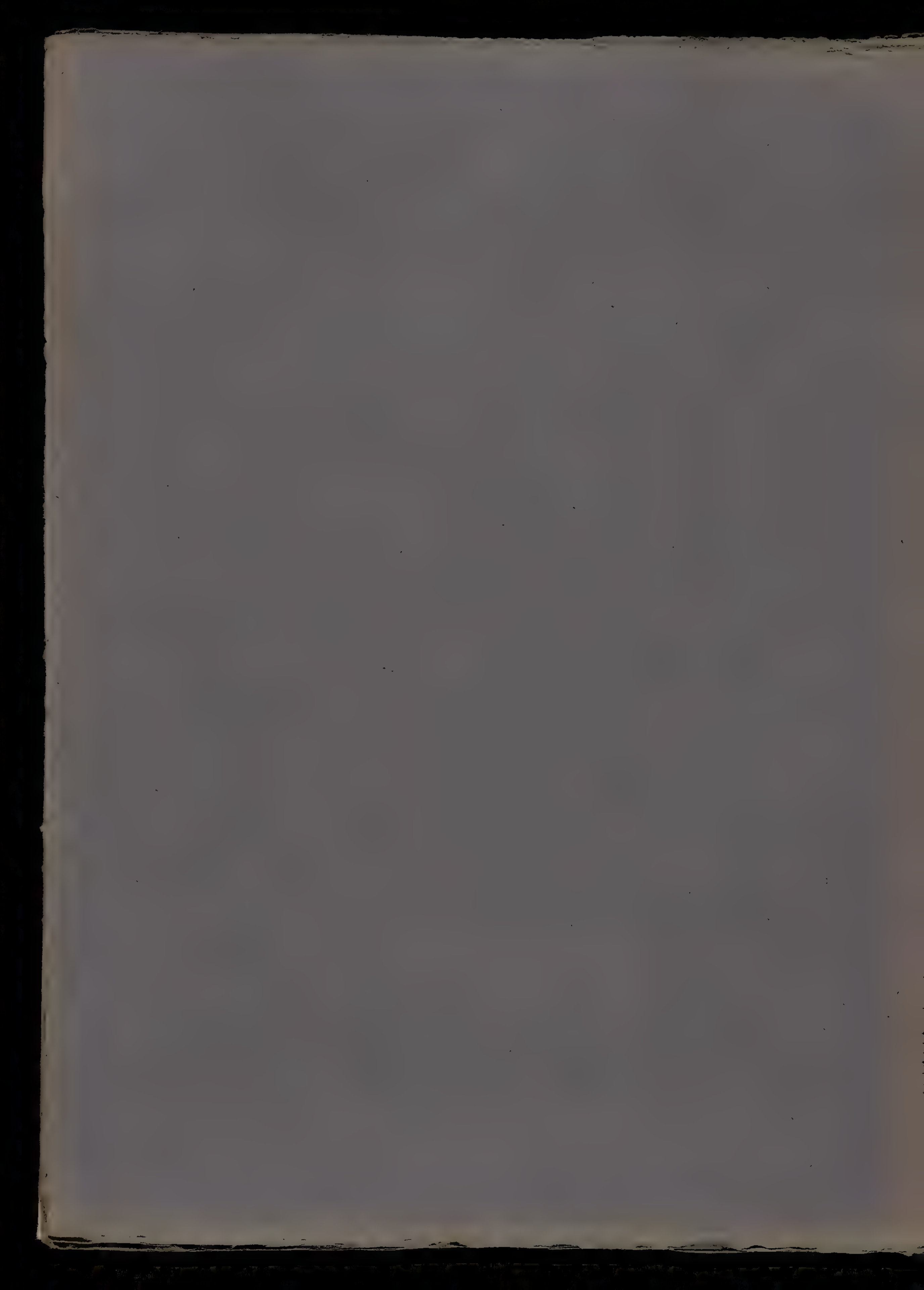
SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND



24

Herausgegeben von E. Sauermann.

Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt a. Main.



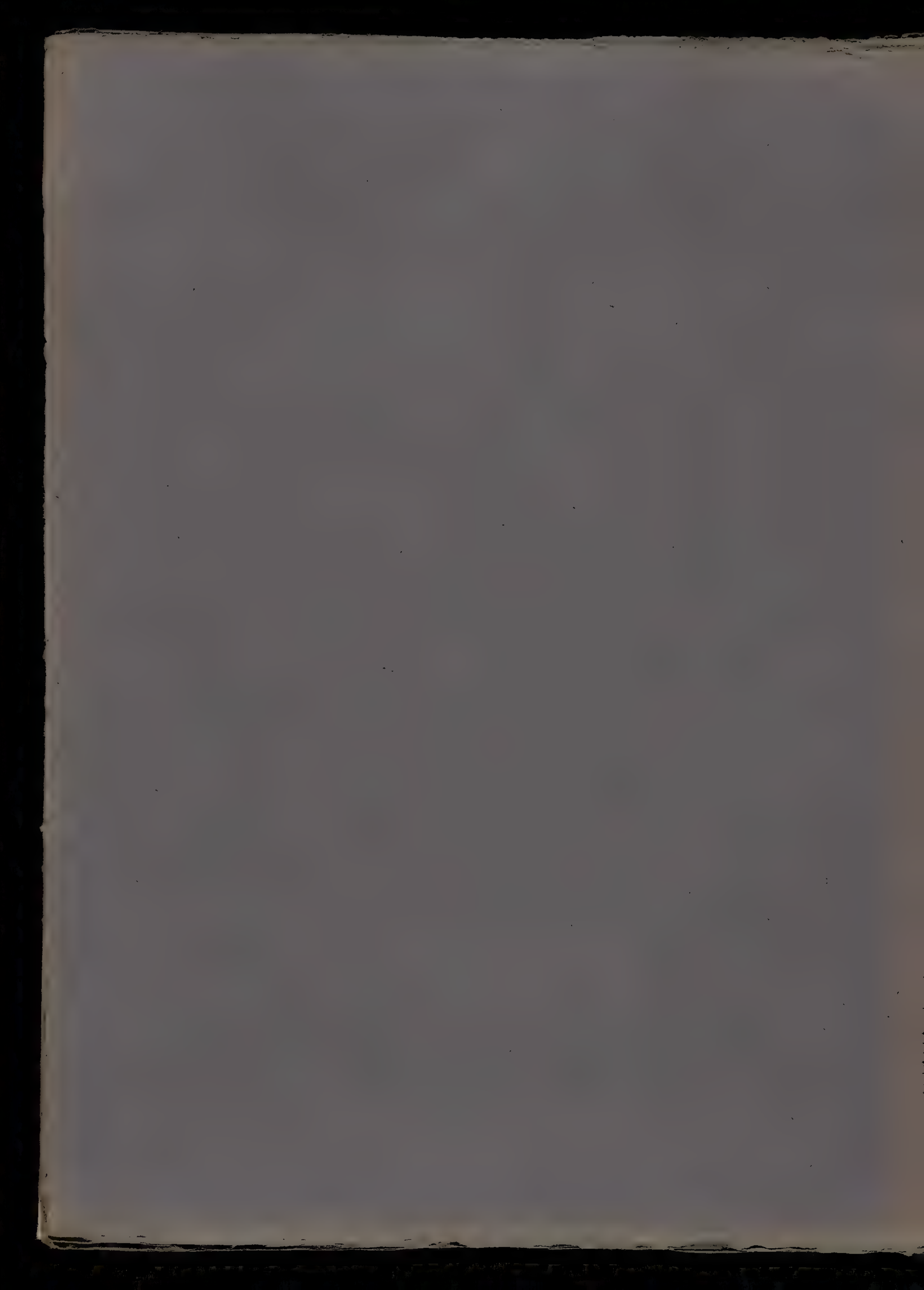
SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND



25

erausgegeben von E. Sauermann.

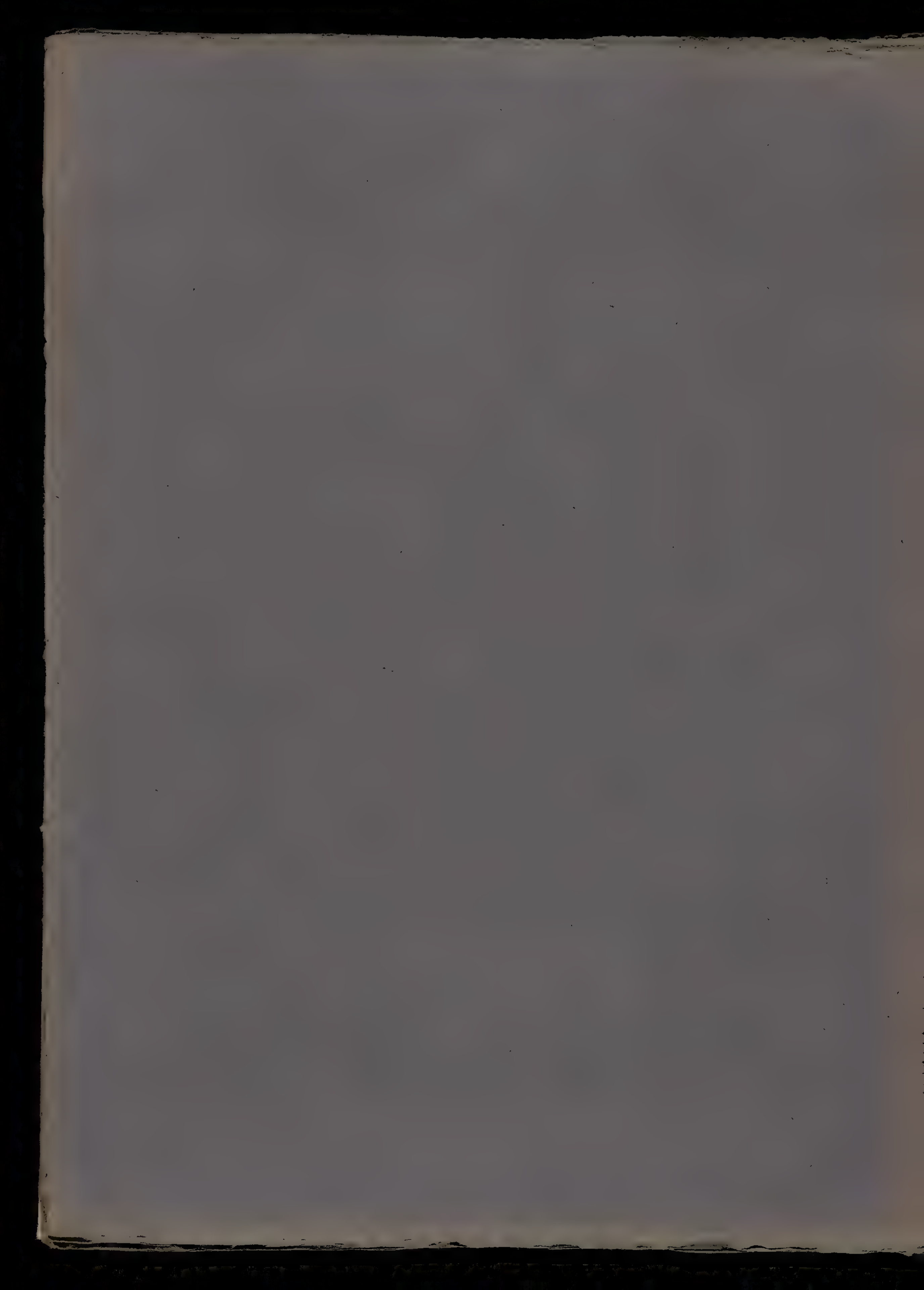
Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt a. Main.



SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND



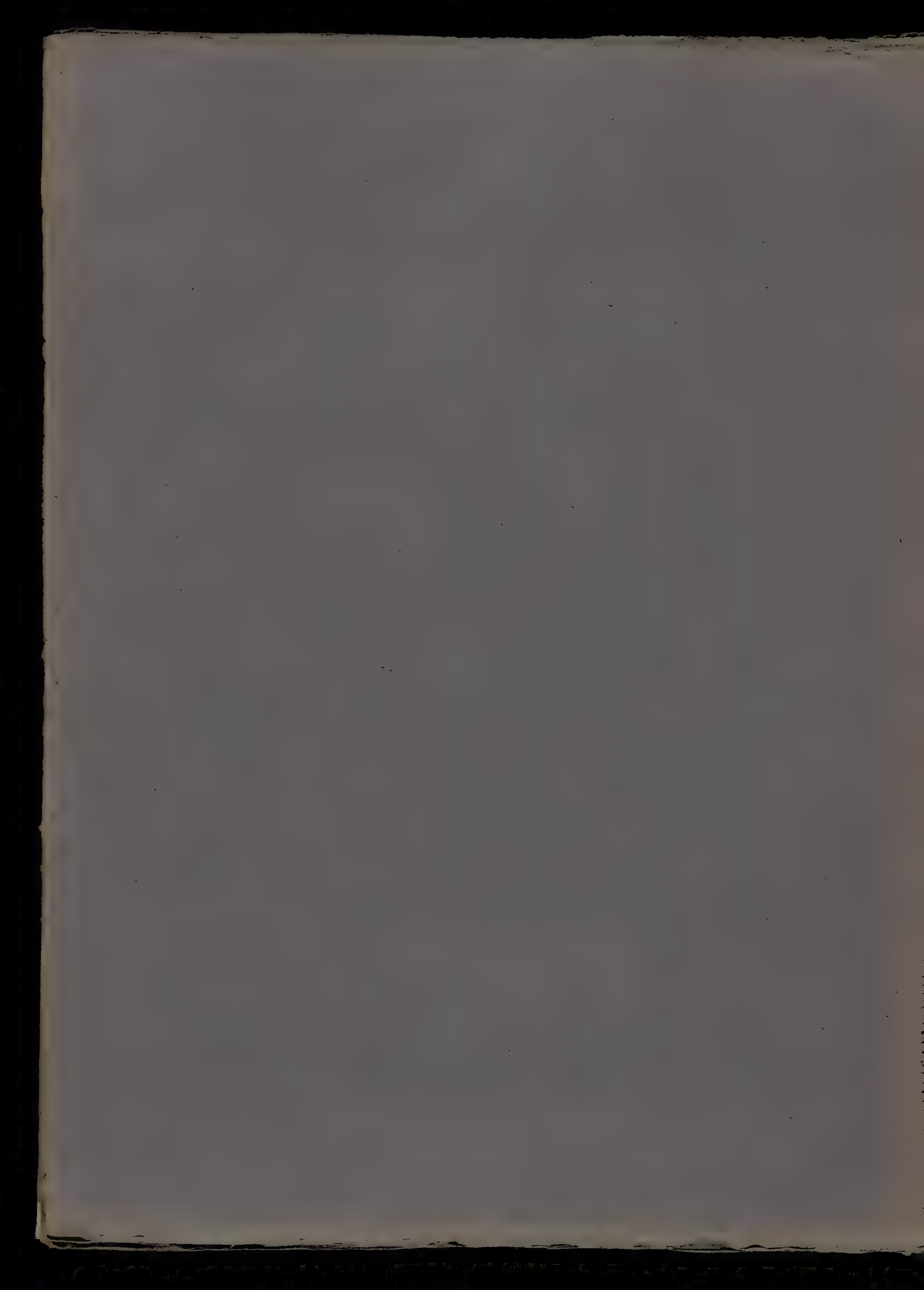
26



SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND



27



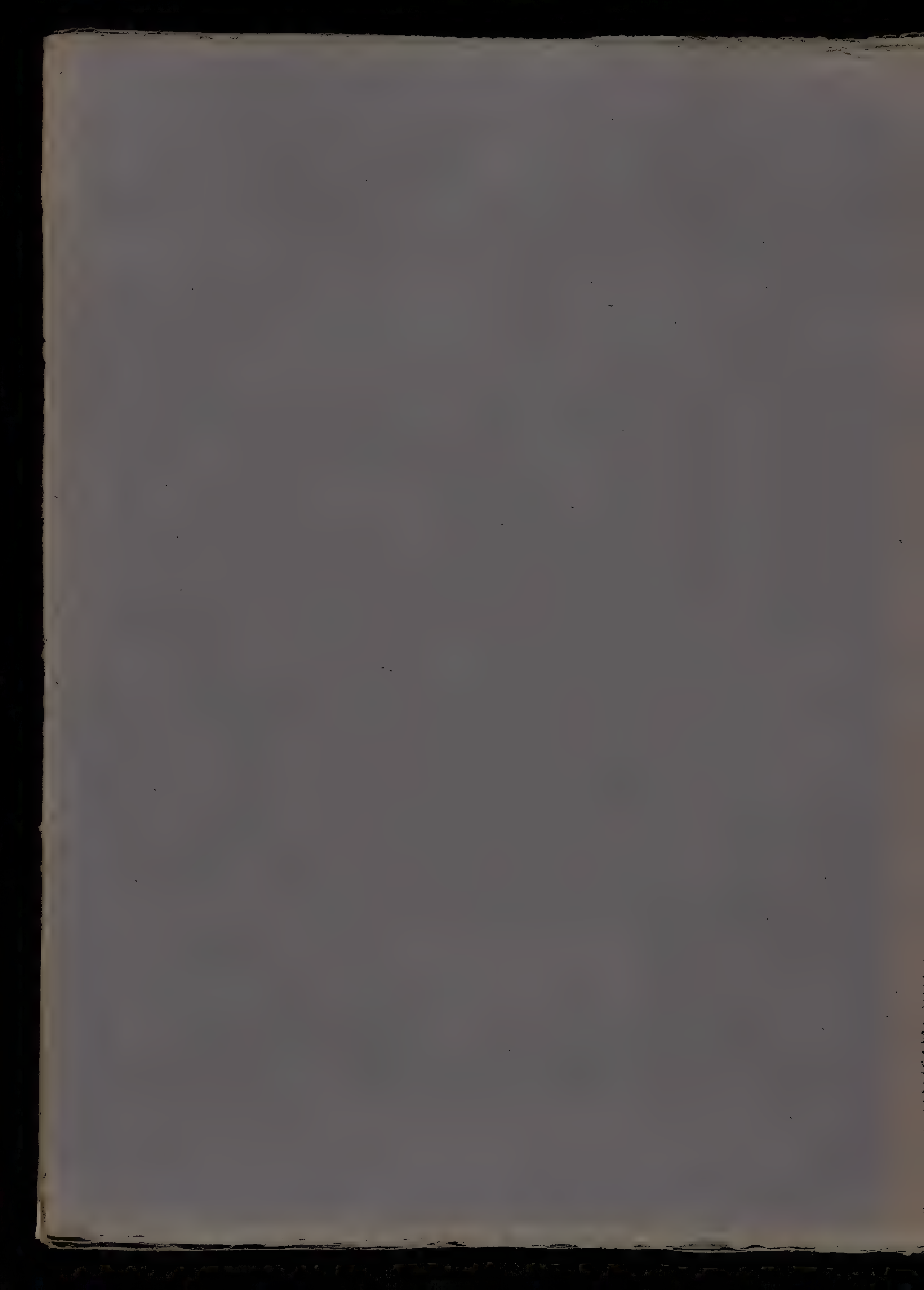
SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND



28

Herausgegeben von E. Sauermann.

Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt a. Main.

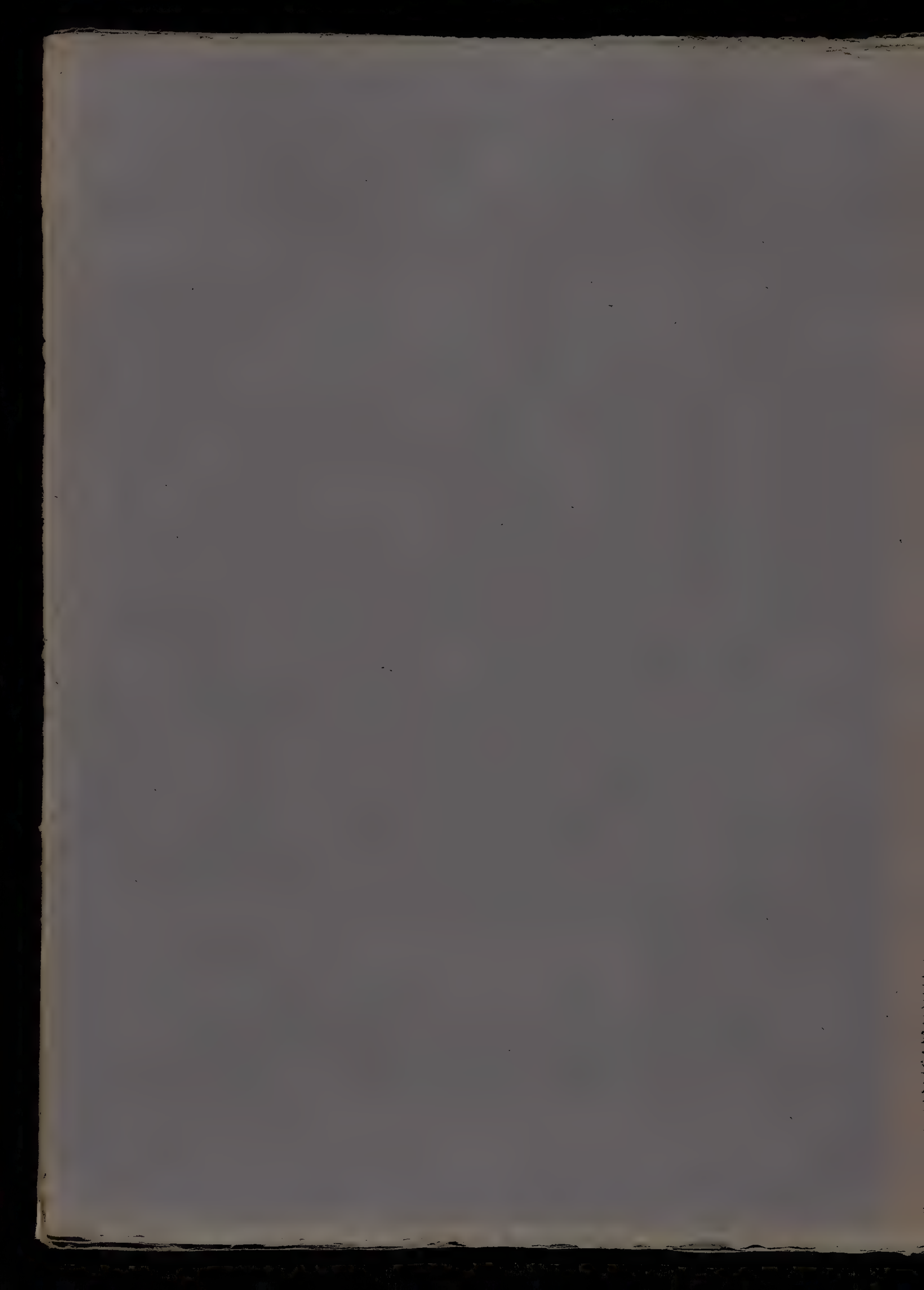


SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND



29

Aufgenommen von E. Sauermann. Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt a. Main.



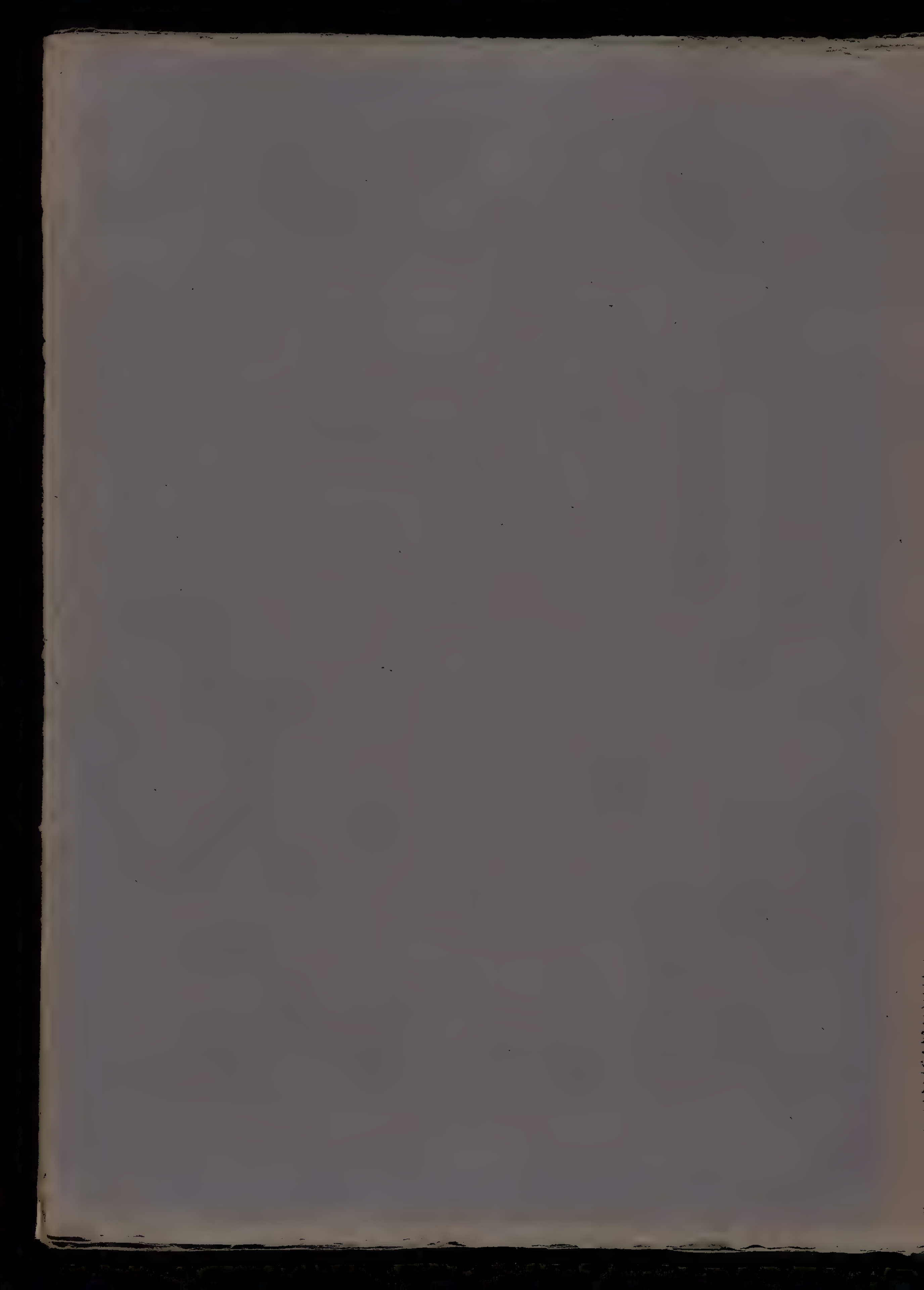
SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND



30

[illegible]ben von [illegible] Sauermann.

Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt a. Main.



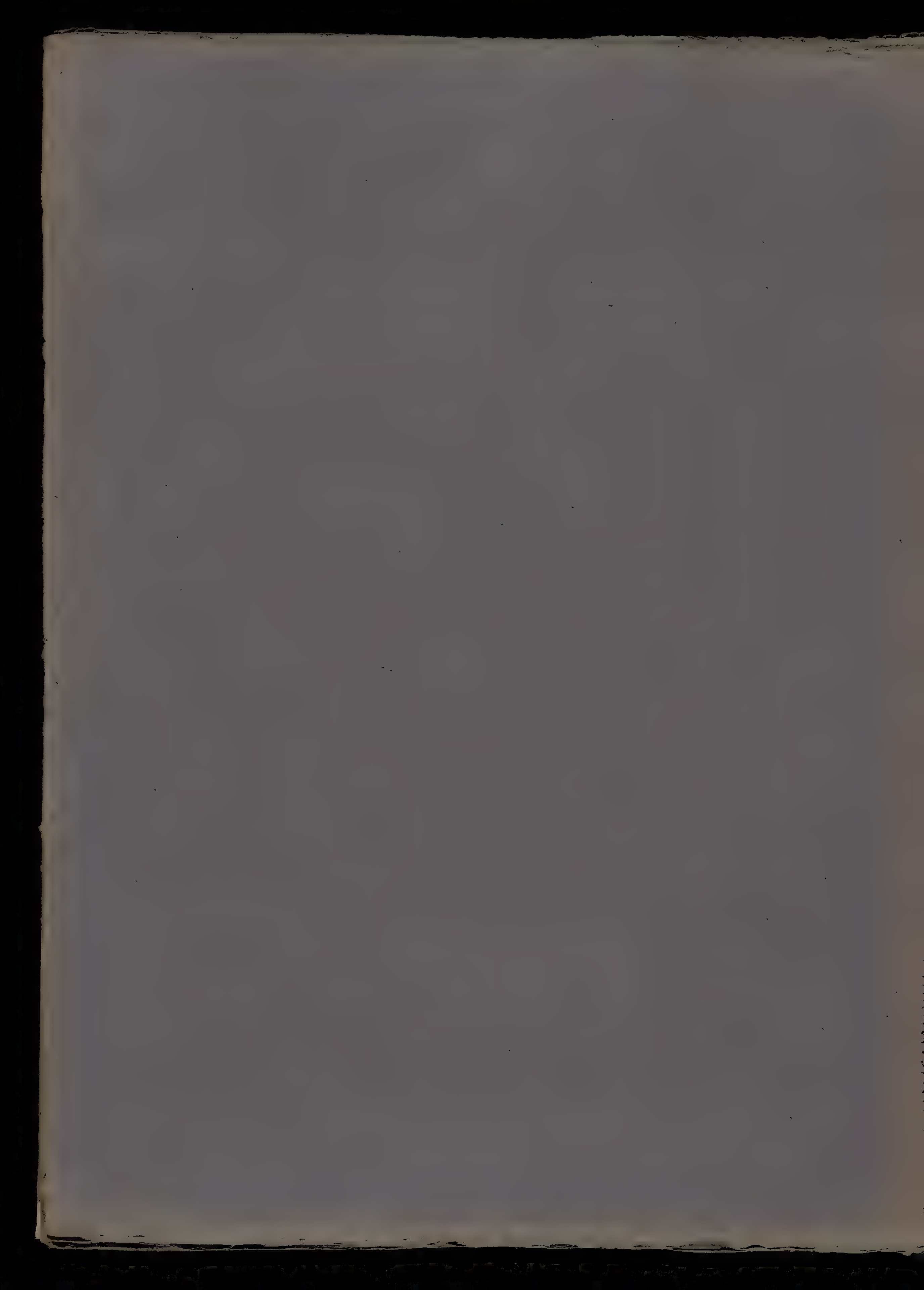
SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND



31

Herausgegeben von E. Sauermann

Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt a. Main



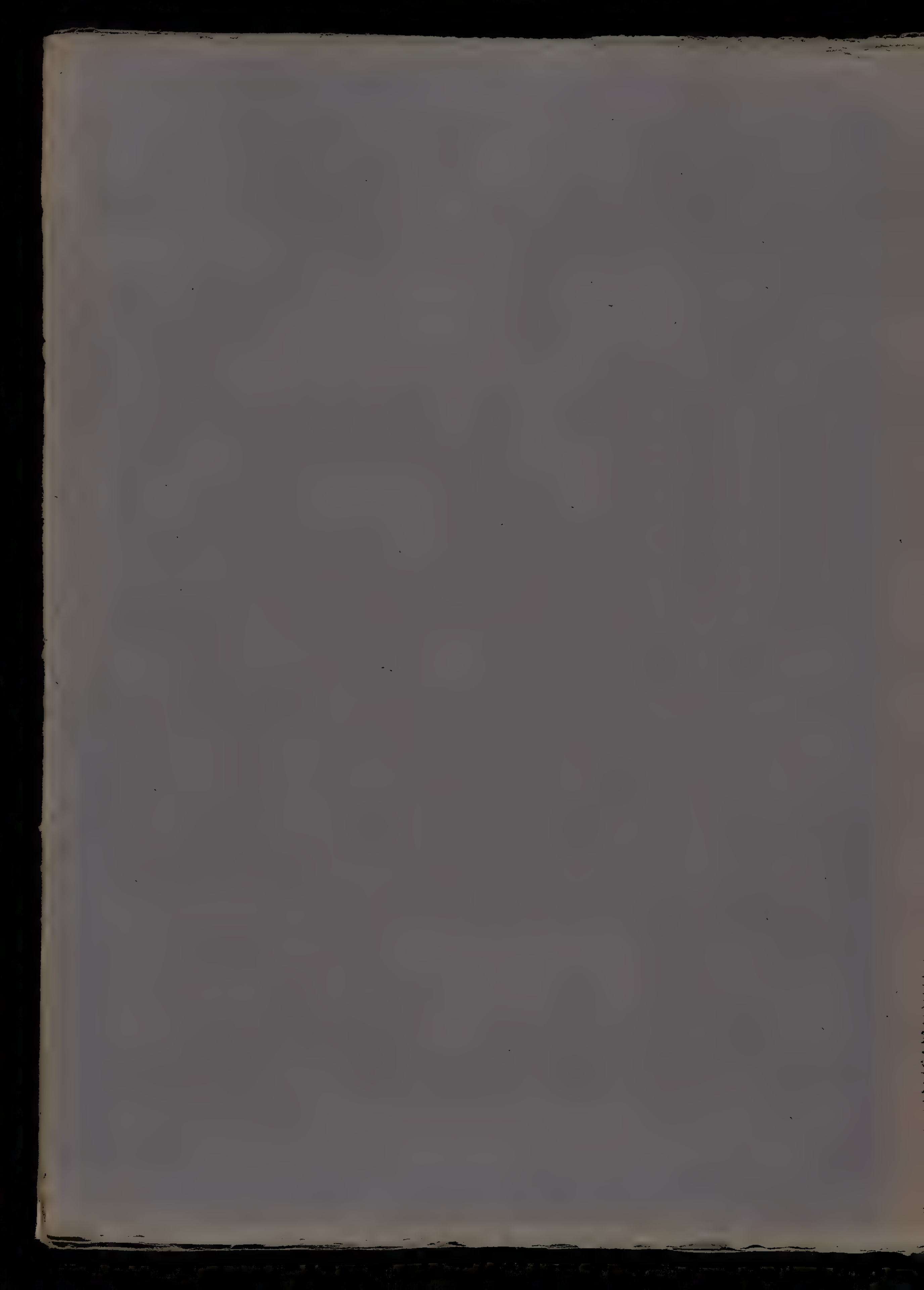
SCHLESWIGSCHE BEIDERWAND

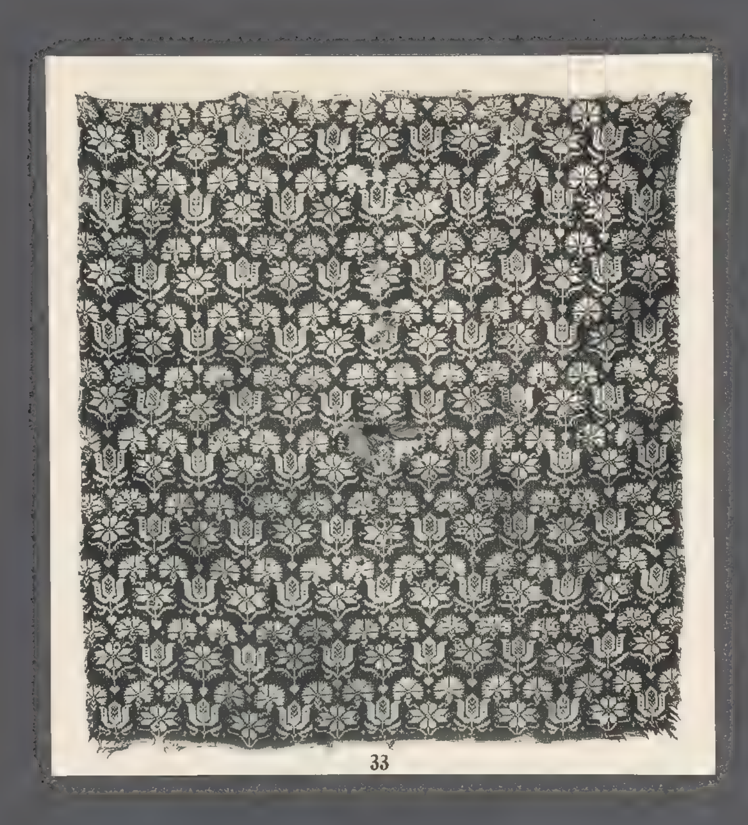


32

usgegeben von E. Sauermann

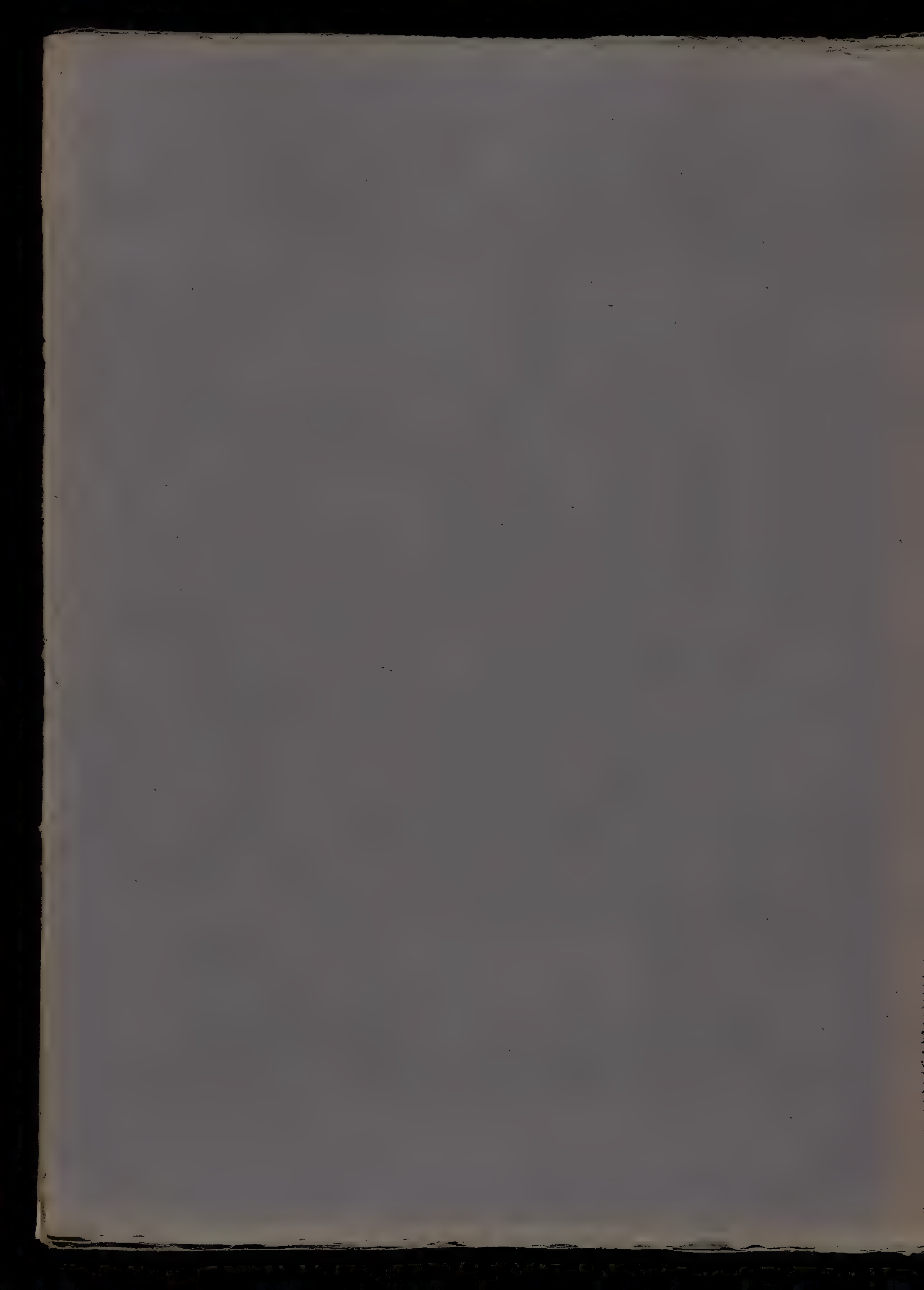
Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt a. Main



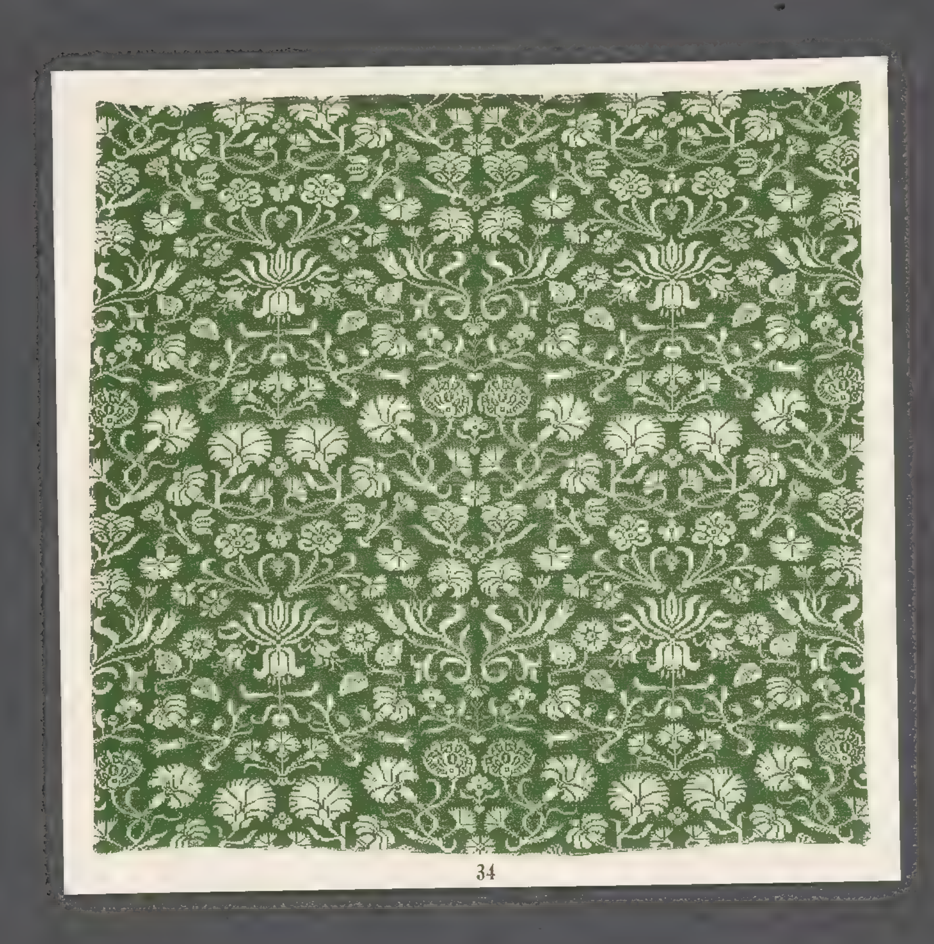


33

Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt a. Main



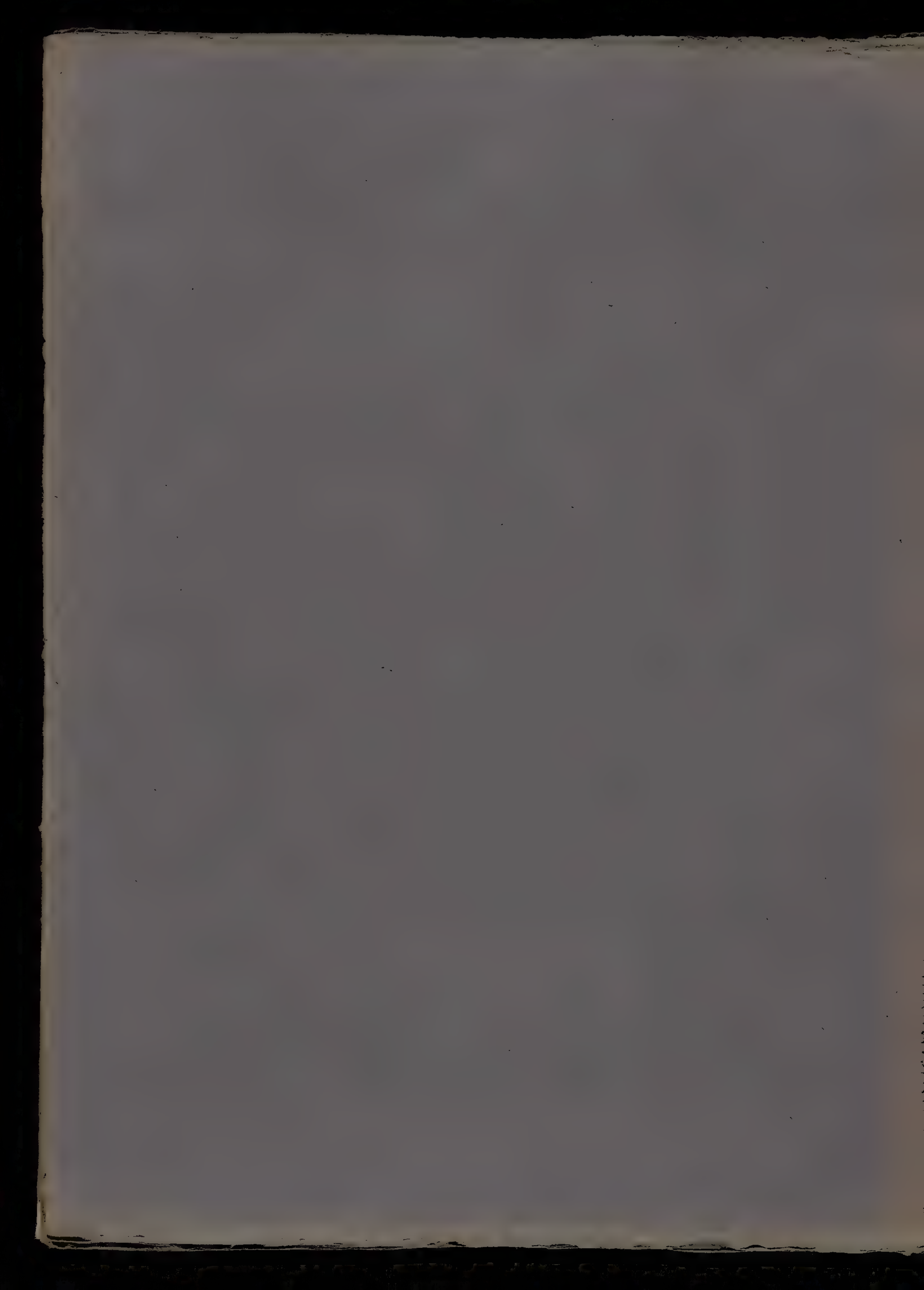
SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND



34

Herausgegeben von E. Sauermann

Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt a. Main.



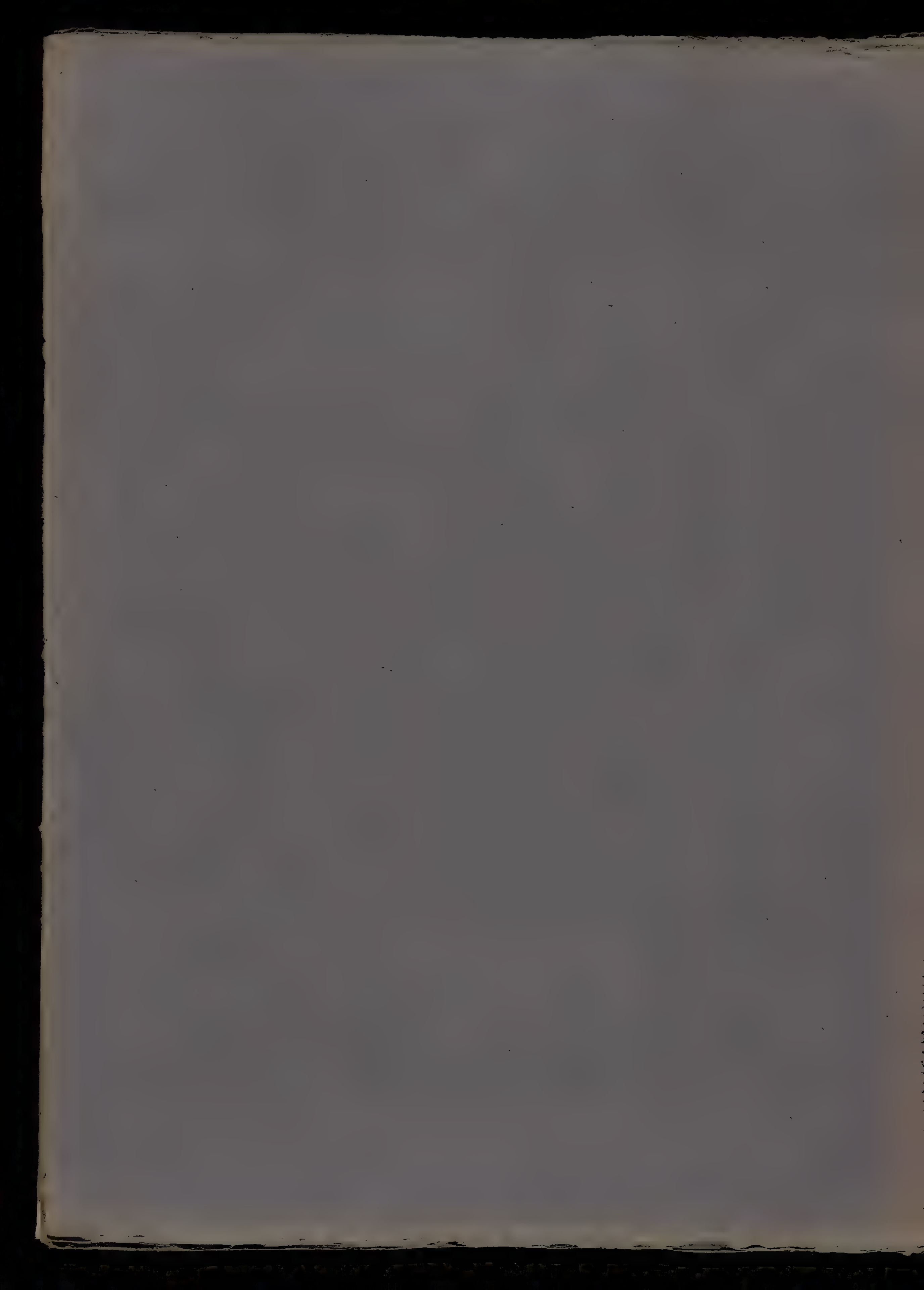
SCHLESWIGSCHE BEIDERWAND



35

Herausgegeben von E. Sauermann.

Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt a. Main.



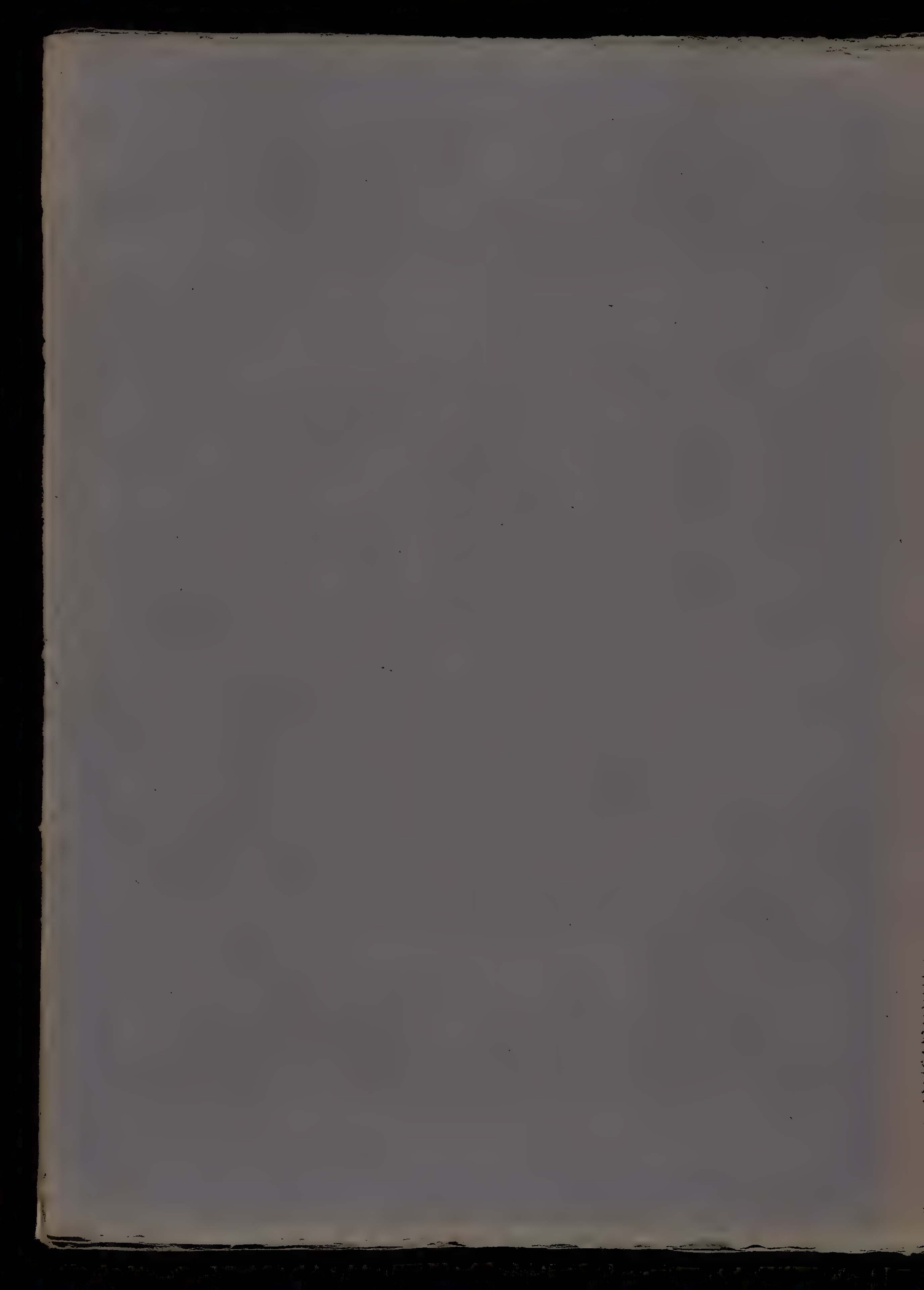
SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND



36

Herausgegeben von E.

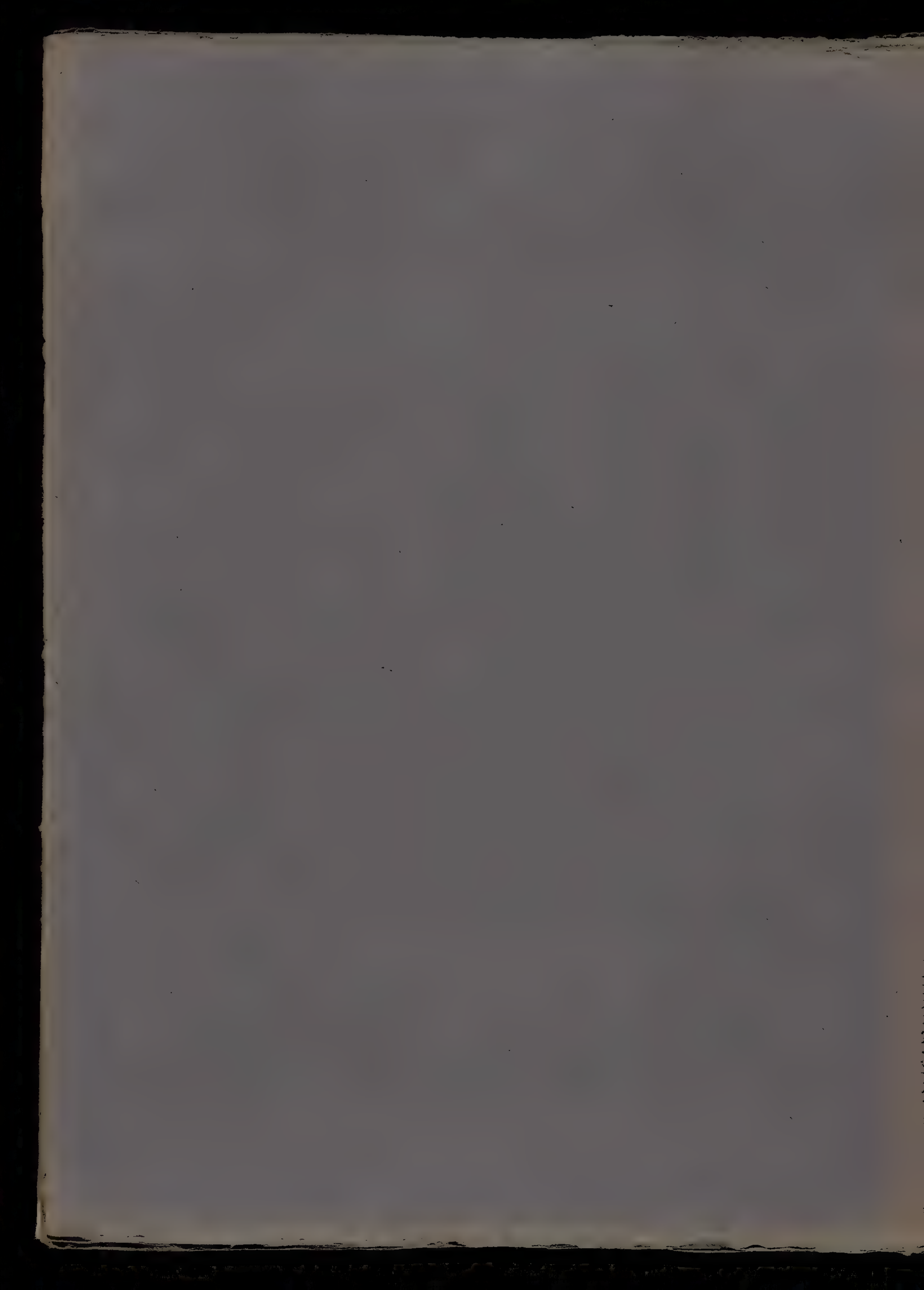
Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt a. Main.



SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND



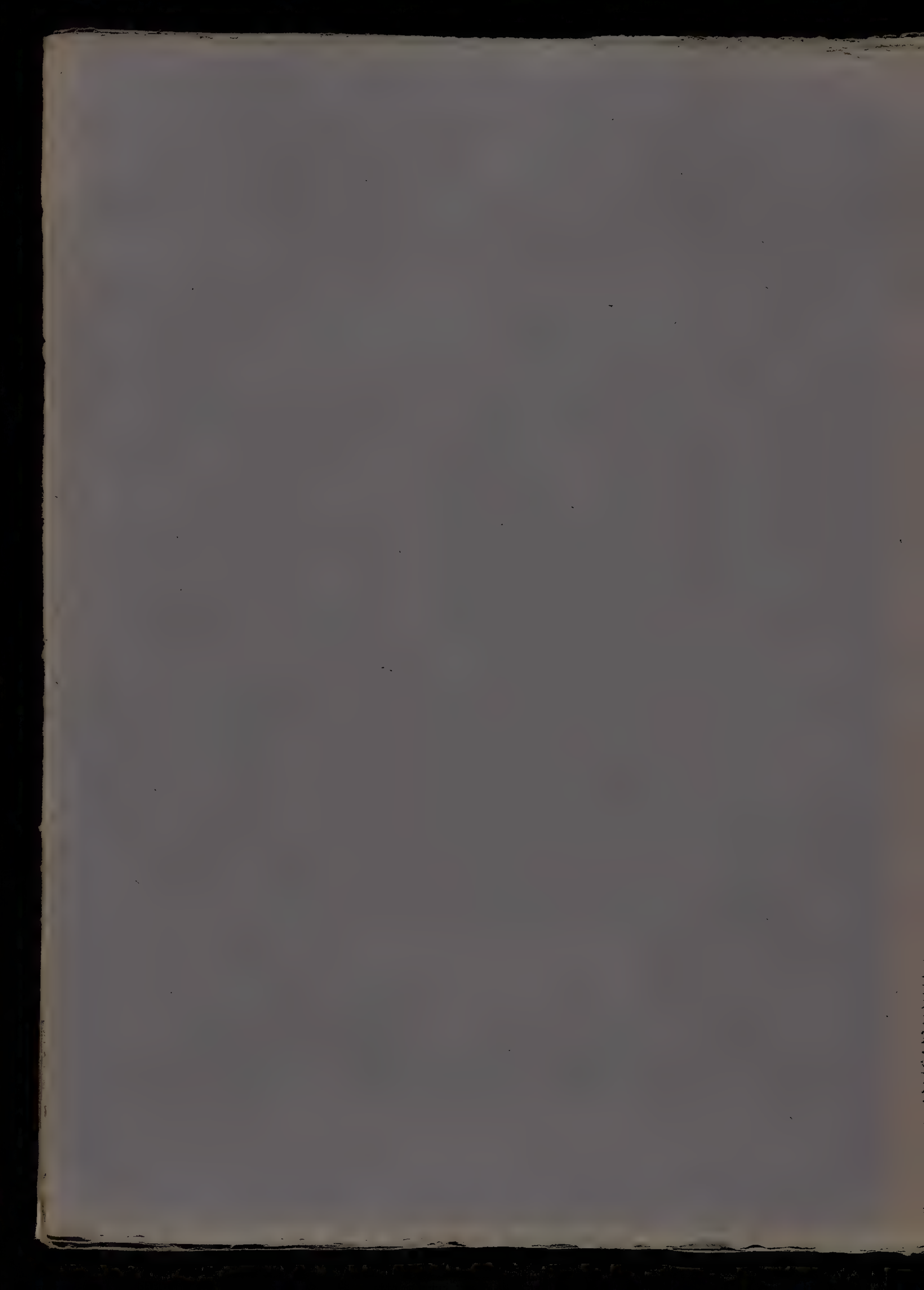
37





38

Herausgegeben von E. Sauermann. Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt a. Main.

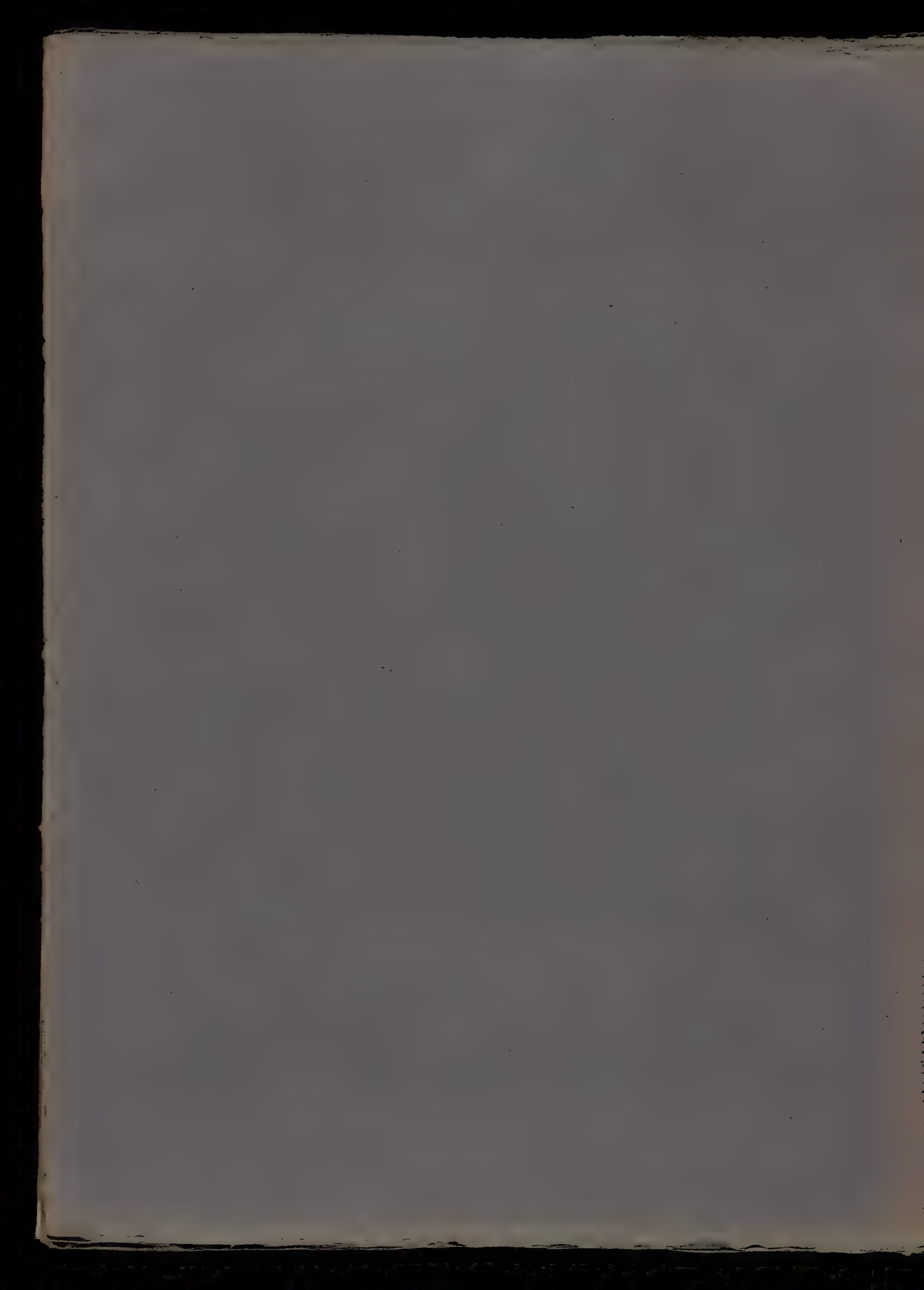


SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND



39

Herausgegeben von E. Sauermann. Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt a. Main.

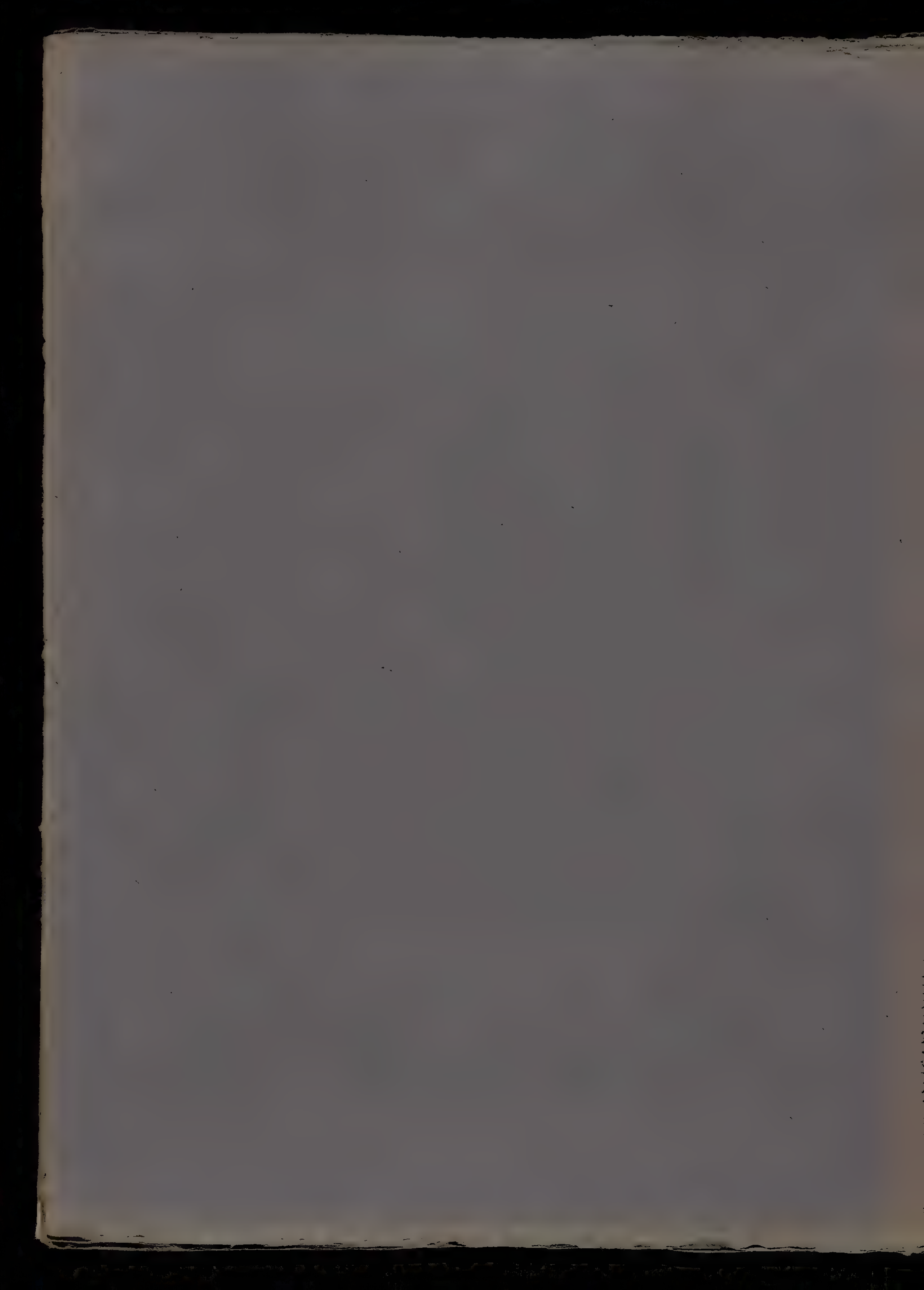


SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND



40

Herausgegeben von E. Sauermann. Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt a. Main.

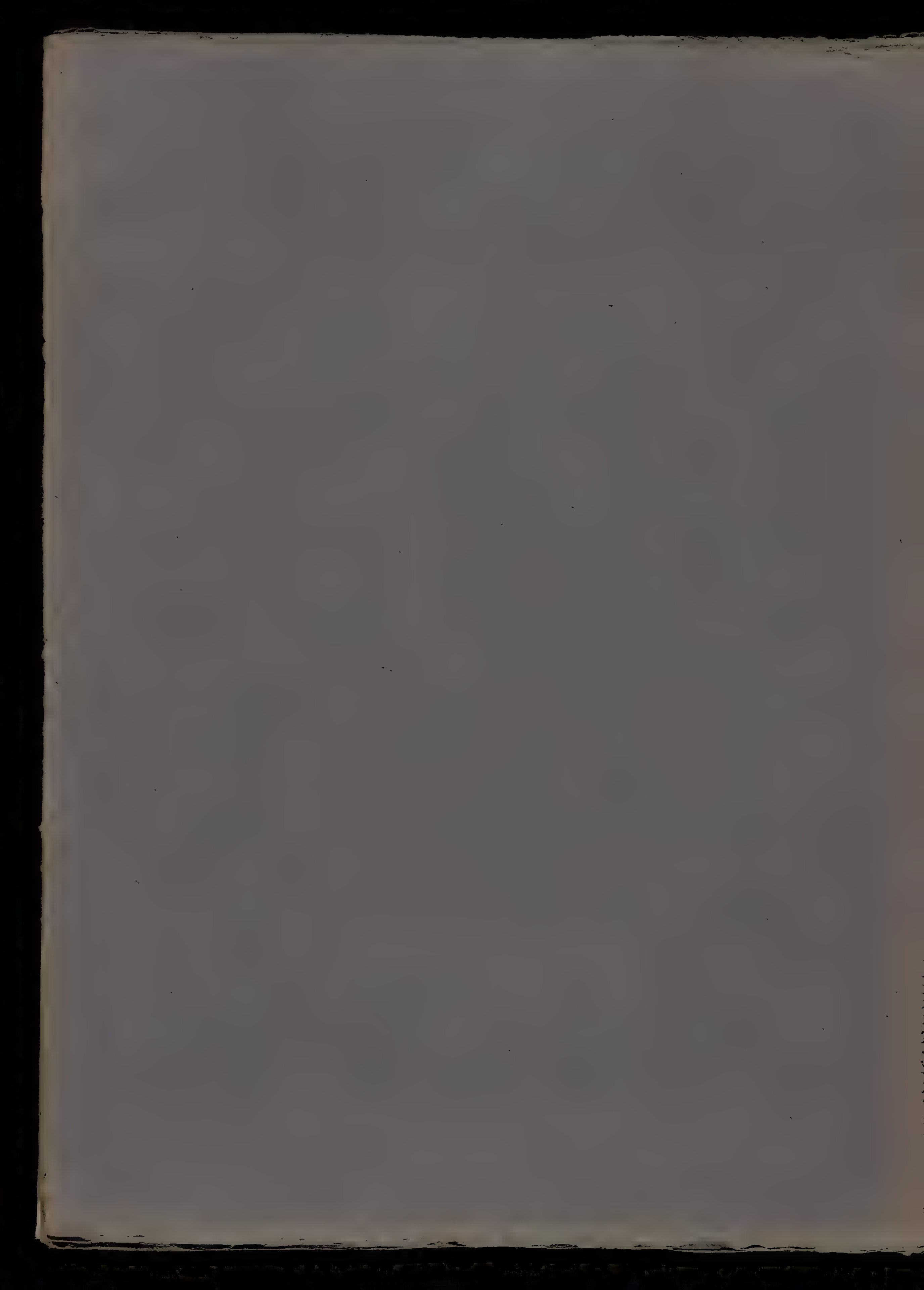


SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND



41

Herausgegeben von E. Sauermann. Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt a. Main.



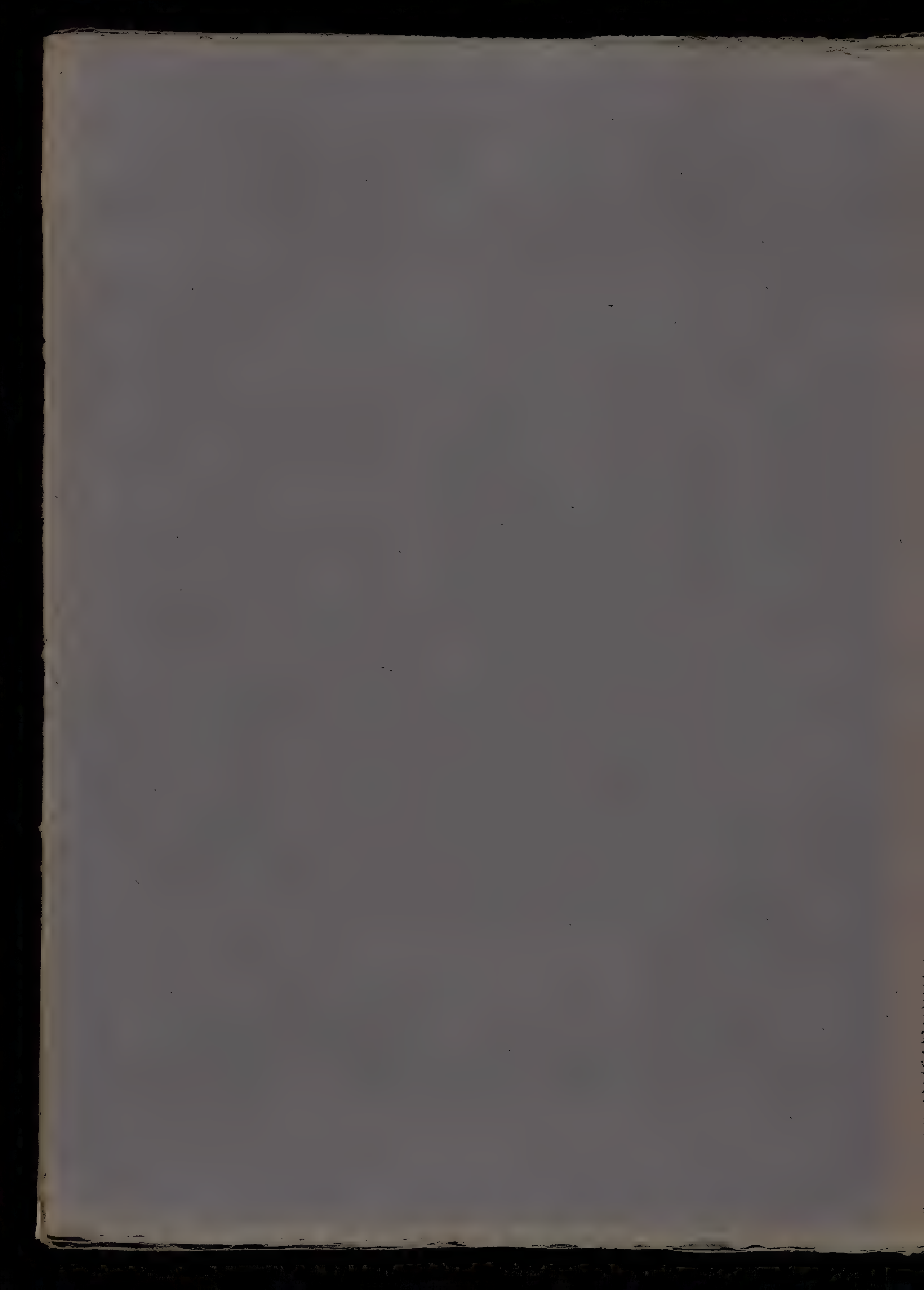
SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND



42

Herausgegeben von E. Sauermann.

Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt a. Main



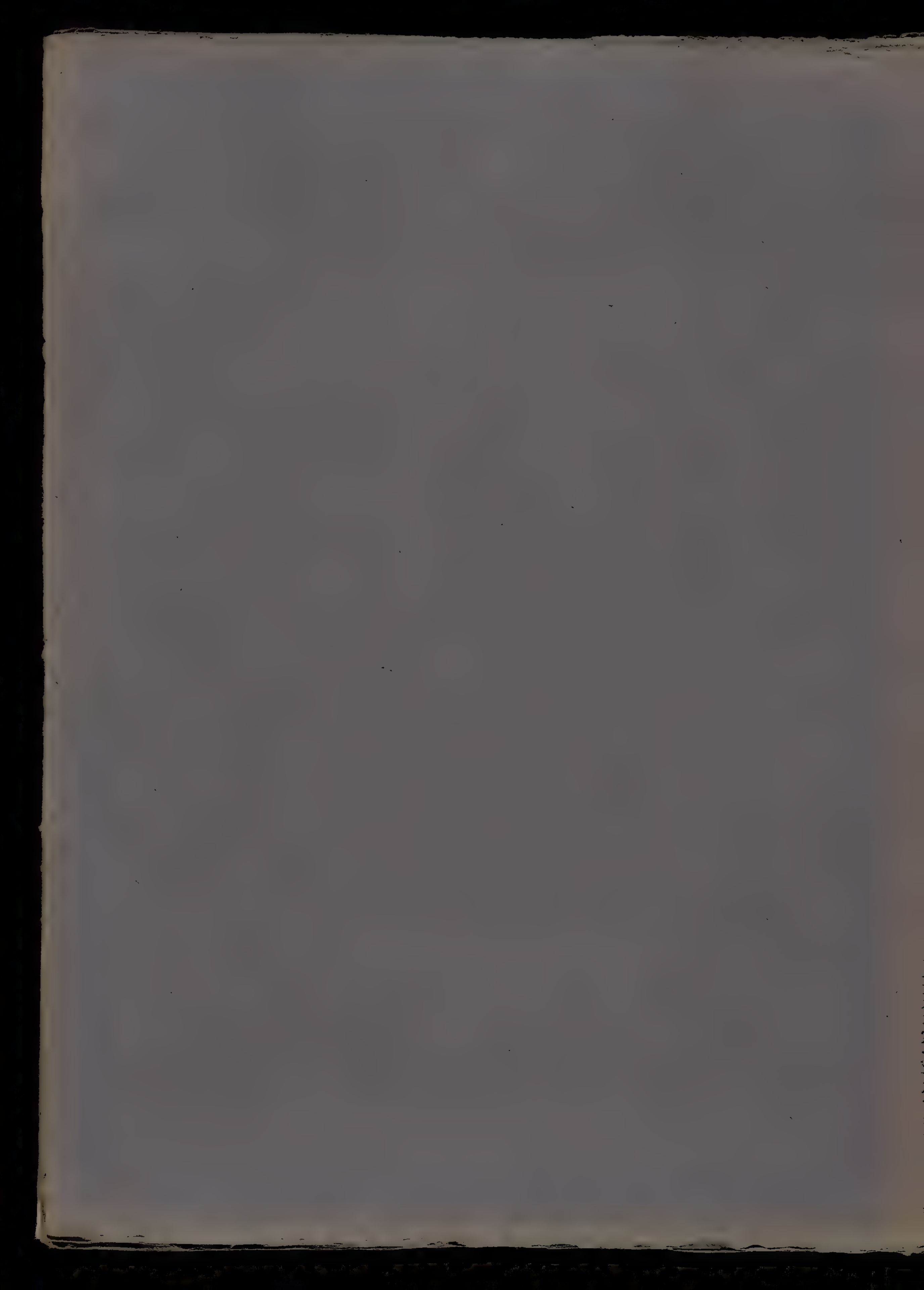
SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND



43

Sauermann

Heinrich Keller, Frankfurt

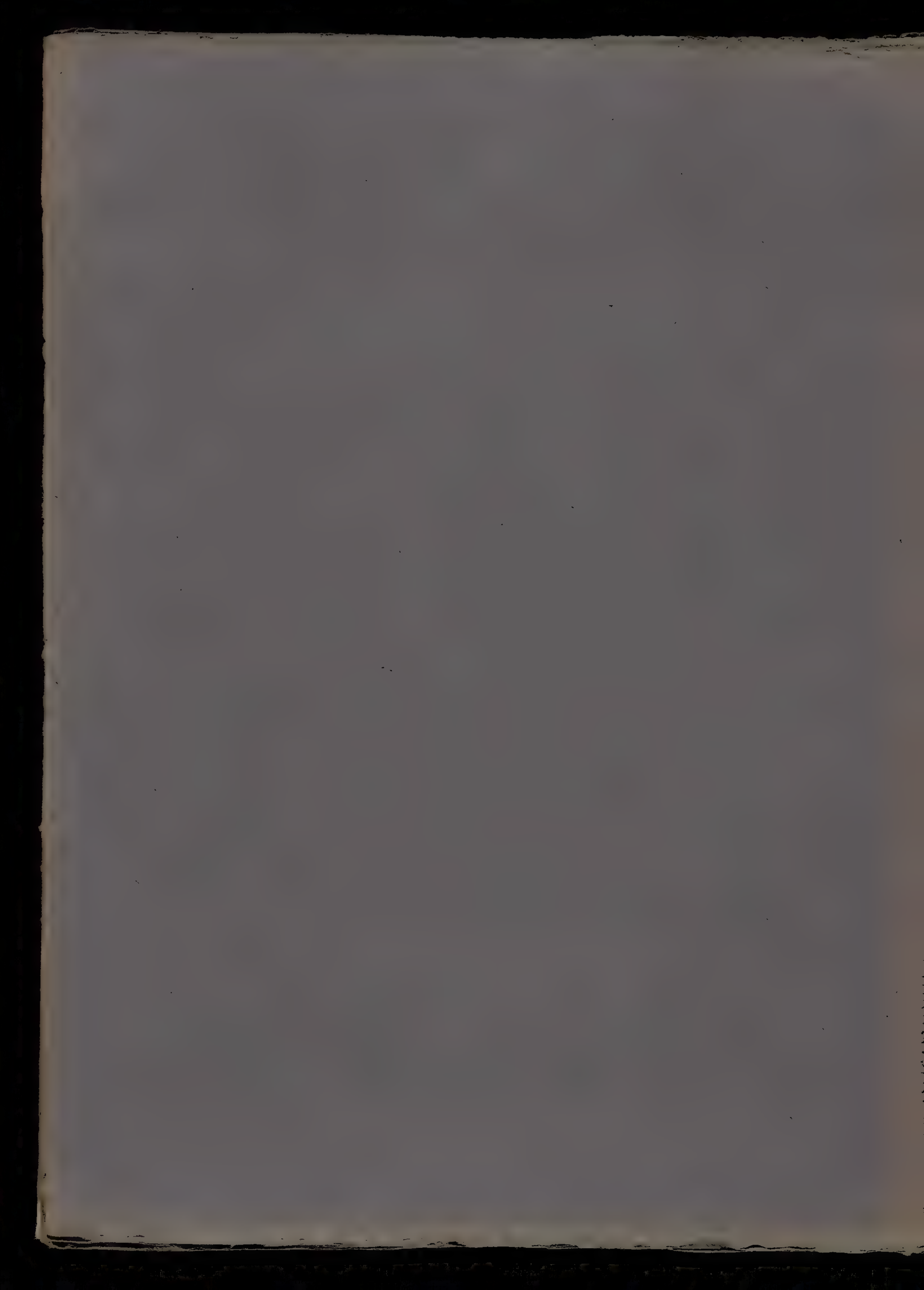


SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND



44

…gegeben von E. Sauermann. Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt a. Main.



SCHLESWIG'SCHE BEIDERWAND



45

Herausgegeben von E. Sauermann. Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt a. Main.

